

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Redaktionsschreiber
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Redaktionsschreiber
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 43.

Sonnabend, 21. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Biwöchlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 60 Pf., bei Rückholung am Schalter der Firma Postagentur 1 Mark 65 Pf., durch den Biwöchiger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Romanabonnement werden angenommen. Anzeigen-Gebühren für die Summe des Ausbezuges bis vormittag 9 Uhr ohne Gedenk. Preis für die Zeitungspartie 43 mm breite Kopzelle 18 Pf. (Vorabpreis 12 Pf.) Zeitungen und Inserate nach besonderem Tarif. Reinhardt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Die Musterung der im Aushebungsbereiche Großenhain im laufenden Jahre ange meldeten und aufzähllichen Militärpflchtigen findet wie folgt statt:

Tag.	Musterungs ort.	Beginn.	Bezeichnung der gestellungspflichtigen Mannschaften.
Montag, den 23. Februar	Riesa, Hotel "Kronprinz"	Vorm. 3/4 9 Uhr	Die Mannschaften aus Gröba.
Dienstag, den 24. Februar	-	-	Die Mannschaften aus Börsdorf, Böhnen, Jahnishausen, Forberge, Glaubitz-Saigeritz, Langenberg, Götschen, Grödig, Kleintrebnitz, Lichtenau, Marienberg, Mühltheuer, Mergendorf, Naunwalde.
Mittwoch, den 25. Februar	-	-	Die Mannschaften aus Grödel, Henna, Dessa, Mergendorf, Moritz, Nitsch, Riesa, Nünchitz, Röderau.
Donnerstag, den 26. Februar	-	-	Die Mannschaften aus Nobeln, Deutewitz, Oberreichen, Oelsitz, Pähren, Paustitz, Pochra, Poppitz, Prausitz, Promnitz, Radewitz, Neppis, Schweinfurt, Spannberg, Streunau, Tiesenau, Weida, Wilsnitz, Schallitz.
Freitag, den 27. Februar	-	-	Die Mannschaften aus Belthain und die Mannschaften aus der Stadt Riesa, deren Namen mit den Buchstaben A bis einschließlich H beginnen.
Sonnabend, den 28. Februar	-	-	Die Mannschaften aus der Stadt Riesa, deren Namen mit den Buchstaben J bis einschließlich P beginnen.
Montag, den 2. März	-	-	Die Mannschaften aus der Stadt Riesa, deren Namen mit den Buchstaben Q bis einschließlich Z beginnen.
Dienstag, den 3. März	Radeburg, "Ratskeller"	Vorm. 1/2, 10 Uhr	Die Mannschaften aus Bärnsdorf, Bärwalde, Beiersdorf, Berndorf, Boden, Gunnendorf, Gunnertswalde, Dobrabschorna, Ermendorf, Freitelsdorf, Großdittmannsdorf, Kleinnaundorf, Lauterbach, Löbschütz, Marschau, Marsdorf, Medingen, Naundorf, Neuer Anbau, Nieder-Ebersbach, Nollendorf.
Mittwoch, den 4. März	-	-	Die Mannschaften aus Niederrödern, Ober-Mittel-Ebersbach, Oberrödern, Radeburg, Sada, Steinbach, Stölpchen, Tauscha, Weigand, Würschitz.
Donnerstag, den 5. März	Großenhain, "Gesellschaftshaus"	Vorm. 3/4 9 Uhr	Die Mannschaften aus Abelzdorf, Alteits, Baisitz, Böhla, Bauda, Vieberach, Blatterleben, Blochwitz, Böhla b. G., Böhla b. O., Brodwill, Brößnitz, Colmnitz, Dallwitz, Diesbar, Döbsitz, Holbern-Paulsmühle, Frauenhain-Lautendorf, Göda, Göda, Geißig, Göhra, Görlitz, Göltzscha, Kaltreuth, Kleinschütz.
Freitag, den 6. März	-	-	Die Mannschaften aus Grohschütz, Hohndorf, Kleinthiemig, Knehlen, Koselitz, Kotteritz, Krauschitz, Krausnitz, Lampertswalde, Laubach, Leutzsch, Leng-Döbrichsen, Liega, Ling, Lebessen, Merschwitz, Möhlbach, Nassaböhla, Naundorf, Naundörschen, Naundorf b. Gr.
Sonnabend, den 7. März	-	-	Die Mannschaften aus Naundorf b. O., Neuzeugitz, Niergobe, Oelsnitz, Peritz, Ponitz, Porschütz, Prießnitz, Pulsen, Querla, Raben, Reinersdorf, Roda, Rostitz, Schönborn, Schönsfeld, Seehitz.
Montag, den 9. März	-	-	Die Mannschaften aus Stölpchen, Stossa, Staus, Stauda, Strauß, Striezen-Kötzsitz, Thieddorf-Dammenhain, Treugewöhl, Uebigau, Walda, Wantewitz-Biskowitz-Wüste, Weitzig a. R., Weitzig b. G., Weitzig, Wilbenhain, Zabelitz, Zollewitz, Zschaitz, Zschietz.
Dienstag, den 10. März	-	-	Die Mannschaften aus der Stadt Großenhain, deren Namen mit den Buchstaben A bis mit M beginnen.
Donnerstag, den 12. März	-	-	Die Mannschaften aus der Stadt Großenhain, deren Namen mit den Buchstaben N bis mit Z beginnen.

1. Die sämtlichen, hiernoch zur Gestellung verbundenen Militärpflchtigen, welche sich im Aushebungsbereiche Großenhain aufhalten, werden zum persönlichen und plakativen

Erscheinen in dem für sie bestimmten Musterungstermine — in nächstrem und reinem Zustande — aufgefordert. Militärpflchtige, die nicht plakatlich, in nicht nächstrem oder unreinlichem Zustande erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch zugleich eine höhere Strafe verurteilt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Außerdem wird auf die weiteren nach § 26 Biff. 7 der Wehrordnung zu erwartenden Nachteile hingewiesen.

2. Militärpflchtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben rechtzeitig ein durch die zuständige Polizeibehörde beglaubigtes ärztliches Attest anhänger eingebracht. (§ 62,4 Wehr-Ordnung.)

Gemütskrank, Blödsinnige, Krüppel usw. werden nach vorheriger Vorlegung von in derselben Weise ausgestellten Attesten von der unterzeichneten Stelle von der Gestellung entbunden werden.

3. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis eines beamten Arztes (Bezirkssarzt, Gerichtsarzt usw.) beigezubringen. Die Abhörung der Zeugen ist tunlichst einige Zeit vor der Musterung hierzu beantragen.

4. Diejenigen Handwerker, welche auf den Kaiserlichen Werken ausgebildet und mit den Einrichtungen der Kriegsschiffe vertraut sind, haben dies im Musterungstermine zu melden.

5. Jeder Militärpflchtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppenteils erwächst. (§ 63,8 der Wehrordnung.)

Die zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie sich verpflichtenden Mannschaften gentehen, losen sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, auch der Verpflichtung einer nur drei- anstatt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr ersten Aufgebots in der Regel auch während ihres Reserveverhältnisses Befreiung von den jährlichen Übungen.

Diejenigen Militärpflchtigen, welche sich zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten wollen, haben hierüber eine Einwilligungsbestätigung des Vaters bzw. der Mutter oder des Vormundes, womöglich schon im Musterungstermine, beigezubringen.

6. In Bezug auf die nach der Wehr-Ordnung zulässigen Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung wird auf nachstehende Bestimmungen ausdrücklich aufmerksam gemacht:

Noch § 63,7 der Wehrordnung sind Militärpflchtige, sowie deren Angehörige berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse zu stellen und dieselben durch Vorlegung von Urkunden, welche noch § 65,5 der Wehr-Ordnung obligatorisch beglaubigt sein müssen, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.

Über solche Reklamationen wird an den den Reklamanten im einzelnen Falle bei der Musterung bekannt zu gebenden Tagen entschieden werden.

Nur für den Fall, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entsteht, kann der Antrag noch im Aushebungstermine angebracht werden. Jedoch wird sich für diesen Fall empfehlen, diesen Antrag noch vor dem Aushebungsgeschäfte anzubringen, um Erörterungen zu ermöglichen.

Die Entscheidungen der Erzäg-Kommission auf vorerstige Anträge werden je am 3. Tage nach den dem Reklamanten bekannt gegebenen Reklamationsterminen mittags 12 Uhr als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reklamant bis dahin zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden haben sollte.

Retur gegen die im vorstehenden Absatz gedachten Entscheidungen müssen bei Verlust der Beachtlichkeit binnen 10 Tagen, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Erzäg-Kommission für bekannt gemacht angesehen bzw. bekannt gemacht worden ist, und zwar bis nachmittags 5 Uhr bei der Erzäg-Kommission unter gehöriger Begehung angedreht werden.

7. Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände werden hiermit veranlaßt, die in ihren Orten aufzähllichen gestellungspflichtigen Mannschaften zum plakatlichen Erscheinen im Musterungsbüro vorzuladen, sowie der Musterung bezw. was die Siedlung anbelangt, durch Anschlagteile beizuhören.

Unter Zugang und Abgang Gestellungspflichtiger ist sofort Anzeige anhänger zu erstatten.

Die Recruitierungskontrollen sind zum Musterungstermine mitzubringen.

8. Die Mannschaften der Reservie, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Erzägreserve und Marineerstareserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des II. Aufgebots, welche gemäß § 123,1 der Wehr-Ordnung auf Zurückstellung auf den Fall einer einzigen Mobilisierung auf Anhänger häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch machen, haben hierauf gerichtete Besuche bei dem Ort vorstande ihres Wohnorts und zwar noch vor Beginn der Musterung anzu bringen. Der Ort vorstand hat diese Besuche zu prüfen und darüber eine ab bald anhänger eingreichende Nachweisung aufzustellen. Aus dieser Nachweisung müssen nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse des Büttcheller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, erschlich sein.

Über diese Besuche wird die königliche verstärkte Erzäg-Kommission

Donnerstag, den 12. März d. J., vormittags 11 Uhr,

im Gesellschaftshaus Großenhain

Entscheidung treffen. Zur Entgegnahme der letzteren bezw. zu einer Auskunftserteilung haben sich die betreffenden Antragsteller in Person zur gedachten Zeit im "Gesellschaftshaus" in Großenhain einzufinden.

Großenhain, am 10. Februar 1914.

Der Zivil-Vorstande der königlichen Erzäg-Kommission
D. 196.

des Aushebungsbereichs Großenhain.

Gallo! ■ Im Reiche des Mikado (Deutscher Herold). ■ Täglich Konzert. Eintritt frei.

Handelschule Riesa.

A. Lehrkungraftstellung

Die Handelslehrkungraftstellung und junge Leute anderer zweckdienlicher Geschäftsgüte. Unterrichtsdauer 3 Jahre, wöchentlich 12—14 Stunden.

B. Volksschule

Die Kinder, die vor ihrem Eintritt in die Schule eine theoretische wie praktische handelsmäßige Ausbildung gewünschen wollen und bei Einschreibung der Fortbildungsschulpflicht Ansicht auf Verlängerung der Lehrzeit haben. Wöchentlich 30 Stunden.

C. Mädchenschulstättung

zur Ausbildung von Mädchen in kaufmännischen wie allgemeindienenden Fächern. Unterrichtsdauer 1 Jahr mit wöchentlich 15—18 Stunden.

Zutnahmeverbindungen für alle Abteilungen: Absolvierung einer Volksschule oder Besuch von wenigstens 3 Klassen einer Realschule usw.

Meldungen für Ostern 1914 zunächst bald unter Vorlegung der letzten Schulzeugnisse erbeten. Aufnahmeprüfung für Schüler Sonnabend, den 18. April, vorm. 8 Uhr, für Schülerinnen Dienstag, den 21. April, vorm. 8 Uhr. Prospekte und Anträge durch

Riesa, Februar 1914.
Direktor Schme.

Dertliches und Gäßliches.

Riesa, den 21. Februar 1914.

— Das Drama spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 22. Februar 1914 auf dem Alberplatz das Trompetenkorps des 6. Infanterie-Regiments Nr. 66 nach folgendem Programm: 1) Hellenen-Marsch, 2) Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von Weber, 3) Walzer „Uhrlinger Blumen“ von Gennet, 4) Paraphrase über Stromer „Grüne an die Heimat“ von Rehl, 5) Schwabenwalze, Polonaise von Höhne.

— Das gestern auf der südlichen Stromstrecke oberhalb Dresden in Betracht gekommene Eis ist die Nacht hier durch passiert und war der Gang heutz vormittag gewöhnlich besetzt. Inzwischen ist auch das Eis der Elbe in Bewegung gekommen und da gleichzeitig von oben erheblicher Wasserschwund gemeldet wird, so nimmt man an, daß das jetzt noch auf der östlichen Stromstrecke befürchtliche Eis ebenfalls mit zum Abschwimmen kommen wird. Für diesen Fall ist das Eis hier von Sonntag abend ab zu erwarten.

— Auf die am Montag, den 23. d. M. im Hotel „Kronprinz“ hier von 2—6 Uhr stattfindenden Wahlen der Gründer zum Gartenbauausschuß beim Landesverein für das Königreich Sachsen sei hiermit nochmals hingewiesen. Da dieses Wahlschuh dazu bestimmt ist, die Interessen der Gründer wahrzunehmen, so ist eine zahlreiche Beteiligung wünschenswert.

— Der gestern abend im Hotel Wittiner Hof vom Deutschen Flottenverein abgehaltene Vortragabend war gut besucht. Der Vortragende, Herr Th. Krämer, 1. Offizier des Norddeutschen Lloyd, zeigte eingangs seiner Ausführungen über „Moderne Werfttechnik und Bau des Ozeandampfers“, wie in wenigen Jahren aus kleinen Anfängen heraus eine große deutsche Handelsflotte sich entwickelt hat. Der Norddeutsche Lloyd verfügt heute die größte Flotte im Personenverkehr, was viel bedeute angesichts der englischen Konkurrenz. Der Wert der vom Norddeutschen Lloyd bei deutschen Werften in Auftrag gegebenen Schiffe beßtigt sich auf 480 Millionen Mark. Die Schnelldampferklasse des Norddeutschen Lloyd verfügt nicht mehr über die größten Schiffe, obwohl diese noch die schnellsten in Deutschland seien. Bremen zieht sich aber auch immer mehr für den Frachtdienst ein. Doppelt anzuerkennen sei, daß Bremen es verstanden habe, außer den Auslandspersonenverkehren auch Frachtdienste nach Bremen zu ziehen. Allein noch Ostasien verkehren heute 4 Lloyd-Schiffe, die 12000 Tonnen Ladung führen. Die großen Schiffe, die der Schnelldampferklasse des Norddeutschen Lloyd folgten, würden auch den Anforderungen des Frachtdiensts gerecht. Das größte Schiff des Norddeutschen Lloyd ist zur Zeit der „Columbus“, der aber bald durch ein noch größeres Schiff abgelöst werde. Durch seine großen Schiffe habe der Norddeutsche Lloyd gegeben zur Entwicklung der Fahrtwasserlinie im Suezkanal und zur Verbesserung von Werftanlagen. Die deutschen Werften hätten sich zu einer Höhe entwickelt, wie sie nur noch in England vorhanden sei. Redner ging sodann zur Vorführung und Erklärung einer großen Anzahl Abbildungen über. Gestern zeigte er ein Schiff, das noch in England für den Lloyd gebaut worden ist, jedoch das erste in Deutschland gebaute Lloydschiff. Die nächsten Bilder machten die Erfindungen mit den interessantesten und für den Schiffbau überaus wichtigen Arbeiten in der Modellversuchsanstalt bekannt. Gestern nachdem ein Plan hier genau geprüft worden ist, kommt er auf die Werft. Die gezeigten Werktücher begannen mit der Vorführung der Konstruktion des Doppelbodens des Dampfers. Der Doppelboden ist in 26, das darüber liegende Schiff in 17 wasserdrückliche Zelle gegliedert. Die mittleren Baugruppen, auf denen ganze Segel hin und her fahren, ferner die Arbeiten zum Stapellauf und dieser selbst wurden ebenfalls im Bild gezeigt und besprochen. Nach dem Stapellauf kommt das Schiff ins Rüttungsbassin und an den nun vor sich gehenden Arbeiten ist das gesamte Inland beteiligt. Die Erfindungen konnten hierauf die Rettungsanlagen eines Ozeandampfers des Lloyd in Augenschein nehmen und vernehmen über den Kohlenverbrauch der Dampfer und die Umladen, die ein solcher Dampfer in der Stunde verursacht, ganz beträchtliche Zahlen. Die weiteren Ausführungen und Bilder betrafen die Ventilationseinrichtungen der Dampfer, die Wellen-Theorie, die sehr wichtig für die zweckmäßige Konstruktion und Rentabilität der Dampfer ist, die wichtigen Einrichtungen auf der Kommandobrücke, die präzise und schnell arbeitende Feuerlöschereinrichtung, die drahtlose Telegraphie, die „Lloyd“-Ozeanzitung, die Unterwasser-Telegraphie und ihre vom Lloyd durchgeführte mustergültige Organisation, die Rettungsanlagen und die allen Anforderungen Rechnung tragenden Rettungs- und Räumseinrichtungen. Der Redner hob hervor, daß Passagiere

die Lieferung von rd. 240 cbm Brennbals, 13000 kg Beton, 500 Sandsteinen, 200 Eisenrohren, ferner die Anfuhr von Steinbrüchen, Gräben und aus Mäusen der Eisen-, Blei- und Mäggen für 1914 soll öffentlich verbunden werden. Die Bedingungen sind im Gesetzblatt der Gemeindeverwaltung — Gewerbeamt, Städtegründung, Zimmer 61 — eingetragen und angeboten, bis 1. März 1914, norm. 10 Uhr eingeladen. Gewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Abschlußfrist 2 Wochen.

Gewerbliche Beratungsberatung Riesa.

Sonntag, den 22. Februar, von 10—12 Uhr kommt Schweineleiter, Blunk
30 Pl. zum Beratung.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Wörter Tagblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

erster oder zweiter Reihe, die geringere anstrengende auf Augen machen, einmal im Monat Gelegenheit haben, die Reise von Bremen nach New York um 180 M. billiger als sonst zu machen. Für deutsche und deutschstämmische Passagiere kommt in der Regel die dritte Reisesträfe kostengünstiger. Eine empfehlenswerte Vergnügungsreise ist die über 11½ Tage sich erfreudende Fahrt von Bremen über Göteborg nach Algier und Ceylon, die in zweiter Reihe und bei voller Belegung nur 180 M. kostet. Zum Schluss hob der Vortragende noch hervor, daß die deutschen Werften und unsere Handelsflotte sich nur dann auf der Höhe erhalten und weiter forschreiten könnten, wenn ihnen auch fernherin vom Jenseit das erforderliche Interesse entgegengebracht werde. Dies kann nur geschehen durch Vertiefung des Verständnisses für diese Sache und Bekämpfung der Unlogiken und Einrichtungen, wozu der Lloyd immer gern Entgegenkommen zeigt. Der Vortragende wurde durch lobhaften Beifall und anerkennende Worte des Herrn Amtsgerichtsrats Dr. Junghans, der zu Beginn des Abends auch begrüßende Worte an die Erfindungen richte, belohnt.

— Der Deutsche Reformverein für Riesa und Umgegend hält gestern, Freitag, abend im „Rathaus“ eine recht gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die zunächst die ernste Sicht hatte, dem vereinigten Schuhmacherobermeister Hermann Höhne, der lange Jahre hindurch dem Vorstand als überzeugtes, treues Mitglied angehört, Worte des Dankes zu widmen und sich zu Ehren des Heimgegangenen zu erheben. Sodann gab der Vereinsvorstand einen politischen Bericht, der insbesondere den Handel, den Bauernbund und Paul Hestermann, sowie den Gewerkschaftskonflikt im Zentrum zwischen der Kölnner und Berliner Richtung streifte. Das Hauptinteresse des Abends nahm der Bericht über die am vorigen Sonntag in Dresden stattgefundenen Vorstandssitzung des Bandesvereins der Reformpartei in Auftrag, deren Beschlüsse sich gegenwärtig noch der Öffentlichkeit entziehen. Demnächst wird die Gesamtpartei in Dresden Allgemeinen Parteitag halten.

— Der Kreisausschuß hält Freitag, den 27. Februar, vormittags 1/2 Uhr eine öffentliche Sitzung im Sitzungssaal der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden, Schloßstraße Nr. 34/36, ab.

— Im Laufe dieser Woche wurde auf dem St. Pauli-Friedhof zu Dresden der Königl. Musikdirektor Professor Albert Römhild zu Grabe getragen. Römhild war 1850 in Strehla geboren und seit 1872 Lehrer in Dresden. Er wirkte bis zu seiner vor wenigen Jahren erfolgten Emeritierung als Oberlehrer an der 4. Bürger-Schule. Als Kanonik des Martin-Luther-Kirchchors war er um seiner Verdienste willen im Missionsdorf Dresden bekannt und hochgeschätzt. Als ausgezeichnete, feinsinniger Musiker nahm er sich besonders der klassischen Studien und moderner Kirchenmusik an. Der von ihm gegründete und geleitete Kirchenchor galt als einer der besten ganz Deutschlands, und Römhild's Kirchenkonzerte waren von Kirchenmusikern aller Gegenden besucht. Ein künstlerisches Ereignis war die vor wenigen Jahren erfolgte Aufführung der C-moll-Messe von Mozart, die bis dahin fast der Vergessenheit anheimgeföhrt und nun von Alois Schmitt rekonstruiert war. Diese künstlerische Tat wurde durch Verleihung des Professortitels ausgezeichnet. Außer seinem Chor waren alle Musikkreise Dresdens vertreten. Seinen Taktstock hatte man ihm in den Sarg mitgegeben. Bis in seine letzten Lebensjahre hinein hatte der Verstorbene alljährlich mehrmals seine Heimat Strehla besucht.

— Von der Eis. Nachdem gestern ein Teil des oberhalb Dresden befindlichen Eisstandes in Bewegung gekommen und auch eine Verschiebung der Wasserhälften erfolgt ist, blieb bei Anhalten des milbenartigen Weiters die allgemeine Eröffnung der Schifffahrt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Im Laufe der Berichtswoche waren die ersten direkt von Hamburg kommenden Schleppzüge hier eingetroffen. Obwohl der Hafen schon von der Mitte des Wochens ab infolge der fortgesetzten Auflösungsarbeiten und des gerade zu regen Zeit eingetragenen Westwindes so gut wie eisfrei geworden war, konnte bei der überaus starken Belegung eine Bewegung der einzelnen Fahrzeuge nur sehr schwer vorgenommen werden, zumal mit Rücksicht auf den in Aussicht stehenden Eisdurchgang von den Schiffen niemand zu bewegen war, den Hafen zu verlassen. Am Freitag nachmittag mußten auch die wenigen, bereits am Abend zuvor eingetroffenen Schiffe wieder am Hafen geborgen werden, da für den Abend der Eisdurchgang zu erwarten war. Der Umschlagsverkehr war mit Rücksicht auf die noch verhältnismäßig geringfügigen Anläufe die ganze Woche hindurch nicht sonderlich lebhaft. Ein Teil der eingetroffenen Güterwähne wurde am oberen Elbstal, dem Rest im Hafen entladen. Getreide war ebenfalls noch wenig herangekommen, doch konnten die am Hafeneingang und im Hafen stehenden Getreidesilos tageweise in Betrieb genommen werden. Der Verkehr zu Lande dürfte in der Berichtszeit eine weitere Zunahme erfahren haben; Stückgüter, die einschließlich noch im Hafen abgenommen wurden, gelangten in gleicher Menge zur Umladung. Die Eingänge von Getreide sind stets unverändert geblieben; zur Beladung lagen ständig drei bis fünf Fahrzeuge vor. Die Stimmung auf dem Frachtmarsch hat eine Verbesserung nicht erfahren. Das Raumangebot war bei verhältnismäßig geringen Andeutungen allenthalben groß, sobald die Frachten bereits wieder einen Stand erreicht haben, der die

Berufsmöglichkeit ausschließt. Eine Verbesserung der gegenwärtigen Marktlage dürfte für die nächste Zeit kaum zu erwarten sein.

— Der Verband sozialer Gewerbe- und Handwerkervereine hält seine nächste Hauptversammlung im kommenden Jahre in Bautzen ab. 1917 beschäftigt der große Verband in Riesa zu tagen, wobei er am 9. September 1857 gegründet worden ist. Als britischster Kongressort ist Greifswald in Aussicht genommen.

— Unter den männlichen Zweigen der Wohlfahrtspflege auf dem Lande finden die vor etwa Jahresfrist vom Landeskulturrat für das Königreich Sachsen verabschiedete eingeführten Wanderlehrgänge für Hauswirtschaft so starken Anfang, daß diese Kurse zu einer dauernden Einrichtung werden sollen. Der erste dieser Lehrgänge fand Ende 1912 statt. Bis Ende 1913 wurden im ganzen 18 Lehrgänge mit über 200 Schülern abgehalten, und zwar 5 in der Kreishauptmannschaft Dresden, 3 in der Kreishauptmannschaft Delitzsch, je 2 im Vogtland und in der Kreishauptmannschaft Bautzen und 1 in der Kreishauptmannschaft Chemnitz. Die Zahl der Hauswirtschaftslehrerinnen des Landeskulturrates, die im Sommer auch für den Landeskulturbauverein Oberverwaltungskurse leiten, ist bereits auf 8 angewachsen. Die Männer der meist ledigen Schülerinnen waren bei etwa zwei Dritteln Landwirte und zu einem Drittel Beamte, ländliche Gewerbetreibende und Handwerker sowie Försterarbeiter und Bergleute. Bekehrte Frauen nahmen leider nicht in der erwünschten Anzahl an den Kursen teil, was seine Erklärung in einer falschen Scham und in häuslichen Verhältnissen findet. Die Schülerinnen werden übrigens nicht nur im Kochen sondern ebenso auch in den Hauptherforderungen der Milchwirtschaft, der Fleischzucht und des Gartenbaus sowie in der Führung eines Haushaltungsbuches unterwiesen. Verantwortler der Kurse, deren jeder sechs Wochen dauert, sind die landwirtschaftlichen Vereine, die vom Landeskulturrat hierbei alle nur mögliche Unterstützung erfahren. Das Königliche Ministerium des Innern leistet zu jedem Kursus eine Beihilfe von 100 Mark. Auch für das laufende Jahr sind eine größere Anzahl Haushaltungskurse der genannten Art vorgesehen.

— Schutz der Blühenden Weibau! Seit einigen Jahren hat immer mehr die Unsittlichkeit überhand genommen, die ersten Frühlingsblüten und besonders die Nüchternen der Weibau schmuggeln und massenhaft herunterzuziehen. Diese Verzehrung der erwachenden Natur hat aber eine schwere Schädigung der Insektenwelt, insbesondere der Bienenzucht im Gefolge, die sich bereits in der Erkrankung vieler Bienenvölker bemerkbar macht infolge mangelhafter Nährahrung (Mangel an Pollen, Staub). Sachsen hat ungefähr 80 000 Bienenvölker mit einem Kapitalwert von 21/2—3 Millionen Mark und einem Jahresertrag von durchschnittlich 1 Million Mark, ungeachtet des etwa doppelt so hohen individuellen Nutzens durch die Bevölkerung der Blüten, insbesondere der Obstbäume und Beerensträucher. Die Bienenzucht ist also ein beachtenswerter Faktor der Volkswirtschaft und dies um so mehr, als ihr Beitrag zumeist den weniger bemittelten Bewohnern kleineren Landwirten, Beamten, Gewerbetreibenden, Arbeitern usw. zu statuten kommt. In einer Zeit, da die ganze Welt widerhallt vom Ruf nach Naturschutz und zu diesem Zwecke Gesetze erlassen werden, wird man die im Bienenzuchtgewerbe vertretenen Geschäftliche Interessen verstehen, wenn sie sich hierdurch an alle Freunde der Natur, Eltern, Freiherren und Beförderer mit der Bitte wenden, ihr bei der Erhaltung der Naturgeprägten Weißbäume erfolgreich Mithilfe zu leisten. Bemerklich die Weiden sind es, die mit ihren duftenden und reichlichen Blumenstaub und Honig liefernden Nüchternen für die ganze Insektenwelt und besonders für die Bienen im Vorfrühling von größter Bedeutung sind; denn um jene Zeit ist der Blüten für dieselben noch sehr spärlich gedeckt. Die Geschäftliche Interessenten wird daher jedem Dank wissen, welcher dazu beiträgt, daß die Natur nicht durch Abreißen von Weißbäumen verschandelt und den nützlichen Bienen die erste Nährung dadurch verklammert wird.

— Die Einfuhrstellen Wernigerode und Wallersreuth sind für die Einfuhr von Klauenvieh aus Österreich wieder geöffnet worden.

— Der Konzessionierte Sächsische Schifferverein hält seine 69. ordentliche Hauptversammlung Sonnabend, den 28. Februar, vormittag 11 Uhr in den drei Räumen in Dresden ab.

— An der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden wird vom 20. April bis 9. Mai ein Fortbildungskurs für Turnlehrer abgehalten, namentlich für solche Lehrer, die den Turnunterricht in Fortbildungsschulen erzielen oder erzielen wollen.

Stadt Leipzig. Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble. Anfang 1/6 und 1/2 Uhr.

— Wie das Umlaufblatt des Reichspostamts verfügt, müssen Pakete mit lebenden Tieren, Zigaretten, Eiern usw. sorgsam behandelt werden. Die schon endliche Behandlung derartiger Pakete wird den Postanstalten von neuem bringend zur Pflicht gemacht. Was ist darüber zu wachen, daß die Pakete nicht geworfen, sondern von Hand zu Hand gegeben und stets so verladen und gelagert werden, daß sie nicht zur Erde fallen können und keinem Druck ausgesetzt sind.

— Auf ein gutes Geschäftsjahr trog mancher würdiger Umstände kann die **Sächsische Dampfschiffahrtsgesellschaft** zurückblicken. Mit Sonnabend, den 15. März 1913, wurde bei einem Dresden-Mittelstand von minus 72 cm die Personendampfschiffahrt auf der ganzen Strecke Mühlberg-Bettmerig aufgenommen. Während der auf den 23. März fallende 1. Ostersonntag bei 21 Grad Wärme und schönem Wetter einen starken Personenverkehr gezeigt, verfügte der 2. Ostersonntag infolge rauher und regnerischer Witterung vollständig. Durch das milde Wetter kam die Baumblüte viel zu zeitig zur Entwicklung, nämlich schon Anfang April und wurde durch das am 7. April eintretende und bis Ende April anhaltende Schneesturm bei Kältegraden teilweise vernichtet. Unstet auf diese Weise der sonst gleichzeitig beginnende Baumblüte, verlor vollständig, so gestalteten sich der Verkehr im ganzen Mai und in der ersten Hälfte des Juni, besonders am Himmelfahrtstage (1. Mai) und an den beiden Pfingstsonntagen (11. und 12. Mai) zuständigstellend. Der erhablich zurückgegangene Wasserstand der Elbe führte sich von diesem Zeitpunkt an infolge starker Niederschläge in Süßwasser. Seither hielt das eingetretene Wohl und unbedeutende Wetter bis Ende August an, abgesehen von wenigen schönen Tagen zu Anfang des Monats August. Unter diesen Umständen hatte der Personenverkehr auf der Elbe, insbesondere auch während der großen Ferien, recht zu leiden, dagegen schwärmten die Monate September und Oktober beständig schönes Wetter und damit einen regen Personenverkehr. Während die Ostsonntage auf der Elbstrecke oberhalb Dresden fast vollständig ausblieben, da die Baumblüte fast vollständig vernichtet worden war, kamen auf der unterhalb Dresden gelegenen Strecke andauernd große Mengen Pflaumen und Bienen zur Verströmung. Im November war das Wetter wieder sehr veränderlich und der Verkehr schwach. Der Verkehr nach dem Flugplatz in Rödig konnte wegen der damit verbundenen besonderen Unzulänglichkeiten einen Nutzen für die Gesellschaft nicht ergeben. Die Einnahmen stellten sich gegen das Vorjahr im Personenverkehr höher um 128496,81 M., im Frachtverkehr niedriger bei einer Winderverströmung von 843888 kg um 6926,18 M. Die Betriebsentnahmen insgesamt beliefen sich auf 1229952,18 M.

— Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag: „Der Barbier von Sevilla“. Rosine: Diesel v. Schuch a. S. Montag: Vollvorstellung. Dienstag: „Fra Diavola“. Mittwoch: 5. Sinfonie (Fischermitwoch). Konzert. Cello B. Solist: Georg Wille. Donnerstag: „Die Ahdreise“. Das lockende Licht. Freitag: „Die Fugennoten“. Sonnabend: „Der Barbier von Sevilla“. Rosine: Diesel v. Schuch a. S. Sonntag (1. März): „Tosca“. Montag: „Lohndusen“. — Schauspielhaus. Sonntag: 11. Nachmittagsvorstellung zu ermächtigten Preisen: „Der Raub der Sabineinnen“, „Der lebende Leichnam“. Montag: „Brand“. Dienstag (außer Abonnement, zum ersten Male): „Schirin und Gertraude“. Mittwoch: „Macbeth“. Donnerstag (für die Dienstagabonnenten des 24. Februar): Auf Schauspielen besteh: „Torquato Tasso“. Freitag: „Der lebende Leichnam“. Sonnabend: „Schirin und Gertraude“. Sonntag (1. März): „Schirin und Gertraude“. Montag: „Macbeth“.

— **Eichstaett.** Gelegentlich der früheren Kinder-schauen ist häufig die Beobachtung gemacht worden, daß Landwirte kurz vor der Schau besonders wertvolle Tiere anlaufen, zur Schau brachten und auf diese Weise Preise erhielten, zum Schaden der züchtenden und weniger hoffmöglichen Landwirte. Mit Recht wurde dieser Nebenstand unangenehm empfunden. Um dem vorzubringen, ist seitens des Komitees im Einverständnis mit dem Kreisverein Leipzig den Ausstellungsbestimmungen die Bedingung angefügt worden, daß die auszustellenden Tiere sich mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr im Besitz des Ausstellers befinden müssen. Diese Bestimmung wird namentlich seitens der züchtenden Landwirte mit Freuden begrüßt werden. Da fernerhin eine recht erfreuliche Anzahl von Privatpreisen in Aussicht steht, soll auch nichttragendes Jungvieh, über 6 Monate alt, mit zur Schau zugelassen werden. Staatspreise und Begeisterter können diese Tiere allerdings nicht erhalten, wohl aber Privatpreise. Gerade die Beschaffung der Kinderschau mit Jungvieh dürfte das Interesse für sie erhöhen, da hieraus in erster Linie zu erkennen ist, ob und in wie weit die Rindviehzucht in heutiger Gegend auf der Höhe steht.

— **Eichstaett.** Aus Stolp i. Pommern wird unter dem 13. Februar berichtet: „Ein wackerer Sachse. Oberbürgermeister Bielle erhielt dieser Tage aus Eichstaett in Sachsen einen Brief zugelebt, in dem für die notleidenden Fischer an unserer Küste ein Zehnmarschein lag. Zur Erklärung dieses „gleichen Sächsischen Fischblattes für die leicht gewordenen Bittenbewohner“ waren folgende nette Verse beigelegt: Weiß Gneppchen, das sein doch die schenken Seiten, wenn m' so friei mit seinen Seiten vergneigt an Gassebische sitzt un' ich uss de neie Zeitung schreibt: 's reicht ischein nach Gaffee und Feifentrooch, un' warme Scene hat m' noch, à Sonnenstrahl uss d'r Garne gleich un' à Duft von Behagen dorcas'immer zieht. — Ihe kommt's Blättchen glei gäbt m' an her, meinen geliebten Mondeer! — Ach jemersch, jemersch, nee, nein, nein, wie ganz nor sowas möglich sein! Nei heit nor Wutter, die Fischer, die armen, nee, 's ganz een'n doch weiss Gneppchen erbarmen! bis an'n hals 'nan missen se in'n Wasser schiehn, da muß' doch glei' dr' Alm ver-gehn, bei so an wässrigen Wintervergnügen gann einer

doch glei' an Schnubben grießen. — Ne Mutter mach' m' urd de Freibe, un' schick' m' die armen, feichten Leute à Sächsischen Fischblatt zum Trockenlegen, 's bringt uns amende noch Segen.“

— **Großenhain.** Das Stadtverordnetenkollegium trat in seiner Sitzung am gestrigen Freitag abend gegen die Stimmen der drei sozialdemokratischen Stadtverordneten dem Ratsbeschuß bei, die am 16. März hier eingehende 3. (Königl. Sächs.) Fliegerkompanie des Flieger-Bataillons Nr. 1 festlich zu empfangen. Weiter genehmigte das Stadtverordnetenkollegium für das Jahr 1914 die Erhöhung der Stillprämien von 1800 auf 3000 M.

— **Prosen.** Unter den Kindern heutigen Orts tritt der Rumpf oder Bogenpfeifer epidemisch auf, eine Entzündung der Ohrenspeicheldrüsen. In der Schule sieht teilweise über die Hälfte der Schülerzahl in einzelnen Klassen. Die Krankheit verläuft überall gutartig.

— **Weihen.** Ein großes Fischsterben ist in diesen Tagen wieder hier zu beobachten gewesen. In großer Anzahl sah man tote Rotaugen, Rotflossen, Bartale, Weißfische u. a. auf dem Wasser treiben. Den ganzen Umfang des angerichteten Schadens zu überblicken, machen die Fischaufnahmen unmöglich. Als Ursache des Fischsterbens nimmt man schädige Windstöße der Riederauer Fabrik an; die genannte Fabrik hat sich bereits vor einigen Jahren einmal zur Zahlung einer höheren Schadenssumme an die heilige Fischer-Innung verloren müssen.

— **Dresden.** Zwei Vertreter der Studierenden an der Akademie Kunstabteilung und der Vorsitzende des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs, Hofrat Behrens, erschienen gestern beim Rath zu Dresden und teilten mit, daß die Kunstabteilung zusammen mit den Studierenden an der Kunstgewerbeschule und den Studierenden der Akademischen Hochschule sich entschlossen haben, den Karnevalsfestzug, der nach den Ergebnissen der letzten Tage als gescheitert angesehen werden mußte, nunmehr doch durchzuführen. Auch hat sich eine Reihe angesehener Korporationen entschlossen. Die Akademie Polizeidirektion hat bereits die Genehmigung erteilt. Der Rat hat hierauf die Gewährung einer Gehilfe zur Durchführung des Festzuges erneut zugesagt. Somit ist der Karnevalsfestzug nunmehr endgültig gestellt.

— **Dresden.** „Markthaus-Gesellschaft m. b. H. Dresden“ nennt sich ein neues Großunternehmen, welches einerseits der Bequemlichkeit des Kaufenden Publikums, andererseits der Förderung des Kaufmännischen Mittelstandes zu dienen bestimmt ist. Bekanntlich soll das Gewandhaus über an der Kreuzstraße, das der Stadtgemeinde gehört, niedergekauft werden und einem anderen Bau Platz machen. Dadurch würden unter anderem die seit Jahren dort befindlichen Fleischbänke ihr bestiges Heim verlieren. Die Markthaus-Gesellschaft will nur das Gebäude Moritzstraße 15 erwerben und niedergelegen und als modernes Kaufhaus wieder eröffnen lassen. Da dieses Gebäude ausschließlich der Nahrungsmittelbranche gewidmet sein soll, so würden dadurch auch die Fleischbänke wieder einen geeigneten Platz finden. Im vorliegenden Falle soll der Kaufmännische Mittelstand dadurch seinen Vorteil finden, indem ihm verhältnismäßig billige Verkaufsstände dargeboten werden. Der Preis soll sich den Quadratmeter 60 bis 100 Mark betragen und die Stände sollen etwa 11 bis 14 Quadratmeter groß sein. Das ist natürlich nicht viel, und für ein Geschäft, welches auf effektivste Auslagen seiner Waren angewiesen ist, können solche Verkaufsstände keinen Anreiz bieten. Für die Laden-Geschäfte würde die Konkurrenz von Großbetrieben nach Art der Markthaus-Gesellschaft nicht wünschenswert erscheinen, auch nicht, wenn es sich bloß um sogenannte Marktwaren handelt.

— **Königstein.** Vorgestern nachmittag kam ein Schuß Eis hier durch; es waren meist größere Schollen, die höchstwahrscheinlich von den Eisprägungen in Böhmen herührten. Die Elbe ist ziemlich bis Ratten eisfrei. Die größeren Eisshollen benutzten vorigestern eine Anzahl Schuhknaben als willkommene Fahrzeuge, um auf der Elbe zu gondeln. Diese Unsitten wäre beinahe dreien dieser Knaben zum Verhängnis geworden. Die Scholle, worauf sich die 3 Knaben befanden, wurde von der Strömung erfaßt. 2 derselben retteten sich noch rechtzeitig durch einen Sprung aus Wasser, der dritte jedoch wurde von einem in der Nähe weilenden Schiffer aus seiner gefährlichen Lage mittels Rahn befreit.

— **Wansendorf.** Die königlich Lichtensteinsche Forstverwaltung in Rumburg in Böhmen hat zur Freude der Bergungsvereine beschlossen, die herzlichen Basaltfelsen am Raubberg bei Rumburg zu erhalten und angeordnet, daß die Basaltbrüche des Rumburger und des Wansendorfer Reviers nach Abschluß der Pachtungsperiode (20. Juni 1914) völlig aufgelassen werden. Sie sind als Naturdenkmale für immerwährende Zeiten außer Betrieb zu sehen.

— **Hartenstein b. Zwiedau.** Die vom ehemaligen Stabsoffizier Kramer unterschlagene Summe, die erst etwa 20000 Mark betragen sollte, ist jetzt bereits mit 105000 Mark festgestellt worden.

— **Bielau b. Zwiedau.** Hier stürzte das sechsjährige Tochterchen des Bergarbeiters Barth beim Wasserholen in die am Wege liegende Tauchengrube des Langschen Gutes und ertrank.

— **Schneeburg.** Die Stadtverordneten lehnten den Antrag auf Einführung der Umsatzsteuer für Warenhäuser und Konsumvereine mit 12 gegen 10 Stimmen ab.

— **Cainsdorf b. Chemnitz.** Die Leistung der beiden Kinder der ledigen 24-jährigen Strumpfnahterin Th. hat ergeben, daß diese von der Kindermutter getötet worden sind. Die Leichen sind hierauf zur Beerdigung freigegeben worden.

— **Chemnitz.** Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben der Stadt Chemnitz eine Anleihe im

Rentwert von 80 Millionen Mark genehmigt. — Bei einem hierigen Vorortpostamt wurde ein falsches Trempstück angehalten. Es hat ein kleines Aussehen, buntfarben Klang und trägt das Münzzeichen II und die Jahreszahl 1912.

— **Schöna.** Nach Genehmigung der Errichtung einer vierzen Elementar-Klasse beschloßen die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung, den Turnunterricht in der Fortbildungsschule als Pflichtfach einzuführen. Noch dazu soll als facultatives Fach eingeführt werden und die dadurch freiwerdende Zeit zum Turnen oder zur Stenographie nach Wahl verwendet werden.

— **Voigtsdorf i. G.** Der aus Waldheim stammende Polizist Hommel wurde hier auf einem Adler erstickt aufgefunden. Hommel hat wahrscheinlich im Schneesturm die Orientierung verloren.

— **Wroclaw.** Nach Genehmigung der Errichtung einer zweien Elementar-Klasse beschloßen die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung, den Turnunterricht in der Fortbildungsschule als Pflichtfach einzuführen. Noch dazu soll als facultatives Fach eingeführt werden und die dadurch freiwerdende Zeit zum Turnen oder zur Stenographie nach Wahl verwendet werden.

— **Neustadt i. S.** Unbekannter schrieb schwer beleidigten Inhalten den heiligen Kürschnermeister und Stadtverordneten II. an den Privatus H. gerichtet. In dem von H. angestrengten Sühneversuchen hatte sich II. zur Zahlung einer Buße von 300 Mark an die Armenklasse bezogen die Gemeindeabfotone bereit erklärt, die Zahlung dieser Buße aber abgelehnt, nachdem er mit der neuzeitlichen Behauptung hervorgekommen war, er sei nicht der Verfasser des Briefes und habe sich nur aus Rücksicht auf seine Frau zur Zahlung einer Buße bereitfinden lassen. In dem nun von H. gegen II. angestrengten Abrechtsverfahren wurde letzter nunmehr zur Zahlung der Buße verurteilt, da das Gericht die Einwände des II. als unglaublich hinstellte.

— **Aue i. B.** Der Alleininhaber der Firma A. A. Flechner in Aue, der in weiten Kreisen bekannte Kaufmann Johannes Bahlig, ist verschwunden. Über sein Vermögen wurde das Konkursverfahren eröffnet.

— **Leipzig.** Zur Förderung des Klein-Wohnungsbaues beschlossen die Stadtverordneten, die Besitzwechselabgabe für unbebaute Grundstücke von zwei auf ein Prozent herabzusehen, den Einbau von Dachwohnungen in größeren Umfang als bisher zugelassen und zweite Hypotheken auf fünf Jahre unzulässig auszuschließen.

— **Leipzig.** König Friedrich August wird am 6. Mai b. J. vormittags 1/2 Uhr die Weltausstellung für Landwirtschaft und Graphik Leipzig 1911 eröffnen. Der König wird dann an einem Frühstück und anschließend an einem Rundgang durch die Ausstellung teilnehmen.

— **Prag.** Die Direktion der böhmischen Nordbahn hat an den Straßenübergängen an Bahnhäusern „Zar-Neffektor“ anbringen lassen. Die Proben mit dieser neuen Einrichtung haben recht gute Ergebnisse gezeigt. Sobald von einer Lichtquelle Licht auf die Reflexoren fällt, leuchten sie auf.

Aus aller Welt.

— **Berlin.** Da auf dem heiligen Schlachthof bei einem am Sonnabend gefallten Schaf die Maul- und Klauenpest festgestellt wurde, ist angeordnet worden, daß sämtliche Viehbestände zur Abschlachtung kommen müssen. Auf den Viehmarkt am Berliner Viehhof hat dieses Vorcommiss keinen Einfluß. — **Glasgow.** Eine Dynamit-Explosion, die im Werkraum der Fabrik von Nobel in Ardern stattgefunden hat, hat beträchtlichen Schaden an allen Gebäuden der Fabrik angerichtet; unmittelbar nach der Explosion des Mischaumes ging noch ein kleines Mustermagazin in die Luft. In der Umgebung des Werkes herrschte schreckliche Verwüstung. In verschiedenen Städten der Umgebung sprangen die Fensterscheiben. Nach der ersten Explosion war der Himmel über der Fabrik durch eine dichte, milchige Wolke verdunkelt. Die Wirkung der zweiten Explosion war noch schrecklicher als die der ersten. Funken flogen in alle Richtungen. In einer Gießerei in Ardern waren 300 Leute bei der Arbeit, als das Glasbad infolge der Geschützung einstürzte und auf die Arbeiter viel, von denen mehrere durch Glassplitter verletzt wurden. Eine große Wollmenge hat sich vor dem Tor der Fabrik in Ardern versammelt, doch darf sich niemand dem Schießplatz des Unglücks nähern. Von den Verletzen ist insgesamt noch einer gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt 8, die der Verletzen 4 beträgt. In dem Mischaum, in welchem die Explosion erfolgte, befanden sich 6000 Pfund Sprengstoff. — **Breslau.** Nachdem am Sonnabend abend bei einem Handwerker im Allerheiligsten Hospital die schwargen Boden festgestellt worden sind, wurden vorgestern in derselben Kammer bei einem Mann, der um Aufnahme bat, ebenfalls schwärze Boden festgestellt. Im Hospital sind sofort alle Maßnahmen getroffen worden, um der verheerenden Krankheit entgegen zu treten. Das gesamte Personal der Anstalt, etwa 300 Personen, mußte sich einer Schutzimpfung unterziehen, beidesgleich alle Kranken, etwa 850, sowie ihr Gesundheitszustand dies erlaubte. — **Beuthen.** Auf der Gottesgruft-Brücke bei Antonienhütte sind vorgestern von zusammengefügten Kohlemossern 4 Bergleute verschüttet worden. Einer derselben, der Grubenarbeiter Nowak wurde lange Zeit darauf als Geliebte geborgen. An der Bergung der anderen wird noch gearbeitet, doch sterben auch sie bereits tot sein. — **Trier.** Ein schwerer Bergsturz überschüttete bei Unterkirch die Bahnstraße Unterkirch-Tiefbach. Die Gleise sind durch die Schuttansammlung unfaßbar.

Beitragszahlung zur Allgem. Orts-Krankenkasse Riesa für freiw. Versicherte Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Februar 1914.

Frühlahrs-Neuheiten

Erste Ausgabe der Zeitung für die Freie Presse

Schürzen

für
Damen, Mädchen
und Knaben.



Garantiert waschechte, solide Qualitäten.

Ernst Müller Nachflg.

Inh.: Paul Wende.

Wanderer Präzisions- Motor- u. Fahrräder

in bekannter Qualität (ohne
Metallame) wirklich preiswert
empfiehlt besonders günstig

Carl Welmann, Seerhausen.

Allgemeinvertrieb für Seerhausen
mit Riesa u. Umg.
— Telefon Riesa Nr. 478. —

Geben Sie sich, bitte, die ausgestellten
Frühjahr-Neuheiten bei Ernst Müller an.

Burkhardt vom Graben unserer teuren
Entschlafenen der Frau

Hennrlette verw. König

geb. Bischöfle
sprechen wir allen für die Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie den zahlreichen Blumenschmuck
und das Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte unseres

tiefgefühltesten Dank

auf.
Geb. am Begräbnistage.
Die liebsten Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 19. d. J. entzog uns der Tod fast un-
erwartet unseren lieben Kameraden
Herrn Weichensteller o. D.

Franz Alsdorf.

Der Entschlafene war Mitbegründer des
Krieger- und langjähr. Gesamtvereinsmitglied.
Durch sein offenes, gutherziges Wesen war er
uns seit ein lieber und treuer Kamerad dessen
wir uns jederzeit mit Dank und Wehmut er-
innern werden.

Weida, am 21. Februar 1914.
Königl. Sächs. Militärverein Weida u. Umg.

Zur Beerdigung steht der Verein Sonntag
nachm. 2 Uhr im Friedhof. Zahlreiche Be-
teiligung ist Ehrenstufe.

Kinder- Wagen, Kinderwagen, Reisekoffer, Korbfächer aller Art besitzt zu billigen Preisen

Joh. Randolph, — 4. —

N.B. Vorrichten alter Kinderwagen, sowie Gummibechen,
einzelne Nüder zu Kinderwagen und Reisekoffer billig.

Emulsion-

Lehrtan, befeßt Räder-
u. Stützungsmittel f. Kinder-
u. Gewichts. Zu haben bei:
Paul Reichel Nachl.
Bahnholzstr. 18.

Verlobte :: : Brautleute

kaufen ihre Möbel reell,
:: gut und billig im ::

Haupt-Möbel-Magazin

willy Mütze vorm. Adolf Richter

Riesa a. G., Hauptstr. 60, im hohen rechts.

25 komplette Musterzimmer am Lager.

Kostenanschläge gratis.

Eigene Tischler- und Tapiziererwerbstätten.

Hörnsprecher 126

Alle Dekorationen werden sachgemäß u. billig ausgeführt, bei Ausstattungen von

600 Mark an gratis.

Hochzeitsgeschenke
in großartiger Auswahl
Preis an jedem Stück.

Georg Degentolbe,
Hauptstraße 14.

Fahrräder
Rädermaschinen
sowie sämtliche
Ersatz- und
Zubehörteile
empfiehlt billig
Karl Wirth,
Schlossermeister,
Nünchritz 68c.
Reparaturen werden prompt
und sachgemäß ausgeführt.

Haushalter u. Samml.
Kostüm-, Blumen-
und Kleiderstoff.
Reste,
sowie Stricken, Gesell-
schafts- u. Konfirmanden-
kleider empfiehlt zum dauer-
haften Preis
Fr. Arnold, Goethestr. 87,
Ed. Kaiser-Wilh. im Platz.
Kein Laden.

Walzenmühle
Zeithain

Telefon Amt Riesa Nr. 280
empfiehlt

zu billigen Tagespreisen auf
Bestellung bei Hand:

Feinste Weizen- und
Hoggenmühle, div. Sorten,
sowie

Futterartikel, garant. rein
Maischrot

Mais, gerissen

Gerstebschrot

Grießsteie

Hoggensteie

Weizensteie

Wais i. Römerk

Gerste i. Römerk

Haber i. Römerk

Haber, geröntet.

N.B. Umfang nach obiger

Waren gegen Getreide

aller Art.

Junges Mädchen

empfiehlt sich zur

Ausstattung von

Damen- u. Kinderkleidung.

Zu erst. in der Ego. d. Bl.

Marmeladen

nur feinste Qualitäten

Wollange-Marmelade

Blund 28 Pf.

Gemische mit Erdbeer

Blund 40 Pf.

Himbeer-Marmelade

m. Kern Blund 60 Pf.

Himbeer-Marmelade

oh. Kern Blund 65 Pf.

Aprikosen-Marmelade

Blund 65 Pf.

Erdbeer-Marmelade

Blund 65 Pf.

ohne Robatt billiger

empfiehlt

Hermann Müller Nachl.

Inh. Alfred Otto,

Käfer-Wilhelms-Platz 9.

Die heutige Nr. umfaßt

16 Seiten.

Schneiderei- Artikel

für Damen

Chine- und Schotten-Bänder

die große Mode.

Schneiderinnen erhalten Extra-Rabatt.

Albert Troplowitz Nachf.,

Hauptstr. 43.

Günstige Gelegenheit.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Verlegung meiner Geschäftsräume
nach Ecke Haupt- und Parkstrasse.
Sämtliche Möbel, einzeln, sowie kom-
plette Zimmer, kleine Möbel, Tisch-
decken, Gardinen, Portières usw.
sehr billig teils unter Fabrikationspreis.

Richard Fähnrich.

Bitte Schaufenster beachten.

Für die vielen, mich so tröstenden und mir wohltuenden Beweise
der Teilnahme beim Heimgehen meines lieben, unvergesslichen, guten
Mannes, unsers lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Hermann Förster

sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten, aufrichtigen Dank.

In tiefer Trauer

Riesa,
den 21. Februar 1914.

Selma verw. Förster geb. Hörg
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

11. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Dinger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schubel in Riesa.

Ms 43.

Sonnabend, 21. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Der Kampf der „Trocknen“ gegen die „Feuchten“.

BD. Wer das öffentliche Leben in den Vereinigten Staaten, und sei es auch nur durch Verfolgung amerikanischer Zeitungen und Zeitschriften etwas genauer beobachtet, der wird bald merken, daß es dort, neben den politischen Parteien, auch noch andere Erörterungen gibt, die sich auf das grimmigste belästigen, die mindestens mit denselben Erbitterung kämpfen, wie sie bei uns vielleicht zwischen den extremsten Konservativen und den extremsten Sozialdemokraten geführt werden. Neben der politischen Bewegung ist es hauptsächlich der Kampf zwischen den „Feuchten“, den Freunden des Alkohols, und zwischen den „Trocknen“, den Feinden jedes alkoholischen Getränks, der mit so großer Erbitterung geführt wird. Wir im reinsohlen Deutschland können uns kaum vorstellen, wie hart in den Vereinigten Staaten oft um die Frage gekämpft wird, ob in einem Einzelstaate der Verkauf auch nur des dünnsten Bieres gestattet sein soll. Hat einmal die eine Partei in einem Einzelstaate die Mehrheit der Stimmen für sich erreicht, so beginnt sogleich eine wilde Agitation der Gegenpartei, um die verhüllten Beschlüsse wieder aufzuheben. Der Kampf für und wider den Alkohol in jeder Form wirkt in Amerika vergiftend bis in das Privatleben hinein, langjährige Freunde gehen auseinander, weil sich der eine für das Verbot des Verkaufs von alkoholischen Getränken entschieden hat, in den Familien erzeugt der Streit „wie Alkoholverbot — wie Alkoholszulassung“ Entfremdungen und durch die zahlreichen Alkoholverbote in den Einzelstaaten wird zugleich die Denunziationsfahrt großzogen.

Im ganzen gibt es jetzt mehr als 20 Einzelstaaten, die den Verkauf und die Herstellung von alkoholischen Getränken untersagen. Doch waren bisher alle diese Verbote nicht allzu ernst zu nehmen; möchten die Alkoholegner noch so strenge Kontrolle üben, es gelang doch immer wieder, alkoholische Getränke nach den Einzelstaaten einzuschmuggeln, und wer nur immer eine Flasche Bier oder ein Schnäpschen trinken wollte, der bekam diese Getränke auch geliefert, wenn auch zu höheren Preisen. Am strengsten werden die Alkoholverbote wohl auf den Eisenbahnen durchgeführt; denn sobald ein Eisenbahngüterzug an die Grenze eines „trocknen“ Staates herankommt, verschwinden in den Speisewagen sofort alle die Getränke, die auch nur im entferntesten an alkoholische Flüssigkeiten erinnern. Und der schwarze Bediente bringt sie nicht eher wieder hervor, bis von neuem die Grenze eines „feuchten“ Staates erreicht ist. So sind in den Vereinigten Staaten die Flasche Bier und das Gläschen Schnaps zu Kampfsobjekten geworden, die immer zu neuem Streit ansteuern. Im Jahre 1910 wurden die „Trocknen“ bei den Wahlen ziemlich stark zurückgeworfen, und selbst Führer der „Trocknen“ mußten damals zugestehen, daß die „Feuchten“, zu denen übrigens die große Mehrzahl der Deutschen gehören, einen ziemlich bedeutenden Sieg erwartet hätten. Inzwischen hat aber die Agitation der Alkoholegner niemals geruhet, immer wieder machen sie Versuche, ihre Unabhängigkeit zu verstärken und neue Alkoholverbote durchzusetzen. Vielfach belennen sich die Frauen zu den „Trocknen“, und jedes einzelstaatliche Gesetz, das den Frauen das Wahlrecht zusichert, muß eine Verstärkung der Position der „Trocknen“ bringen.

Vor kurzem hat die Partei der „Trocknen“ zu einem neuen Schlag ausgeholt, gegen den die bisher erreichten Erfolge unbedeutend erscheinen müssen. Weil natürlich ein Verbot des Verkaufs von alkoholischen Getränken in den einzelnen Staaten immer zu einem großen Teil nur auf dem Papier stehen wird, nicht so leicht zu überwachen und umso leichter zu umgehen ist, wollen die Abstinenzler für das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten den Verkauf, die Herstellung, den Import und Export von alkoholischen Getränken jeder Art verbieten wissen. Der oberste Abstinenzler einer hat nämlich im amerikanischen Bundesparlament einen Antrag eingereicht, der das obige Verbot zur Grundlage hat. Bisher wird zwar versichert, daß dieser Antrag Aussicht habe, mit großer Mehrheit angenommen zu werden, indessen darf man wohl dahinter immer noch ein Fragezeichen sehen. Denn ein derartiges Gesetz würde nicht nur tief in das Privatleben der Bürger eingreifen, es würde dadurch eine wirtschaftliche Beunruhigung entstehen, die gerade in den jetzigen Zeiten der wirtschaftlichen Stagnation große Verheerungen anrichten müßte. Jedenfalls aber dürfte in der nächsten Zeit der Kampf zwischen den „Trocknen“ und den „Feuchten“ wieder recht lebhaft werden, und auch so mancher deutsche Brauer, Brenner, Gastwirt mag jetzt in Amerika um seine Existenz Sorgen haben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Amtliches Reichstagswahlergebnis. Bei der gestern im Wahlkreis Jerichow stattgefundenen Reichstagswahl erhielten von 31 884 Wahlberechtigten Schiele (cons.) 16 625, Haupt (Soz.) 15 259 Stimmen. Schiele ist somit gewählt.

Erhöhung der württembergischen Gemeindesteuern. Der württembergische Landtag genehmigte gestern das Gesetz betreffend die Gemeindesteuern. Bisher durften die Städte 50 Prozent der

städtischen Einkommensteuer erheben. Dieser Soh ist durch das neue Gesetz auf 65 Prozent ohne besondere staatliche Genehmigung und auf 75 Prozent mit staatlicher Genehmigung erhöht worden.

Die deutsche Militärmmission in Konstantinopel. Wie das „B. T.“ hört, ist die Nachricht der Petersburger Börsenzeitung, die deutsche Militärmmission werde Konstantinopel und die Türkei überhaupt sehr bald verlassen und einzelne Offiziere der Mission seien bereits abgereist, absolut unrichtig. Die Militärmmission arbeitet sich in ihrem Wirkungskreis vorzüglich ein, speziell die Beziehungen des Generals Liman v. Sanders zum Kriegsminister Enver Pascha sind durchaus gute, und von einer Abreise der Mission ist nicht die Rede. Die falsche Petersburger Nachricht ist offenbar darauf zurückzuführen, daß drei der „alten“ Reformoffiziere, deren Kontrakte abgelaufen sind, nach Deutschland zurückkehrten. Es sind das Oberst Mathies, Major Gottschalk und Major Weiz. Aus dem gleichen Grunde wird demnächst General Pösselt die Türkei verlassen, um durch eine andere Persönlichkeit ersetzt zu werden.

Rosa Luxemburg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Schriftstellerin Rosa Luxemburg wurde von der Strafammer in Frankfurt a. Main wegen Aufrüttung zum Ungehorsam gegen die Gesetze in zwei Fällen, begangen in Versammlungen, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wegen Fluchtverbaches wurde abgelehnt. Frau Luxemburg soll die ihr in der Anklage zur Last gelegten Straftaten in zwei Versammlungen begangen haben, die sie am 25. und 26. September in dem Frankfurter Vorort Fechenheim und in Frankfurt selbst gehalten hat. Sie hat in beiden Versammlungen die Forderung des Militärs aufgestellt, bei dem jedem Mann die Waffe ausgebändigt werden müsse. Es könnte sich aber der Fall ereignen, daß die Waffen eine Richtung nehmen, die die herrschenden nicht wünschten. Außerdem hatte sie noch eine Reihe anderer Aeußerungen getan, in denen zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert wurde. Nach der Anklage liegt die Tat der Angeklagten umso schwerer, weil zurzeit der Anklage ein Krieg nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit lag. Die Angeklagte sei sich auch der Wirkung ihrer Worte voll bewußt gewesen, es habe sich nicht um eine ungewollte Entgleisung gehandelt, sondern vielmehr um einen vorbedachten und genau berechneten Akt der Überlegung.

Prinz zu Wied und Rügenbund. Wie der Parteivorstand „Tempy“ aus Petersburg meldet, hat der Prinz zu Wied dem russischen Botschafter in Berlin sein Bedauern darüber aussprechen lassen, daß es ihm infolge der kurzen Zeit nicht möglich gewesen sei, auch in Petersburg einen Antrittsbefehl zu machen.

Die Petroleumfunde in Neu-Guinea. In der Budgetkommission des Reichstages teilte der Staatssekretär des Kolonialamtes mit, daß über das Doppelkommun in Neu-Guinea mit mehreren Firmen verhandelt worden sei. Es sei eine Spur auf das Gebiet gelegt worden, bis eine genaue Erforschung erfolgt sei. Dann werde über die Konzessionierung verhandelt werden. Der Berichterstatter beantragt 100 000 Mark für die Erforschung dieses Erdölkommuns einzulegen, was von der Regierung unterstützt wurde. Die Entscheidung über den Antrag wurde indes ausgelegt.

Das Leichtölmonopol. Die Reichstagskommission für den Verkehr mit Leichtöl begann mit der dritten Lesung des Monopolentwurfes.

Förderung der Kartoffelverarbeitung. In Berlin hat sich eine Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlichen Verwertung der Kartoffel gegründet.

Deutsche Pflanzer auf Samoa ermordet. Die Pflanzer Treviraus und Schlitt (Schmidt?) sind noch einem in Berlin eingetroffenen Telegramm vom Gouverneur in Samoa vom 9. Februar vor vier entlaufenen Tita-Tita, die der Polizeitruppe angehörten, auf der Lele-Pflanzung, etwa 15 Kilometer von Apia, ermordet worden. Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung fand anscheinend ein schwerer Kampf mit den Verfolgten statt; denn drei Täter sind am 11. Februar bei Kalie erschossen worden, nur der vierte konnte nach erfolgter Verbindung gefangen genommen werden. Der Polizeimeister Motse Moetus erhielt bei dem Angriff auf die Mörder einen Schuß in den Oberschenkel, der Pflanzungsassistent Helle von der Samoa-Kautschukcompagnie wurde hierbei getötet. Die Tat wird von allen Samoanern gemäßigt. Es handelt sich nicht etwa um eine Aufzeichnung samoanischer Eingeborener gegen die Weißen, sondern um einen Vorfall, der offenbar auf das Amoklaufen zurückzuführen sein dürfte.

Uebereinkommen zwischen Lloyd und Kapag. „B. T.“ erhält aus London folgende Nachricht: Die zwischen dem Lloyd und der Kapag geplünderten Unterhandlungen haben eine vollkommene Uebereinstimmung in bezug auf die zukünftige Gestaltung des nordamerikanischen Geschäfts ergeben. Ballin, Heinlein.

Eine erfreuliche Statistik. Die Erklärungen, welche Oberstabsarzt Dr. Hoffmann im Namen des Kriegsministers im Reichstage über den Gesundheitszustand des deutschen Heeres abgab, werden sicherlich vom gesamten deutschen Volke mit großer Freude aufgenommen werden. Schon vor einigen Tagen hat ja die Heeresver-

waltung Anlaß genommen, die Männer, welche ein Parteiblatt über den schlechten Gesundheitszustand in der deutschen Armee in die Welt setzte, zu widerrichten. Über diese Widerrichtungen beklagen doch in der Presse ganz einzelne Armeekorps, über die das Blatt besonders schaurliche Geschichten zu erzählen wußte. Jetzt hat Dr. Hoffmann Aussagen gemacht, welche das gesamte Heer, auch Bayern, beklagen, und erfreulicherweise bestätigen diese Angaben die erste halbamtliche Widerrichtung der französischen Legenden. Der Gesundheitszustand in unserer Armee ist in den letzten vier Monaten, also seit der großen Heeresverstärkung, besser gewesen als in den gleichen vier Monaten des Jahres 1912/13. Deutschland hat also keine Leute einzustellen brauchen, die den Anforderungen des Dienstes nicht gewachsen waren, wie es die Franzosen machten, um es uns an Zahl gleichzutun. Und es hat die jungen Rekruten auch nicht in Quartiere gestellt, in denen sie sich Krankheiten aller Art holen mußten.

Misshandeln in den Kolonien. Bekanntlich gibt es unter den deutschen Kolonien noch eine, Samoa, wo im Gegensatz zu allen anderen Chinesen eingeborenen mit den Weißen unter Rechtsschutz stehen. Immer wieder wird bei der Beratung des Kolonialrats die Frage aufgeworfen, immer wieder mit dem Resultat, daß ein Verbot dieser Misshandeln nicht erfolgt. So auch bei der diesjährigen Beratung des Kolonialrats im Subgremium des Reichstags. Daß keine gesetzlichen Maßnahmen gegen die Misshandeln auf Samoa getroffen werden, ist aus mehr als einem Grunde bedauerlich. Die Misshandlungen, die auf solchen Weise vorgehen, sind nach den bisherigen Erfahrungen so wenig brauchbare Menschen, daß ihre Rückbildung nicht unter dem Schutz des Gesetzes erfolgen sollte. Die Chinesen der Weißen mit eingeborenen Frauen schaden zudem dem Ansehen der weißen Bevölkerung in den Kolonien. Darum wäre es nur erfreulich, würde man sich auf ein solches Verbot nicht beschränken, sondern auch sonst auf Mittel und Wege stützen, welche Frauen in den Kolonien heimisch zu machen und für die Beamten bessere Existenzbedingungen zu schaffen, um ihnen das Halten einer weißen Frau zu ermöglichen.

Rheinhaben — der voraussichtliche Staatshalter der Reichslande. Die Vermutungen, welche den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Rheinbaden, als Nachfolger des Grafen Wedel auf den Staatshofposten von Olafz-Bethingen in Aussicht stellten, gewinnen an Wahrscheinlichkeit durch die gleichzeitige Anwesenheit des Stathalters Grafen Wedel und des Freiherrn v. Rheinbaden in Berlin. Es handelt sich ancheinend darum, daß Graf Wedel und der kommende Mann in Gegenwart der maßgebenden Persönlichkeiten über die Aufgaben und die Politik, die in den Reichslanden künftig zu befolgen ist, ins klare kommen sollen. War dürfte die amtliche Bestätigung dieser Vermutungen noch einige Zeit auf sich warten lassen. Doch wäre eine Kandidatur des Oberpräsidenten v. Rheinbaden den rechtsliegenden Parteien sicherlich nicht unerwünscht. Er erfreut sich in Sonderheit beim Zentrum einer großen Beliebtheit. Das ist für die Reichslande deshalb von großer Wichtigkeit, weil die Stellung des Stathalters zu einem großen Teil der Bevölkerung wesentlich leichter ist, wenn er das deutsche Zentrum hinter sich hat.

Der Kleinwohnungsbau. In diesen Tagen hat sich nun auch der Bundesrat mit der Frage des Kleinwohnungsbau beschäftigt und seine Zustimmung zu einem Gesetzentwurf gegeben, der den Reichsfiskus ermächtigt, Bürgschaften bis zur Höhe von 25 Millionen Mark zu übernehmen für Hypothekendarlehen, die von anderer Seite an gemeinnützige Unternehmungen gewährt werden, damit für Arbeiter und gering besoldete Reichsbeamte geeignete Kleinwohnungen erbaut werden. Die Bürgschaft des Reiches ist an die Bedingung geknüpft, daß die Hypothek mindestens 10 Jahre unkündbar ist, des ferneren soll das Bürgschaftdarlehen in der Regel 90 % nicht übersteigen. Daß man sich von Reichs wegen nicht auf eine Verpflichtung einlassen will, durch die seine finanzielle Verpflichtung in der Beschaffung von Wohnungen auf die Gesamtheit der Bevölkerung sich erweitert, hat seinen Grund darin, daß man glaubt, hierzu weder ausreichend noch genügend Kapitalkräftig zu sein und man will eine Fürsorge in größerem Umfang den Einzelpolitikern und Gemeinden überlassen. Allerdings läuft die Reichsfürsorge insoweit den gemeinnützigen Ge-



Wer Odol konsequent täglich anwendet, läßt nach unseren heutigen Kenntnissen die dentale beste Sogn- und Mundpflege aus.

schäften zu gute, als diese dann es mehr meinte hätten, für die im Dienste des Reiches stehenden Angehörigen Fürsorge zu treffen, sondern diese in erblichem Macht und deren Gruppen der minderberührten Verdüsterung zuwenden könnte. Eine Hauptbedingung ist auch die Vermögens, daß die Eigenschaft des Kreises grundsätzlich nur Hypotheken zu zweiter Stelle gewährt werden soll, wodurch zwiefellos eine Entlastung der Haushaltsschäften erzielt wird, da es diesen bekanntlich nicht leicht wird, eine Weisung über die münztechnische Grenze zu angemessenen Bedingungen herbeizuführen. Zedenfalls läßt sich nicht leugnen, daß mit der geplanten Maßnahme auf dem Gebiete der Wohnungstrafe wieder ein ganz häßlicher Schritt vorwärts gemacht wird.

Stimmung der Berliner Börse vom 20. Februar 1914. An der Börse überwog heute die Besorgnis. Die Gewinnahme war als schwach anzusprechen. In den meisten Teilstücken überwogen die Kursschläge. Die Kursschwankungen blieben ganz vereinzelt. Von Monaten gingen die meisten $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ % zurück. Orientstein stieg jedoch $\frac{1}{2}$ % nach. Von Banknoten gaben nur Deutsche Bank $\frac{1}{2}$ % nach. Von Schiffsbauten notierten Deutschen Rüstung $\frac{1}{2}$ % niedriger, Hamburg-Südamerika ebenso viel höher. Von deutscher Anleihen blieben 3 prozentige Konsolidationen 0.10% , 3 prozent. Reichsanleihe 0.20% ein. Der Aufnahmemarkt verfügte in gesetzter Tendenz. Tägliches Geld stieg auf $8\% - 8\%$. Der Privatdiskont wurde unverändert mit 3 % notiert.

Städte.

Ein neuer Holländischer Torpedobootszerstörer, der erste einer Serie von 12 Fahrzeugen, die sich augenscheinlich in Bau befindet, hat seine Probefahrt bei stürmischem Wetter unter den schwierigsten Verhältnissen gemacht und dabei eine Geschwindigkeit von 37 Seemeilen in der Stunde erreicht. Im Marineministerium wird erklärt, daß dieser Gedanke gurgelt das schnellste Schiff seiner Gattung ist.

Frankreich.

In der französischen Kammer hat gestern der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Maginot eine Intervention wegen des Gesundheitszustandes in der französischen Armee beantragt. Es führt aus, daß zwar in der letzten Zeit wegen des strengen Winters und einer Reihe von Epidemien in den französischen Garnisonen der Gesundheitszustand verhältnismäßig ungünstig sei, daß aber kein Grund zur Sorge vorliege, da auch im Jahre 1914 die Krankheits- und Sterbeziffer sich bis jetzt kaum über den Durchschnitt der letzten Jahre erhoben habe.

England.

Zu gut informierten Kreisen verlautet, daß anlässlich der Niederlage der Regierung bei den gestrigen Wahlen in Bethnal Green jetzt mit einer Auflösung des Parlaments nach Schluß der Sitzungsperiode zu rechnen sei. Der unionistische Kandidat Matthew Wilson erhielt bei der Wahl 2829, Blasermann 2804 Stimmen. Aus diesen Ziffern geht also hervor, daß die Niederlage des Regierungsbündnisses nur der Intervention der Sozialisten zugeschrieben ist. Im Übrigen darf die Zugewinne der Niederlage Blasermans nicht überschätzt werden.

Frankland.

Dem "Neuen Wiener Abendblatt" wird aus Petersburg telegraphiert: Der Vorschlag des Ministers des Äußeren Salomon, alle laufenden, die Triple-Entente interessierenden Fragen einer vorbereitenden Konferenz in London zu unterziehen, ist sowohl in Paris wie in London sympathisch aufgenommen worden. Salomon strebt hierdurch eine Zeitgewinnung sowie Erspartisse des kostspieligen Drahtvertrages zur Herbeiführung einer Vereinbarung in jeder Detailfrage an. Die Konferenzidee bedeutet eine Anerkennung des autoritativen Verhältnisses Sir Edward Grey als Vorsitzender der Konferenz sowie der hervorragenden Eigenheiten des russischen Reichsstaates in London, Graf Benschen-Wolf, und des französischen Botschafters Cambon.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung. Freitag, 20. Februar, 1 Uhr

Kunze Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Kunze (B.) über die Rückzahlung von Beiträgen durch die Krantentassen an die Arbeiter, entwirft

Märzlerabkreditrat Capar, daß entsprechende Anträge in großer Zahl eingegangen seien. Sie werden den zuständigen Stellen zur Beurtheilung überwiesen. Besondere Anordnungen hat der Bundesrat nicht getroffen.

Auf eine Anfrage des Abg. Bassermann (kl.) wegen des

Gesundheitszustandes der Armee

entwirft

Generaloberarzt Hoffmann: Der Gesundheitszustand der Armee einschließlich der württembergischen und schlesischen Korps war in den letzten Wochen erheblich besser als in dem gleichen Zeitraum von 1912 und 1913. Der Krankenstand war 1914 erheblich geringer als 1912 und 1913. Ferner ist die Zahl der Todesfälle im Januar 1914 erheblich hinter den Vorjahren zurückgeblieben. Epidemien von Typhus, Ruhr sind in diesem Jahre nicht aufgetreten. Die Erkrankungen in Hanau verlaufen leicht, die schweren Kranken sind bereits entlassen. Aehnlich liegt es in der bayerischen Armee. Von 781 100 Mann befinden sich nur 18 610 in Lazarettsbehandlung, Unfallzähle eingeschlossen. Der Gesundheitszustand des Herren ist also, namentlich im Hinblick auf die Vorjahre, durchaus gut. (Beifall.)

Der Marineamt

(Zweiter Tag.)

Abg. Blasermann (kl.): An unserem Marineprogramm halten wir fest. Auch in England steht man immer mehr ein, daß unsere Flotte keinen aggressiven Charakter hat. Wir sind Friedenserende Leute. Unsere Beziehungen zu England haben sich etwas geöffnet. England hat allerlei neue Rüstungsmaßnahmen ergriffen, und in der Frage der Militätkommission unterscheidet es sich einem Rückzug gezwungen.

Was bedroht eine gleichzeitige deutsche Politik? Es wäre eine unverständige Schwäche, wenn wir auf unsere Seemachtstellung verzichten sollten. Wir müssen in fremden Gebieten unsere Lage zeigen. Offensichtlich ist die Bewilligung des Reichs für Südamerika. Wir begrüßen die Entwicklung des Unterseebootwesens. Bei den Torpedobootskräften

sein Verhältnisse vor. Die Unglücksfälle bei den U-Booten betreffen sehr schwerlich. Wie begrüßen es, daß die Marine aus dem Krupp-Werk vollständig insatz bereit gegangen ist. Wie helfen mit Bezeichnung die plausiblen Zeitung und seine Entwicklung unserer Marine fest. (Beifall.)

Abg. Rehbein (l.): Hat den

Wortspargenossenschaften

wie nicht viel herauskommen. Es handelt sich ja auch nicht um Deutschland und England allein. Wir wollen das Flottenrecht mit ruhiger Gnadenlosigkeit durchführen, ohne viel nach ausdrücklicher Politik zu fragen. Die Opfer der Katastrophen auf den U-Booten und Torpedobooten seien wir als Helden an. In der See und Marine sind Gott und Patria die selben. In der gallischen Romantik des Staatssekretärs leben wir eine der besten Garantien des Weltfriedens. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Der politische und wirtschaftliche

Ruhm des Auslandsdienstes unserer Marine wird nicht voll eingeschätzt, höchstens von den Deutschen im Auslande. Es ist aber auch eine militärische Notwendigkeit. Eine große Marine muß sich Führung halten mit dem Orient und den Auslandshäfen. In den letzten Jahren ist in dieser Beziehung nicht alles Beste gegeben. Aber wie müssen unsere Flotte in den einzelnen Gewässern konzentriert. Die Schwäche der See ist unser Auslandsschiff hat sich in den letzten Jahren bei Vorgängen in der Südsee und in Amerika unangenehm fühlbar gemacht. Die wichtigste strategische Station ist gerade nur annähernd besetzt. In Amerika war es dem Kreuzer "Dresden" nur mit Unterstützung der Spanier möglich, daß Rötting zum Schutz der Untersuchung zu tun. In Indien mußten wir bei der Resolution Robben und Schiffsgütern landen. Wir müssen eben eine stärkere Auslandsverteidigung haben. Natürlich im Rahmen des Flottenseizes. Die bürgerlichen Parteien erkennen die Notwendigkeit einer Durchführung an und ich bin fest davon überzeugt, daß das ganze deutsche Volk durchdringen ist von der politischen Notwendigkeit der Durchführung des bestehenden Flottenseizes. (Sehr. Beifall.)

Abg. Hechler (Rp.): Der Geist der Kameradschaftlichkeit, der in unserer Flotte lebt, muß erhalten werden, das Ingenieurkorps muß die richtige soziale und wirtschaftliche Stellung erhalten. In dem Nachneustädterkorps lebt ein freier stadtbürglicher Geist. Bringend notwendig ist ein tüchtiger Unteroffiziersstand. Bei uns fehlt

Verhältnis zu England

müssen wir Sentimentalität beiseite lassen. Die Kosten der Rüstungen werden von dem Volk stark empfunden. Die Staatsmänner haben die erste Pflicht, zu überlegen, wie sie vermindert werden können. Die Rüstungsfrage kann aber nur international geregelt werden. Ein Marinefahrer würde geradezu verhindern wollen für die Werkarbeiter haben. Wenn die Verhandlungen zwischen England und Deutschland zu einem guten Ergebnis führen, so wird auch dem sozialistischen Flottengenossen klar werden, daß unsere Flotte ein starker Friedensfaktor ist.

Abg. Warmuth (Rp.): Auch wie sind für ein Näherstehen der beiden Nationen. Freilich sind unsere Erwartungen nicht allzu hoch gespannt. Das deutsche Volk will und muß Weltvollzug treiben. Der Seemannsgeist ist sehr schwer, insolzen müssen wir besonders für die Angehörigen unserer Marine sorgen.

Abg. Herzog (W. Abg.): In der Frage der Marine steht die Sozialdemokratie ganz allein. Die bündige Erfahrung des Staatssekretärs: Wir bleiben beim Flottengesetz kann nur befriedigen. In der Beurteilung des Schmiergeldvertrags hat die Sozialdemokratie ihren Standpunkt gehabt. Im Jahre 1909 kam sie nicht besonders an einem gelegentlichen kleinen Trinkfest.

Abg. Vogtherr (Rp.): Am Jahre 1909 handelte es sich um das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Wir wollten damals nicht, daß man die kleinen hängt und die Großen laufen läßt. Die Strafen bei der Marine sind geradezu mittelalterliche Torturen. Ein Heizer war im strengsten Arrest mit hochgebundenen Händen täglich zwei Stunden gefesselt. Deutschland ist an den Rüstungsbetrieben schuld. Der Flottenvorstand steht immer noch weiter mit denselben Ermittlungen wie früher. Die neuen Rüstungen liegen nur im Interesse der Rüstungsbürokraten. Wenn die Herren das nicht zugeben, so ist das ein politischer Schwund. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Staatssekretär v. Tirpitz: In den langen Jahren meiner Amtszeit hat kein Rüstungsbürokrat auch nur den leisesten Einfluß auf meine Entscheidungen gehabt. Die Untersuchung und Anklage des Krupp-Prozesses hat leiderst Veracht ergeben. Nur strengen Arrest ist bestimmungsweise auch zweit Standort zu dulden. Dabei wird jede Quälerei vermieden. Die Verhältnisse zur See bedingen zweitens andere Strafen als die Abhängigkeit des strengen Arrests, wenn z. B. in dem Arrestkammer eine unerträgliche Höhe herrscht. In dem erwähnten Fall war der Mann schon vielseitig vorbestraft.

Der Flottenvorstand

ist zu unrecht angegriffen worden. Er ist vollständig unabhängig. Ich habe auf dem Flottenvorstand gar keinen Einfluss. Die gegen ihn gerichtete Vorwürfe sind unrecht. Daß er für die Flotte agitiert, das ist sein Recht. Das ist seine Überzeugung. Und er hat natürlich dasselbe Recht einer Überzeugung wie Herr Vogtherr. (Sehr richtig!) Nach den Darlegungen alter bürgerlichen Parteien steht Herr Vogtherr mit seiner Ansicht über die Beziehungen zu anderen Mächten allein da.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Es folgt die Einzelberatung.

Geisteswissenschaften und Observatorien.

Abg. Dr. Pfeiffer (S.) fragt an, ob die Marineverwaltung sich die wertvollen Sammlungen der Gelehrten in Weimar unzweckmäßig gemacht habe, und wie sich der Verkehr der Dichter zu den Vaterlanden gestaltet habe.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Marine hat zu den Dekaden in Weimar und Bonn viele Gelehrte Personen den ersten Dank schuldig für die große Unterstützung, die sie und seit vielen Jahren durch Übermittlung ihrer Nachrichten gewährt haben. Das ist auch dadurch zum Ausdruck gekommen, daß der Kaiser zwei der Herren die China-Medaille verliehen hat.

Belletristik.

Abg. Albrecht (Rp.): Die Arbeiter, die an die Bevölkerungsländer liefern, werden so gering bezahlt, daß sie ihre Frauen und Kinder mit zur Arbeit heranziehen müssen.

Abg. Dr. Pfeiffer (S.): Die Arbeiten sollten den Inungen und den Heimarbeitern übergeben werden.

Admiral v. Capello: Wie haben grundsätzlich keine Bedenken, einen Teil der Uniformen in Privatbetrieben herstellen zu lassen. Wir sind gern bereit, auf diesem Gebiete Versuche zu machen und

praktische Mittelstandspolitik zu treiben.

Wie verteilten unsere Lieferungen über das ganze Reich. Bei langjährigen Lieferungen haben wir recht erhebliche Erspartisse machen können. Die Löhne sind ständig erhöht worden, die Gewinnabschöpfung ist durchaus gut.

Abg. Erdberger (S.): Die Marineverwaltung sollte die Lieferungen nur auf ein Jahr vergeben, nicht auf längere Zeit.

Das Haus vertritt sich. Sonnabend, 10 Uhr, Militärschule, Geheimniss, Weiterbildung, Reichsdeutschlandbahnhof. Schluss 6½ Uhr.

Das Drama von Dolomit Wolke.

Nur beim Schwurgerichtsgericht in Berlin hat die Prozeßverhandlung gegen den Grafen Mielochski begonnen. Und wieder ist es die Damewelt, die von der Entschließung des baulichen Dramas von Dolomit Wolke am meisten angezogen wird. Aufgeregt, mit hochgespannten Sinnen füllen sie den Gerichtssaal. Aber sie werden nicht ans ihre Neugier kommen, da der interessanteste Teil der Verhandlung, die Darstellung des ehelichen Verhältnisses zwischen dem Grafen und seiner Frau, hinter verschlossenen Türen stattfinden wird. Der Gerichtshof ist sogar außergewöhnlich streng, hat verfahren und hat nicht einmal den nicht ausgelösten Geschworenen den Auseinandersetzung im Sitzungssaal gestattet. Nur der Vorsitz, der Rechtsanwalt und ein junger Professor, denen wissenschaftliche Interessen zugewandt werden, dürfen zu gegen sein. Und doch wäre so viel interessanter, so viel Schauriges aus den Tiefen des menschlichen Lebens zu hören und zu erfahren! Vor den Richtern liegen die Doppelstücke, mit der Tot begangen wurde, der blauebene Schloßhof, den die Gräfin getragen hat, der Anzug des erschossenen Grafen Mielochski und die Schrotflöte, die in den Leichen gefunden wurden. Wie eindringlich diese stummen Zeugen reden, welche sonderbare Stimmung von ihnen ausgeht! Und dann der Graf selbst. Bleich und eingefallen, mit gesuchtem Gesicht, das von schweren, seelischen Kampfen bedeckt wurde, wacht er, auf den Namen des Rechtes gestützt, herein. Eine hohe, aristokratische Erscheinung, deren vornehmes Weinen sympathisch berührt. Die kleinen, neidischen Hände beweisen den Künstler, der bei stiller Arbeit im einsamen Atelier seinen schweren Eklat zu vergessen sucht. Was mag in dieser Seele, der man Innerlichkeit und tiefe Empfinden nicht absprechen kann, vorgehen?

Eine Tragödie, wie sie leider immer wieder in den oberen Kreisen der Gesellschaft vorkommen, steht vor ihrem Abschluß, ihrer Süße. Die Entwicklung des Konfliktes liegt selber nur in den äußeren Umrisse vor, aber sie genügen, daß man sich ein anschauliches Bild davon machen kann. Das Drama rückt aus einer wirklichen Liebesgeschichte heraus, um aber, wie so oft, bald in eine um so stärkere Enttäuschung umzuschlagen. Die junge, lebenslustige, schöne Gräfin nahm es mit dem Begriff der ehelichen Treue nicht so ernst. Ihr leicht entzündliches Herz stand bereits im Jahre 1908 bei einem Grafen Bulinsky Feuer, das nicht ohne Rückwirkung blieb. Nach einer bewegten Szene, mit Tränen und Kniefall, vereinten sich die Gatten wieder. Langsam festigten sich die gelockten Liebesbände wieder, und als gar drei Jahre später ein Söhnchen ankam, da hielten Väter und Verwandte wieder alles für gut. Der Schein trug. Wieder brach das leichte Temperament der Gräfin, die heiße Leidenschaft der Potoda, durch. Diesmal war es ein Propst, an den sich ihr Herz wendete. Die beiden flohen aus der Heimat und lebten einige Zeit in Zürich. Man konnte es dem Grafen nicht verargen, daß er sich jetzt von seiner Gräfin trennte und sie nicht mehr zu sich nahm, als auch dieser Liebesrausch versiegten war. In der hohen polnischen Gesellschaft war sie bereits unmöglich geworden. Unstet zog sie jetzt meist umher, oder lebte zurückgezogen auf dem Gut ihrer Mutter.

Trotz dieser schwierigen Konflikte und trotzdem das eheliche Vertrauen geschwunden sein mußte, kam es nochmals zu einer Vereinigung der beiden Gatten. Die Vermögensverhältnisse des Grafen hatten einen Stoß erlitten, während sich die der Gräfin infolge einer Erschaffung gebessert hatten. Auf dieser Grundlage gelang es den Verwandten, die Ehe wenigstens äußerlich wieder zu führen. Im September des vergangenen Jahres zog Graf Mielochski im Schloß Dolomit Wolke ein, wo sich die Katastrophe vollziehen mußte. Gewiß — er wird sich mit Entschuldigungen und gutem Willen, vielleicht auch mit Hoffnung gewappnet haben, wenn er auch freilich die Eifersucht und den Argwohn nie wird überwunden haben. Er wird seine Gräfin mit scharfen Augen umgeben haben. Hatte er schon lange Verdacht auf den jungen Vetter seiner Frau, den Grafen Mielochski? Wer weiß es. Vielleicht erschien er ihm ungesährlich, weil er ein Trinker und zweifelhafter Charakter war. Als er dann

Kochen mit Knorr

Montag:	Knorr-Sieben-Schwabensuppe
Dienstag:	Knorr-Weißbärlachsuppe
Mittwoch:	Knorr-Spargelsuppe
Donnerstag:	Knorr-Goulashsuppe
Freitag:	Knorr-Gierlpüppelsuppe
Sonnabend:	Knorr-Reissuppe
Sonntag:	Knorr-Cumberlandsuppe

48 Seiten Knorr-Suppen.

1 Märsel 8 Teller 10 Pf.

aber an dem verhängnisvollen Abend das verächtliche Geräusch im Schlosszimmer seines Gartens hörte, da wird es in ihm in roter Färbung aufgebrochen sein? Nein, noch glaubte er nicht daran, daß seine Gattin unterm eigenen Dache unerlaubte Beziehungen unterhielte. Aber er fand sein Gewehr und ging hinab. Doch: das ist ja eine Männerstimme im Zimmer der Gräfin! Die des Vaters! Und bereits war das Schreckliche geschehen. „Ich habe gedacht, daß es Diebe seien. Nun hat Gott sie gestrafen durch meine Hand.“ Dann schloß er sich ein, schrieb die Abschließtse und stellte sich dem Gericht. „Ich habe meine Frau auf Händen tragen wollen und das Verhältnis wäre wieder gut geworden!“ Das Gericht hat die Ghelikheit dieser Worte, die von dem guten Willen des Grafen zeugen, nicht bezeugt.

Eine Persönlichkeit, bei der das Schicksal zugebaut war von einem finstern Geist, die aber im letzten, gefährlichen Augenblick nicht mehr die nötige Selbstbeherrschung hatte, steht vor dem Richter.

Ihr Leben ist gebrochen, ihr Glück vernichtet. Man wird den Grafen, der ja bekanntlich auch im öffentlichen Leben als polnischer Reichstagsabgeordneter eine hervorragende Rolle gespielt hat, überall beklagen, wie auch die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen wird.

Bermischtes.

52. Der Pariser Zoo als Viehmarkt. Bei der Durchforschung der Akten aus der Zeit der Belagerung von Paris sind eine Reihe von Dokumenten an das Tageslicht gegangen worden, die zum ersten Mal einen Einblick in die Rolle gestatten, die der Zoologische Garten, der Jardin d'Acclimatation, in jenen Tagen der Not und des Hungers spielte. Der Direktor des Zoo, Geoffroy Saint-Hilaire, führte mit den Schlägtern sehr geschickt die Verhandlungen über den Verkauf einzelner Tiere des Gartens; das erste Dokument, das davon erzählt, ist eine Quittung vom 24. Oktober 1870, in der der Direktor bestätigt, 2550 Frs. für 6 Grunzochsen, 8 Gebüe und einen Büffel empfangen zu haben. Der Preis war damals, wie man sieht, verhältnismäßig billig; bald aber steigen die Rottierungen, im November werden für 2 Bären und 2 junge Schweine 1200 Francs gefordert und auch von dem Schäfermeister Deboos bezahlt; für ein Rehntier entrichtet der Meister 400 Frs. Am 13. November bietet der Direktor seinem Schlächter folgende Offerte: „2 kleine Wildschweine und 2 kleine Schweine für 1200 Frs., 3 russische Rentiere 1200 Frs., ein Kuhuar 200 Frs.“ Für Hasen fordert der Zoologische Garten 50 Frs. für das Stück und erhält sie. Bei dem nächsten Besuch auf diesem sonderbaren „Viehmarkt im Zoo“ erscheint der Schäfermeister für 100 Frs. ein Känguru. Dann wird es das Schädel der schlanken Antilopen, den Hunger der belagerten Pariser zu stillen; Geoffroy verlangt und erhält von dem Schlächter 500 Frs. für die Antilope; am 24. November lautet er eine Antilope, 3 gambische Gänse und einen alten schwarzen Schwan für 1000 Frs. Schon am nächsten Tage erhält der Schlächter einen neuen Brief des Direktors des Zoo: „Herr Deboos, man bietet mir 2500 Francs für meine beiden großen Hirsche. Weinem Versprechen gemäß unterrichte ich Sie davon. Entscheiden Sie sich bis morgen mittag, ob Sie die Tiere übernehmen wollen oder nicht.“ Am 26. schickt der Direktor einem Angestellten des Gartens folgenden Brief: „Bitte, verkaufen Sie Herrn Deboos recht teuer etwas schlechtes Geflügel — aber sehr teuer! Geben Sie ihm keine Ente — aber Gänse, wenn noch welche da sind. Geben Sie einige Hühner für uns auf, für den Notfall.“ Im Dezember ergibt Direktor Geoffroy noch bessere

Preise: für 3 Kapantilopen 4000 Frs., für eine kleine Antilope 600. Immer hunderter wird die Liste: Pelikane, Reihe, siamesische Schweine; und am 20. Dezember lautet Deboos 2 asiatische Kamele für 2000 Frs., ein Dromedar für 2500. Am 29. Dezember erzielt Kuhuar und Kollig, die beiden Elefanten, ihr Schädel. Die Quittung lautet: „Empfangen von Herrn Deboos die Summe von 27000 Frs. als Preis der beiden siamesischen Elefanten, die ich ihm verlaufen und abgeliefert habe.“ Am 5. Januar werden für einen Kuhuar sogar 600 Frs. bezahlt, für zwei kleine Stachelschweine 100 Frs., für ein Känguru 350; immer schneller wird mit den Beständen des Zoologischen Gartens aufgeträumt. Bis endlich Ende Januar der Viehmarkt im Zoo ausgespielt hat: die letzte Rechnung trägt das Datum des 22. Januar 1871.

53. Die Wahrschau über die Schiffschiefe von Vigo. Vor einigen Tagen machte der Temps die Mitteilung, daß bald wieder eine Expedition ausgerüstet wird, deren Ziel es ist, die in der Bucht von Vigo versunkenen spanischen Schiffe zu suchen und die angeblich in den Tiefen des Meeres ruhende kostbare Ladung zu bergen. Bekanntlich zerstörten die Engländer im Jahre 1702 im Hafen von Vigo die große spanische Silberschiffe. Nun ergreift in dieser Angelegenheit mit einer interessanten Bulle die französische Konsul in Stuttgart Robert Armez das Wort, um diese immer wiederkehrende und anscheinend unausrottbare Legende von den in der Bucht von Vigo versunkenen Millionenwährungen zu zerstreuen. Armez war jahrelang in Vigo Konsul und benützte seine Wahrnehmungen, um durch ein eingehendes Studium der Archive und der noch erhaltenen zeitgenössischen Dokumente der Frage der Schiffschiefe auf den Grund zu gehen. Aus dem von dem Konsul gesammelten dokumentarischen Material ergibt es sich, daß die berühmten, aus Amerika gekommenen Silber- und Goldschätze längst gelandet waren, ehe George Rooke die spanische Flotte angreifte. In der Tat lagen mehrere Monate zwischen der Ankunft der Schiffschiefe in Vigo und der am 22. September 1702 erfolgten Vernichtung der Flotte. Die ganze kostbare Ladung war damals längst ans Land gebracht; es gab sogar langwierige Verhandlungen mit der Stadt Cadiz, die damals ein Privilegium des Handels mit der neuen Welt hatte und gegen die Ausladung der Schiffe in Vigo protestierte. Die Angelegenheit wurde vor den Rat von Castille gebracht, und nach langen Verhandlungen wurde dann beschlossen, die Gold- und Silberschätze sofort in Vigo zu landen; die Ladung an kostbaren Edelholzern, die die Schiffe außer dem Metall noch an Bord führten, sollte dagegen nicht gelöscht werden: es war vorgesehen, daß die Schiffe nach der Ausladung des Goldes und des Silbers nach Cadiz gehen sollten, um dort ihre Edelholzladung an Land zu bringen. In den Bürgermeistersämtern der in der Umgebung von Vigo liegenden kleinen Gemeinden sind noch heute die Requisitionscheine über die Wäuele und Wagen erhalten, die damals von den Gemeinden gestellt werden mußten, um die Schiffe nach Madrid zu überführen. Die Volkschroniken berichten dann, daß die Edelmetalltransporte niemals Madrid erreichten: sie wurden auf der Reise ausgeraubt, entweder durch die Bewohner von Rebobela oder mit der Hilfe der Beamten und Fuhrleute, die den Transport auszuführen hatten. Den Räubern war es höchst willkommen, daß zwischen die Schiffe in der Bucht von Vigo untergingen: sie machten sich diesen Umstand zunutze, um auszustreuen, daß die Schiffe noch an Bord waren und mit in die Tiefe gesunken wären. Daraus entstand dann die Legende der versunkenen Schätze. In Wirklichkeit kennt man die Lage der untergegangenen Schiffe sehr

genau und hat sie leicht gerafft: sie liegen an einer bestimmten Stelle einer schmalen Wasserstraße in einer Tiefe von nur 8–10 Meter in schwarzem Schlamm. Das Wasser ist hier nicht durchlässig, was die Reihenfolgen erschwert; zudem ist es schon mehrfach gelungen, allerlei Gegenstände aus dem verunkrauteten Grasen zu bergen: Kanonen, Ketten, holzähnliche und selbst einen silbernen Teller. Wenn auch vereinzelt teilweise Versuche zur Bergung der Schiffschiefe in guten Glauben unternommen wurden und ernsthafte Natur waren; nur allzu viele der in England und in Amerika begründeten „Bergungsgeellschaften“ wollen viel weniger in der Bucht von Vigo als in den Taschen ihrer Aktionäre Schatz graben.

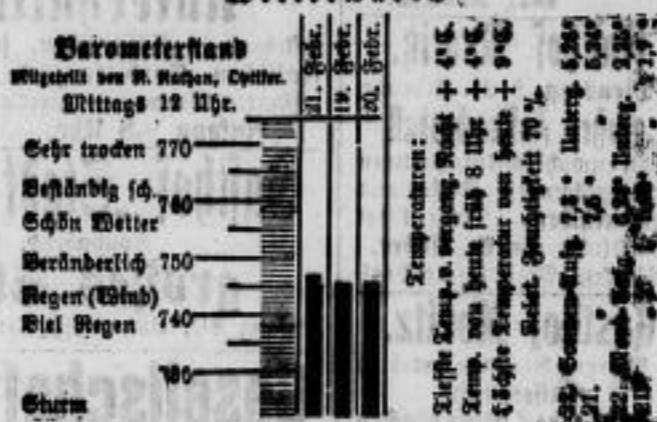
Glockenport.

Der Riesiger Sportverein hat für morgen Sonntag folgende drei Verbundswettspiele gegen den Döbelner Sport-Club auf dem Höhler Spielplatz am Stadtspark ausgetragen: 1. Uhr R. C. B. III: D. S. B. IV (alte Herrenmannschaft), 1 Uhr R. C. B. II und ½ Uhr R. C. B. I: D. S. B. I. Das lebte Spiel der beiden ersten Mannschaften verspricht interessant zu werden.

Wasserlände.

Rennen	Wettkampf	Ufer	Eger	Gilde						
				Subjekt	Januar	Daun	Wend.	Wend.	Wend.	Dresd.
20.	+	+	7+145+118	46	+ 84	+ 134+102	- 107	- 42		
21.	+	+	8+212+190	42	+ 70	+ 177+116	- 80	- 40		

Wettermarke.



Die Niederrheinische Filiale der Allgemeinen Deutschen Creditbank

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Deut. Werbung vom 12. März 1900 besagt: Bei ihr Mindestgebot im Sinne des § 166 des Banken-Gelehrbuchs eingeliefert werden.

Schlafställe frei Bismarckstr. 11 a im Leben.

Heizb. Schlafstelle frei Wahldestr. 1, im Holz.

Heizb. Schlafstelle frei Bahnhofstr. 20, östl. 1.

Heizb. Zimmer frei per 1. März zu vermieten. Gärtner-Wilh.-Platz 6, Ost.

Heizb. Schlafstelle frei Bismarckstraße 11 b, vt. 1.

Heizb. Schlafstelle frei Bismarckstraße 26, 2. Et.

Heizb. Zimmer frei mit Klavier zum 1. März mit Angabe des Preises sucht. Offer ten unter Gärtner-Wilh.-Platz 6, Ost.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 21. Februar 1914.

	%	8.-X.	Auss.		%	8.-X.	Auss.		%	8.-X.	Auss.
Deutsche Baus.	8	versch.	78	Peniger Patent-Papierfab.	12	Juli	181	Deutsche Buchdruckerei	12	Brüder	178,50
Deutsche Reichsbahn	8½	*	97,10	Paul Eich. Mfz. Mfz.	0	Juli	—	Schäfers Glasmann-Mfz.	4	Off.	70,35
do.	4	*	98,75	Grünläufiger Papierfab.	10	Juli	—	do. Wenz.-Mfz.	9	*	118
do.	3	*	78,70	Vereinigte Gaußner Papierf.	0	Jan.	26	Wandsbeker-Mfz.	24	*	270,50
Gärtner Wenz. gr. St.	8	H.C.	9	do. Wenz.-Mfz.	0	*	—	Stenerer- und Mailabrikat-Mfz.			
do.	3	*	78,70	Berolinische Strohstofffab.	5	*	93,75	Bergbrauerei Riesa	8	Off.	125
Gärtner Glastank. u. 1851	8½	3/3	11,50	Weissenborner Papierfab.	8	*	140,25	Brauerei Nationalbrauerei (Jürgens)	0	*	40,50
do. n. 1852/63 gr. St.	8½	3/3	18,25	Stoffstoß-Verein	0	Juli	76	Erste Ruhlander Export	18		
Preußische Kun. Kunst.	8	versch.	77,90	Ullens. Deutsche Acid.-Mfz.	6		—	Ruhlander Begräbn.	2	Jan.	45
do.	4	*	77,90	Chemischer Bankverein	0		—	Deutsche Bierbrauerei	8	Off.	87,50
Gärtner-Aktenb. u. 1908	8½	H.C.	94,50	Dresdner Bank	8½		148,50	Öhlinger Brauerei-Gesell.	0	Sept.	84,50
do. n. 1908	4	*	8	Mitteldeutsche Privat-Bank	7		124,25	Fellendorfer Brauerei	25	Off.	—
Gärtner-Aktenb. u. 1908/1/II	4	3/3	7,50	Gärtner-Bank	8		158,50	do. Gemisch.	50		975
Gärtner-Aktenb. u. 1904	4	H.C.	8	do. Sobentreibitz-Mfz.	7		139,25	Comptoirs-Brauerei	6		—
do. n. 1908	4	*	7,50	Wiedenbrücke	10	Jan.	159,25	Hofbierbrauerei Schöffenh.	0		54
Blauerne. Aktenb. u. 1910	4	3/3	8,75	Chem. Werkzeug Gläsermann	0		—	Ruhlander Bierbäckerei	5	Aug.	22,25
Blauerne. Aktenb. u. 1891	8½	3/3	8,75	Deutsch. Werkzeug-Maßstab.	11	Jan.	134	Wiedenbrücke	5	Sept.	34,25
do. n. 1901	4	*	—	Dresdner Motoren-Filiale	7		70	Blauerne. Biergärt.	11	Off.	204
Pianos- u. Org.-Fabrikat.	8	H.C.	51,50	Germania (Schmiede)	8		—	Reichenb.	6	Juli	320
Bandwirch. Handbriefe	8½	versch.	8,25	Carl Hämpe	16		208	do. Biergärt.	11		130
Bandwirch. Aktenbriefe	8	H.C.	51,50	Lauchhammer	10	Juli	187,50	Wöhrdels-Brauerei	6		—
do.	4	*	—	Wäschefabrik Kappel	10	Jan.	128	Hofbierbrauerei	0		—
do.	4	*	—	Mühlenbauanstalt Gose	0	Juli	127,25	Stadtbräu	2	Jan.	45
do.	4	*	—	Phönicia-Werk L.-G.	4½	Jan.	—	do. Kripis	12		173
Wittels. Bodenr.-Kfz. Pfr. VII	4	*	35,60	Bebedeler Buch. Schöffer	4	Off.	91,50	Wiedenbr. Ofenfabrik	12		142
do. Grumb.-Kfz. V	4	versch.	46,30	do. Weißn. Hartmann	12	Juli	180	Gärtner Ofenfabrik	15		178
Gärt. Bodenr.-Kfz. V	8½	H.C.	50,50	Schimmel & Schöffer	7½		140,50	do. Zolotius	4		49
do.	7½	*	50,50	Schubert & Salzer	6						

Berners Weinstuben

Lichtensee

renoviert — wieder geöffnet.

Zum Auscheck gelangen die
römisch bekannten, vielfach prämierten

Beerenweine,

Frucht-Weine und Frucht-Schaumweine.

Sonntag, den 22. Februar,
selbstgebackene Plaukuchen.

Küche vorzüglich.



Gasthof Rüdiger.

Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein.
Mag. Stelzner.

Gasthof Rautig.

Dienstag, d. 24. Februar,
großer Fastnachtshall
(Damenwahl) mit großartigen
Überraschungen. Kaffee und
Plaukuchen. Dazu lädt
freundlich ein H. Röber.
N.B. Sehrte Musik im alt. Saal.

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee und
W. Zeitgebaud. Plaukuchen
freundlich ein
Hugo Arnold.

Hansa-Hotel Gröba.

Heute und folgende Tage
Ausstand des beliebten

Kulminator-Bockbieres.

Außerdem diverse warme
und kalte Speisen und Ge-
träume. Vorzüglicher Mitt-
tagstisch in u. außer Abonne-
ment zu billigen Preisen. —
Sonntag empfehlen wir ff.
Kaffee und die beliebten
Gröbaer Quarkspitzen.

Um gütigen Auftritt bitten
Bernhard Jähns u. Frau.

Das Vereinszimmer ist
noch an einigen Tagen der
Woche frei.

Gasthof Blochwitz.

Sonnabend, Sonntag, Montag

Bockbier-

Insident.

ff. Bockwürstchen.
Bettich und Würzen gratis.
Gäste laden ergebenst ein
Paul Niele und Frau.

Gasthof Ludwig.

Fastnacht-Dienstag
feine öffentliche Ballmusik,
mogu ergebenst einlädtet

R. Oberhardt.

Gasthof zur alten Post,

— Stauchitz. —
Dienstag, den 24. Februar,
großer Fastnachtshall

(Damenwahl). Rabau-Polo-
nalle. Großes Kellertest im
Saale und Kuscheln!
ein

ff. Bock-Bieres.

Gäste laden freundl.
ein Marie bzw. Thieme.

Brauerel-Restaurant

Röderau.
Morgen Sonntag lädt zu
Kaffee u. Zeitgebaud. Kuchen
freundlich ein
Paul Schröder.

Plattlinderverein Gröba.

Bu unserem am Sonntag, den 22. Februar, im "Gast-
haus zum Unten" stattfindenden

Unterhaltungs-Arbend

bestehend in Auftrachten, sowie musikalischen und thea-
tralischen Darbietungen, laden wir alle vaterländisch
gesinnten Einwohner hierdurch herzlich ein.

Anfang 1/8 Uhr. Der Vorstand.

Gasthof "Stadt Riesa", Poppitz.

Sonnabend, den 28. Februar
großes Skat-Tournier

Anfang 8 1/2 Uhr, wozu freundl. einlädt Mag. Stelzner.

Gesellschaft „Fidelitas“.

Sonntag, den 22. Februar

Nachfeier im Gasthof Bergendorf
— Beginn 4 Uhr.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Fastnacht-Dienstag, den 24. Februar
feine öffentliche Ballmusik

(Damenengagement).

Punkt 9 Uhr großer Karnevalist.
Festzug. Hierzu lädt freundlich
ein Mag. Stelzner.

Hotel zum Stern.

Sonntag, den 22. Februar

großes Skat-Tournier

Anfang 8 Uhr.

Hotel Gesellschaftshaus.

Sonnabend, den 21. und Sonntag,
den 22. Februar

großes Bockbierfest.

an beiden Tagen von nachmittag 4 Uhr
an Konzert, gespielt von Mitgliedern
der hiesigen Pionierkapelle.

Um gütigen Besuch bittet Eugen Römer.

Restaurant Cambrinus.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

Feine musikalische Unterhaltung.

ff. Bockwürstchen. Bettich gratis.
Tazu lädt ganz ergebenst ein Reinhold Werner.

Gasthof Wülknitz.

Dienstag, den 24. Februar

großer Fastnachtshall (Anfang 4 Uhr).

ff. Kaffee und Plaukuchen.

Hierzu lädt freundlich ein G. Schneider.

Gasthof Seerhausen.

Dienstag, den 24. Februar

großer Fastnachtshall (Damenwahl)

mit Kottillon.

Tazu lädt ganz ergebenst ein Alfred Siegmund.

Verein für Kunstdiebstahl Riesa-Gröba.

Sonnabend, den 28. Februar 14, abends 1/2 Uhr

im Saal der "Elbterrassen" Altdötsches Theater:

Hans Sachs,

Der fahrende Schuhler.

Das Käthchenbrüderchen. —

Geselliges Beisammensein. — Programme am Ein-

gang. — Früher versandte Einladungen sind gültig.

Kaninchenzehler-Verein

Riesa und Umgegend.

Sonntag, den 22. Februar,

Abend unter

10jähriges Stiftungsfest

im Hotel Kronprinz statt.

Anfang 1/8 Uhr.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich will-

kommen. — Der Vorstand.



Gasthof Streunen.

Dienstag, den 24. Februar

Fastnachtshall.

Dazu lädt freundlich ein

Paul Höhne.

Gorlitzhaus Görlitz.

Sonnabend,

Sonntag, Montag

Bockbierfest.

Jahns Restaurant,

Boberken.

Sonntag lädt zu

Kaffee und Kierplinsen

freundlich ein

Carl Stange und Frau.

Pilsner Urquell

Bürgerl. Brauhaus Pilsen

im Hotel Sächs. Hof,

Restaurant Elbterrassse

und Matscheller.

Elbterrassse.

Großer

Syphonbierversand

Pilsner Urquell

Elbterrass

Radeberger Pilsner

Original Elbterrass

in Flaschen

— Konserv 680. —

Frauenverein Gröba.

Dienstag, den 24. Februar

nachm. 3 Uhr

Versammlung

im "Thüringer Hof".

Der Vorstand.

Schuhmacher-Innung.

Fastnacht - Dienstag,

den 24. Februar, abends 7 Uhr

im Hotel Kronprinz

Außerordentl. Versammlung.

Der wichtigen Beschlüsse

halber werden alle Mitglieder

pünktlich erwartet. Alle

selbstständigen Schuhmacher im

Amtsgerichtsbezirk Riesa,

welche noch nicht zur Innung

gehören, sind zu dieser Ver-

sammlung herzlich eingeladen.

Der Gesamt-Vorstand.

Freie Vereinigung Kampf-

gegen

1870/71

zu Dresden.

Riesa und Umgegend

Sonntag, den 22. Februar,

nachm. 3 Uhr Versammlung

im Kronprinz wegen Kassen-

abschluss. Recht. Beteiligung

erwünscht. Der Gesamt-Vorstand.

Gesangverein

"Amphion".

Montag mittag u. abends

in Stadt Dresden.

Die Mitglieder werden ge-

beten, am 1. Mai

millionen-

der Wehr-

kräfte

abteilung der Deutschen

Jugend (Sonntag abend 6 Uhr

Höpfner) recht zahlreich teil-

zunehmen.

Wettiner Hof.

Dienstag, 10. März, 8 1/2

Der berühmte Exp.-Psychologe

LEO ERICHSEN

Vertrag mit Demonstrationen über

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rechtskräftig und Druck nach Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Reklame verantwortlich: Kritzer & Küsel in Riesa.

Nr. 48.

Samstagabend, 21. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Gärtnerischer Landtag.

8. Weite Kammer.

Der Regierungsratliche Finanzminister v. Gedenk. Der Präsident eröffnete die gehörige Sitzung um 9½ Uhr. Auf der Tagesordnung standen mehrere Eisenbahngesetze. Ohne Debatte beschloß das Haus, die zur Gewährung des Bahnhofes Elbba geforderte Summe von 400000 Mk. als erste Rate nach der Vorlage zu bewilligen. Zum zweitgleichen Anlaß des Stadtbauamtes-Gefängnis-Gebäudewettbewerb und Erweiterung des Bahnhofes Oberholzweg werden als zweite und letzte Rate die angesuchten 510000 Mk. bewilligt. Es folgt die Schlussberatung über das Gesetz Nr. 18 unter B II, Herstellung eines fünften Gleises der Minie Leipzig-Hof zwischen Ostbahnhof und Görlitz Seite. Abg. 311 g. (Sop.) beantragt als Berichterstatter, die Ausstellung des fünften Gleises, deren Kosten auf 849000 Mk. veranschlagt werden, zu bewilligen. Das Haus beschloß bewilligt. Die Petition des Gemeinderats Röthenbach, soweit sie sich auf die Errichtung einer Straßenbahnlinie erstreckt, wird der Regierung zur Gewährung, soweit sie den Bau eines Industriegleises betrifft, zur Kenntnahme überwiesen. Die Abstimmung auf der Tagesordnung stehenden Petitionen bleiben ohne Debatte auf sich beruhen. Nachste Sitzung Montag nachmittag 2½, Uhr. Schluß 10%, Uhr.

Erste Kammer.

Die erste Kammer hielt gestern vormitting um 11 Uhr eine kurze Sitzung ab. Das Gesetz 90 des ordentl. Staats, katholisch-kirchliche Schulen betr. wurde nach dem Bericht des Oberbürgermeisters Dr. Beutler-Dresden bewilligt. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Kapitel des Reichsschulgesetzes für 1910/11 und Petitionen wurden gleich nach den Entschlüssen der Deputationen ohne erhebliche Debatte erledigt.

Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter im Jahre 1912.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat als 8. Sonderheit zum Reichs-Arbeitsblätter die Statistik der Arbeitgeber-, Angestellten- und Arbeiterverbände für Ende 1912 veröffentlicht. Während in der vorjährigen Veröffentlichung (8. Sonderheit zum Reichs-Arbeitsblätter), die zum ersten Male eine in sich abgeschlossene Gesamt-

darstellung der Verbandsstatistik brachte, namentlich die Verbände der Angestellten und die wirtschaftsfreudlichen und konfessionellen Arbeitervereine in breiterem Maße behandelt wurden, beschäftigt sich die diesjährige Bearbeitung hauptsächlich mit der mehr und mehr hervorstehenden Konzentrationstendenz bei den Verbänden und deren Umwandlung von Berufs- zu Industrieverbänden. Daneben ist der Neugründungen und der Weiterentwicklung der bestehenden Verbände sein besonderes Augenmerk zugekehrt.

Bei den Arbeitgeberverbänden erfolgte die Abgrenzung der für die Darstellung in Betracht kommenden Verbände in der Weise, daß in der hauptsächlich nur Organisationen einbezogen wurden, die die Behandlung von Arbeiterfragen als ihre Hauptaufgaben haben, oder wenigstens als einen Teil ihrer Aufgaben betrachten, oder die zum Zwecke der Erledigung solcher Fragen an andere Arbeitgeberverbänden angegeschlossen sind. Abgesehen hiervom sind Verbände mit rein wirtschaftlichen, geschäftlichen oder sozialpolitischen Zielen ausgeschlossen. Nach den Feststellungen bestanden Anfang 1912 8481 Arbeitgeberverbände (111 Reichs-, 511 Landes- oder Bezirk- und 2809 Ortverbände) gegen 2592 im Jahre 1909. Siezählten 145000 Mitglieder und 4,8 Millionen bei diesen beschäftigte Arbeiter. Die Gegenüberstellung mit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft und der beruflichen und örtlichen Gliederung gibt einen Einblick in die Organisationsverhältnisse auf der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite und in den einzelnen Industrien und Handwerken.

Die Angestelltenverbände, von denen 28 kaufmännische, 21 technische, 9 Bureaubeamten-, 5 landwirtschaftliche und 12 sonstige Organisationen mit ihren Zweigvereinen ersetzt wurden, sind nach ihrer Mitgliedszahl und den Zusammensetzungen eingehend dargestellt.

Die Arbeiterverbände sind nach ihren sechs Hauptgruppen: freie, christliche Gewerkschaften, deutsche Gewerkschaften, unabhängige, wirtschaftsfreudliche und konfessionelle Arbeitervereine gegliedert; für jede Gruppe ist der Mitgliederbestand, ferner sind die Einnahmen, Ausgaben und Unterstützungsleistungen nachgewiesen. Hinsichtlich der Bereitstellung der einzelnen Organisationen ergibt die Statistik, daß die freien Gewerkschaften

mit 2583000, die christlichen mit 351000, die unabhängigen mit 815000, die wirtschaftsfreudlichen mit 231000 und die konfessionellen Arbeitervereine mit 765000 Mitgliedern Ende 1912 abschließen. Sicherlich wie bei den Arbeitgeberverbänden ist sodann noch in den technischen Erläuterungen auf die gegenüber dem Stand von 1904 erfolgten Verschmelzungen von Verbänden und sonstigen Konzentrationstendenzen sowie auf die Entwicklung der verschiedenen Organisationenrichtungen in den einzelnen Berufen hingewiesen.

Dem Zusammenschluß der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den wichtigsten Kulturstädten ist zum Vergleich mit den einheimischen Verhältnissen jeweils ein besonderer Abschnitt gewidmet.

Unsere Beleuchtung.

Unsere Beleuchtung hat in der neuesten Zeit Fortschritte gemacht. Wir haben eine wahre Fülle verschiedenster Beleuchtungsarten. Wir haben neben der alten, immer noch viel verwendeten Petroleumlampe, das Petroleumglühlicht, das Spiritusglühlicht und neben dem ersten Beuchgas eine Menge Abweichungen: das Acetylen, das Wasser- und Feuergas, das Gasglühlicht, neben dem elektrischen Licht seine zahlreichen Abwandlungen: die Kohlenlampe, die Petroleumlampe, die Öllampe, die Tontallampe. Der Hauptzug dieser modernen Beleuchtungsarten ist einer, der die wenigsten bebenen, nämlich, daß sie in rein gesundheitlicher Hinsicht weit über den anderen alten Beleuchtungsformen stehen.

Der Beleuchtung hat unter allen Umständen eine Auf verschlechterung an, die nur beim elektrischen Licht gänzlich fortfällt. Alle anderen Arten verbrauchen



Konfirmanden-Kleider	schwarz weiss farbig	14.75	17.75	26.50 – 39.50 Mk.
Konfirmanden-Anzüge	schwarz marine marengo	11.50	14.25	18.25 – 29.75 Mk.

Krawatten, Handschuhe, Wäsche, Unterröcke etc. etc.
in bekannt grosser Auswahl.

Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstrasse 33.

Inh.: Paul Asbeck.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von G. Kunischner.

Eugen Durand, der mit dem zunehmenden Alter nicht nur lebender, sondern auch märtyrischer geworden war, wollte die Gegenwart seiner einzigen Verwandten nicht mehr entbehren und ließ sie kaum noch von seiner Seite.

Als Richard von Thalberg um Albertine in aller Form angehalten, hatte er nur in zurückhaltender Weise seine Einwilligung gegeben, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle er für sich oder Frau Durand an dieser glänzenden Verbindung Vorteil ziehen. Ganz im geheimen bereitete ihm die Werbung des jungen Edelmannes um seine Nichte aber doch große Genugtuung und, sonst ein wenig geizig, gab er jetzt mit vollem Händen die Mittel, um eine der künftigen Freitau von Thalberg würdige Aussteuer zu beschaffen.

„Sie wird eine ganz vorzügliche Freitau werden und ich brauche nicht zu fürchten, daß sie mir Schande mache. Schade, daß mein armer Bruder es nicht mehr erleben könnte.“ sagte er, nachdem er die Nichte auf eine Weile entlassen, zu deren eintretender Mutter, die ihn jedoch aufmerksam mochte, daß, wenn ihr Sohn nicht gestorben wäre, sie mit Albertine wohl nicht nach Wien gekommen und diese auch nie mit Richard zusammengetroffen wäre.

„Der Himmel hat alles so gesetzt und ich danke um meines Kindes willen Gott aus vollstem Herzen, daß er nach meines Sohnes Tod unsre Schritte so geleitet hat.“ lachend Frau Hedwig bewegte.

„Uh-huh! Gussall war es, reiner Gussall.“ brummte der alte Herr, wieder mürrisch werdend.

„Du irrst, Eugen! Nicht der Gussall, sondern ein allmächtiges, höchstes Wesen lebt unter Schlosshof, beharrte Frau Durand mit sonstem Zögern.

„Uijo, meinewegen glaube, was Du willst! Und sich in seinem Fauteuil zurücklehnen, schloß er, zum Seihen seiner Müdigkeit, die Augen, worauf seine Schwägerin leise das Somm verließ, um Albertine aufzusuchen; sie stand sie in dem Salon, wo der reiche Teufseum, geschmackvoll auf langen Tafeln geordnet, zur Besichtigung ausge stellt war.

„Nur mehr zehn Tage, mein teures Kind, dann wird Deine Mutter Dir den Brautstrauß in die Haare stecken.“ sagte Frau Hedwig in fröhlichem Ton.

27. Kapitel.

Mit ungeduldiger Bewegung warf Kurt Wolmar den

Umschlag weg, den ein junger Mann aufhob und sorgfältig auf ein Tischtuch legte. „Genug für heute! Es geht nicht mehr; ich bin nicht in Stimmung.“

„Und was hat Dich denn auf einmal aus Deiner schönen Ruhe aufgeföhrt, wenn man fragen darf?“ wandte sich der andre an Wolmar, der stumm den Kopf in den Radier wippte und an eines der Fenster trat, ohne von der herrlichen See-

gend da draußen etwas wahrzunehmen.

„Warum bist Du Deinen Freunden gegenüber, die es doch

mit Dir schlich meinen, so verschlossen?“ fragte Ludwig Brandt den noch immer am Fenster Stehenden. „Wir wollen uns nicht aufdringen und, wenn Dir unsre Freundschaft lästig ist, so braucht Du uns nur einen Wink zu geben und —“

„Rede doch keinen solchen Unsinn!“ wandte sich Kurt jetzt ins Atelier zurück. „Es fällt mir ja gar nicht ein, Euch weg zu tun — nur —“

„Was nur?“

„Also da schau her, das habe ich heute in der N. Zeitung gelesen.“ Brandt nahm aus der Hand des Fremden ein stark zerkratztes Zeitungsläppchen und fand bald diejenen so sichtlich traurende Notiz heraus.

„Kurt, und? Das kann Dir doch nicht so unerwartet kommen sein?“

„Du hast recht und ich bin ein Narr.“ lachte Kurt bitter auf. „Nachdem ich — ihm so rasch das Feld geräumt hatte, wäre er ein Tor gewesen, seine Zeit nicht zu benötigen. Am ersten Mai findet in der Schloßkapelle auf Thalberg die Vermählung statt.“

„Dennoch von heute an in vier Tagen.“

Wieder trat Wolmar aus Fenster und starrte mit festen Blicken, die Lippen zusammengepreßt, hinüber nach dem Bergen, auf deren bewaldeten Höhen das Abendrot zu verglühen begann.

„Kurt, sei ehrlich! Du liebst das Mädchen heute noch und großt Deinem besten Freunde, daß er ihr Herz gewonnen hat. Hast Du ihm nicht selbst den Weg zu ihr freigegessen?“

„Freilich! Aber vielleicht hätte ich mit mehr Geduld warten sollen!“

212

beim Leuchten Verbrennungsmasse oder bilden Verbrennungsgase mit Wasserdampf, Kohlensäure und schwefriger Säure, sowie Kohlenoxyd unterstellt. Ein weiterer Nachteil ist die starke Wärmeentwicklung jeder Beleuchtung. Man kann es immer bemerken, wie sehr die Temperatur eines selbst schwer zu erwärmenden Zimmers steigt, wenn erst eine geraume Weile die Lampe brennt. Ein Röhrchen heizt verhältnismäßig die Petroleumlampe, man kann es leicht bemerken, wenn man die Hand an die Glühbirne legt. Diese Hitzeentwicklung ist der Grund, aus dem viele, die lange in der Nähe von Petroleumlampen arbeiten, Kopfschmerzen bekommen und schon aus diesem Grunde ist das Schaffen einer Zwischenwand, wie es der Lampenschirm ist, oft von Nutzen. Auf die starke Wärmeentwicklung will man neben den anderen Eigentümlichkeiten des elektrischen Lichtes auch den Vorwurf ausspielen der modernen Menschen, sowie ihren weitaus weiter entwickelten Haarwuchs zurückzuführen. Ohne lädt sich auch tatsächlich mit dem Zeitpunkt des Eintretens des elektrischen Lichtes für den Einzelnen eine Veränderung seines Haarbesitzes feststellen, doch hängt dies vielfach auch von anderen Ursachen ab z. B. von verändelter Arbeitsweise oder Lebensführung.

Die stärkere Helligkeit und vor allem die Weite des leichten Lichtes ermöglichen ein entfernteres Sehen von der Lampe und die starke Bestrahlung des Kopfes wird dadurch wesentlich eingeschränkt, ebenso das Austrocknen des Auges, durch das hauptsächlich das Brennen und die Überanstrengung des Auges kommen.

Die Unfallsgefahr sind bei keiner Beleuchtungsart gänzlich ausgeschlossen. Zum Teil werden sie jedoch durch schlechte Behandlung der Lichtspender hervorgerufen. Die wenigsten wissen eine Lampe so sorgfältig zu behandeln, wie es nötig ist. Zuerst lassen es schon sehr viele am Reinemachen fehlen. Keine Haushfrau sollte dem Mädchen ohne Nachsehen die Lampe überlassen. Man muß auf den Brenner genau aufpassen, ob die verrußten Kohlenteilchen nicht in das Innere gefallen sind und vor allem, ob sie nicht noch mit Petroleum getränkt sind, denn dann ist die Explosionsgefahr sehr groß. Lampen mit Metallbassin verbieten den Vorsprung vor denen mit Glasbassin, da sie nicht zerbrechen können. Am besten ist es, Lampen nicht nur täglich reinzuhalten, sondern auch zu füllen, denn je höher das Petroleum steht, desto kleiner ist der Luftraum und desto weniger können sich die gefährlichen Gase bilden, die zur Explosion führen. Außerdem beachte man den Docht, daß er vollständig past und keine freien Stellen im Kanal läßt. Beim Ankaufe einer Lampe achte man darauf, daß der Brenner möglichst hoch über dem Boden steht, wodurch das Bassin sich nicht so stark erhitzen und die Explosionsgefahr verringert wird.

Eine besondere Beachtung verdient das Löschchen der Lampe. Man muß zuerst den Docht niederschrauben und wenn die Flamme klein ist, sie durch Ausblasen lösen und zwar von oben hinein blasen, nicht wie manche es tun, von unten, da sich dadurch leicht die im Zylinder befindlichen Gase entzünden können und ihn sprengen. Das bloße Niederdrücken und Ausquallen lassen zumindest den Docht verbreitert Dunst und bringt den heißen Docht in gefährliche Nähe des Petroleum und der Gase.

Von der elektrischen Lampe nehmen die meisten Menschen an, daß sie gar keine Pflege bedürfe. Aber auch bei ihr müssen gewisse Dinge beachtet werden. Meistens werden die Lampen nicht genügend auf den Soden aufgeschraubt, wodurch eine Elektrizitätsverschwendungen entsteht und zugleich ein Lichtverlust, wenn der Kontakt nicht genügend ist. Auch wenn die Lampe beim Einschalten nicht gleich aufleuchtet, ist dies ein Beweis, daß der Kontakt nicht ausreichend ist, ohne daß man deshalb eine andere Lampe braucht. Ein Unfall wird auch, wie bekannt, mit den Leitungsschnüren getrieben, indem man sie belastet, etwas an sie ansetzt oder sie zu stark

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntshner. 61

„Vielleicht hätte sie mit der Zeit, geträumt durch meine Beharrlichkeit, meine Freude, meine Hingabe, mir ihre Liebe gewandt. Als sie mich abwarf, war ich verletzt und getröst und verließ, ohne von Richard persönlich Abschied zu nehmen, Wien und dann überhaupt Österreich.“

„Also, deute nicht nicht an die Vergangenheit, Kurt! Du mußt ja schließlich einmal vergessen und Dich ins Unabänderliche zu finden suchen. Und hast Du nicht Deine Kunst, die Dir nicht nur Vordeutet, sondern auch flingenden Lohn einbringt? Viele von uns, sind Dir gegenüber arme Teufel und wollen sich glücklich schätzen, um ein paar Kronen eine Arbeit auszuführen zu können.“

„Und für wen arbeite und schaffe ich denn? Wer nimmt mir an meinem Streben? Glaube mir, Ludwig, wenn ich Dir sage, daß ich keine Freunde mehr an Schaffen habe, daß mich alle Lobeserhebungen, nach denen ich einstmal, als ich mit noch Hoffnung auf Ihren Besitz machen konnte, gezeigt, heute gleichzeitig lassen und daß ich, wenn es nicht zum Leben unterhalt nötig wäre, am liebsten meine von Euch so geprägte Kunst an den Nagel hängen möchte.“

„Was soviel wie ein Verbrechen wäre,“ rief Brandt lebhaft aus. „Wenn Du heute durch diese Reinigkeit aufgeregt bist, kann ich Dich wohl nicht tadeln; aber schließlich hättest Du Dir sagen müssen, daß dieses Fräulein Albertine heute oder morgen eine Wahl treffen würde. Du wirst Dich somit wohl an den Gedanken gewöhnen müssen, daß sie die Frau eines andern ist, sowie ich überzeugt bin, daß Du nicht lebenslang Junggeselle bleiben wirst. Oder ja? Lächerlich! Man sieht nicht an einer ungünstlichen Liebe, was auch eine schlimme Geschichte wäre,“ lachte Brandt, an seinem kleinen Brötchen bissend.

„Sous wörst Du längst tot,“ spottete Kurt Volkmar.

„Produziere die Welt auch einen unerschöpflichen Verlust reitzen sollte. Also, Freund Kurt, sei mein gelehriger Schüler, wie es war, daß Dich bricht, über Bord, genieße froh Dein Leben — vor allem: lache zu vergessen!“

nach einer Seite hinüberzugehen sucht. Dadurch entsteht eigentlich Kurzschluß.

Bei der Gasbeleuchtung hindert man am meisten durch falsche Sparlampe. Man schiebt die Erneuerung eines zerbrochenen Glühlampenstrahles hinaus, aber durch den schlecht dientenden Strumpf wird der Zylinder angegriffen und wenn eine spitze Stichlampe ihn trifft, zerstört auch noch die äußere Glocke. Die Strümpfe zerreißen

leicht, häuft aber trotzdem man selbst die Schuld, indem man in der Nähe der Lampen läuft, hämmert oder stark aufschlägt, wodurch sie zerstören.

Zu die Beleuchtung, vor allem auch in der Gesellschaftszeit, sehr wichtig ist, so achte man auf solche Kleinigkeiten, die manchem Unangenehmen vorbeugen werden.

Vor Einkauf von Möbeln und Polstermöbeln bitte erst meine Ausstellungsräume zu besichtigen

und Sie werden die Überzeugung gewinnen, eine wirklich gute und reelle Kaufgelegenheit gefunden zu haben.

Besichtigung ohne Kaufzwang! : - : Kostenanschläge gratis.

Eigene Tischlers- und Tapizererwerbstätten!

Ga. 25 Musterzimmer am Lager!

Adolf Richter Inh.: Willy Mütze.

Nicla, Hauptstraße 60. — Telefon Nr. 126.

Die ersten Neuheiten

für

Frühling und Sommer

= sind jetzt in unseren =
Schaufenstern ausgestellt.

Modenhaus Gebr. Riedel.

Stellbare
Blätter-Girlande
von 40 Pf. an
Gardinenstangen
von 50 Pf. an

Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 14.

Auktionen

Einziehung
von Forderungen,
Geld- und Grunds
tädtervermittlung.
— Suche Hypo-
thekengelder: 19000,
15000, 12000, 9000,
8000, 7000, 6000,
5000, 4000, 3000 M.

Ernst Nürbchen
Nicla, Albertstr. 9.

„Schon wieder,“ verwies er ihr diese Worte mit liebevollem Ernst. „Sprich nicht so, wenn Du mir nicht wehe tun willst!“

„Und wirkt Du — noch einmal kommen, Richard?“

„Wenn nicht mögen, dann übermorgen sicher.“

Als er das Haus verlassen hatte, blickte Albertine ihm so lange nach, als sie seiner Gestalt anständig blieb.

„Mein Gott, wie ich ihn liebe!“ flüsterte sie, vom Fenster zurücktretend.

„Da habe ich mit der Frühpost einen merkwürdigen Brief erhalten.“ Mit diesen Worten und besagtem Brief in Händen trat der Schlossherr in Richards Zimmer, der eben mit dem Ordnen seiner Bücher behufs Übersiedlung in die neuen Räume beschäftigt war.

„Wiejo merkwürdig, Papa?“ lachte er. „Von wem ist denn der Brief?“

„Von einer Frau Theodore Meinert.“

„Theodore Meinert? Kennt Du diese Frau nicht, Papa? Was will sie von Dir? Vielleicht stand sie ehemal in Mamas Diensten. Darf ich lesen?“

„Über selbstverständlich; habe doch keine Geheimnisse vor Dir.“

Der junge Mann nahm nicht ohne Neugierde den Brief entgegen, dessen nur kurzen und mit offenbar zitternder Hand niedergeschriebenen Inhalt er mit ratlosem Blick überflog.

„Wirklich merkwürdig! Diese Frau Meinert sieht Dich an sie sofort nach Erscheinen dieser Zeilen zu betrachten, ohne auch die leiseste Andeutung über den Zweck dieses Besuches zu machen. Was wirst Du tun, Papa?“

„Hm, vielleicht ist sie, wie Du meinstest, einmal im Hause bedient worden, vielleicht frant oder sonst in Not geraten und wendet sich jetzt an mich um Hilfe.“

„Das wäre aber doch kein genügender Grund, Dich nach Wien zu zitieren. Das hätte sie ja ganz gut schreiben können.“

„Also, weißt Du, da ich ohnehin nach Wien muß — ich möchte noch etwas für Albertines Boudoir besorgen — will ich den Abfliegen — wo wohnt diese Frau? ab, richtig, im nächsten Bezirk — also nach der M... gosse, machen. Man kann nicht wissen, vielleicht tut man ein gutes Werk. Ich werde also mit dem Neumarkt-Zug fahren, um abends wieder zurück zu sein. Rausch mich mit dem Wagen abholen, wenn Du willst.“

Körperpflege der Frau.

Der Begriff der Körperpflege ist eines der neuen Dinge, die wir erst vor einiger Zeit gelernt haben. Freilich waren schon immer die Frauen auf die Pflege ihres äußeren Menschen bedacht. Aber mehr was das Kleid anging, denn den Körper. Das hängt vor allem mit allen Absonderlichkeiten der Mode: Schnürleib, Reitrock, Krimoline und all' den andern schönen Dingen zusammen, die unserem heutigen Schönheitsbegriff nicht so ganz entsprechen. Auch die Brüderie spielte eine große Rolle im Verstecken und Vertuschen und — Nicht-aufsehen des Körpers.

Seit aber Wort und Schrift sich von kleinlichen Heseln befreit haben und sich mit den Schambegriffen auch der Reinheitsinn gewandelt hat, ist es anders geworden. Jede Frau, die etwas auf sich hält oder deren Mann doch wenigstens etwas auf sie hält, ist gerne bereit, alle jene kleinen Opfer zu bringen, die bei unserer ungsunden Lebensweise allerding nötig sind. Denn „schön sein“, heißt in erster Linie „gesund sein!“ Dazu aber ist die Voraussetzung eine gesunde Lebensführung.

Zuerst einfache Ernährung: nicht zu viel Fleisch und Fett, viel Gemüse, Salat und Obst. Nicht zu viel essen, ein Fehler, der fast durchgängig gemacht wird. Regelmäßige Mahlzeiten. Man vermeide scharfe Würzen. Man trinke nicht zu viel. — Dann: Viel Bewegung in guter Lust. Spazierengehen, turnen. Vernünftig atmen, d. h. tiefe Blanken- und Atemzettelung durch die Nase. Die Folge davon ist reines Blut, reiner Teint und somit die erste Bedingung zum Wohlbefinden, zur Schönheit und Gesundheit. — Abhärtung und Reinlichkeit. Beide gehen Hand in Hand. Den meisten Menschen werden kalte Waschungen von Kopf bis zu Fuß, täglich ausgeführt, von großem Nutzen sein. Wöchentlich warme Bäder, deren Temperatur nach Veranlassung des Menschen zu halten ist. Sie öffnen die Poren und dienen ebenso wie die kalten Waschungen der Porenatmung. Lust- und Sonnenbäder sind für die Haut sehr wohltuend. — Auch die Kleidung ist für die Körperpflege von Bedeutung. Sie soll nicht zu fest anliegen, durchlässig sein, die Bewegung nicht hindern und vor allem durch feinerlei Druck irgendwelche Verunstaltungen verursachen.

Noch weit entfernt vom Raffinement der Körperpflege sind vier Dinge, die bereits einen höheren Kulturstandard bedeuten, aber auch für jeden Menschen notwendig sind, wenn er Wert auf äußere Erscheinung legt.

Zuerst die Haare. Sie sollten natürlich lodernd und glänzend sein. Nicht fettig, gelbst, von vielen Brennen spröde. Dazu ist häufiges Kopfwaschen, am besten alle acht Tage, nötig. Für das Wachstum der Haare ist zeitweilige Kopfmassage, auch ein Reiben des Haarwobens mit ein wenig reinem Fett, günstig.

Dann die Zähne. Nicht jedem Menschen sind in Form und Farbe schöne Zähne gegeben. Aber jeder Mensch kann saubere Zähne haben, die er sich durch regelmäßige Kontrolle durch den Zahnarzt lange erhalten kann.

Das dritte sind die Hände. Ihre Pflege wird meist noch zu sehr unterschätzt. Die Hand ist ein treues Abbild des menschlichen Charakters. Sie ist freilich neben dem Munde der von den Menschen am meisten gebrauchte Körperteil. Sie leidet auch durch die Benutzung. Aber eine energische Pflege kann doch viel wieder gut machen. Vor allem muss die Hand appetitlich und sauber sein und deshalb oft und gründlich gewaschen werden. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist dabei das Abtrocknen. Natürlich wird durch das Reißen der Haut zu viel Fett entzogen. Hier muss man eingreifen und dem Waschwascher Olivenöl zusehen oder die Hände mit einem Fett einreiben. Die Nagelpflege ist ein Kapitel für sich. Die Grundbedingung ist wiederum Sauberkeit. Bei der Wahl von Poliermitteln achte man darauf, daß in ihnen Fett enthalten ist, denn auch die Nägel gebrauchen Fett. Tägliches Abreiben mit einem „Rubber“ ist für die Nägel sehr günstig.

Und nun die Füße! Eines der traurigsten Kapitel der menschlichen Zivilisation. Glücklicherweise stehen sie meist in den verschüttenden Siefeln. Aber gerade diese sind die Mörder der Schönheit des Fußes. Man kann es nicht genug wiederholen: Man trage gut sitzendes, nicht zu enges Schuhwerk. Kinder sollen weite Sandalen tragen. Sauberkeit über allem! Das Polieren der Zehennägel ist jedermanns Geschmack.

Und nun die Raffinements, denken Sie! Am liebsten eigentlich nicht. Denn Raffinements sind ganz persönliche Geheimnisse, die man nie ergründen sollte, um den Nimbus nicht zu zerstören, mit dem sie eine schöne Frau umgeben. Aber in die allgemeinen Grundfälle kann man schon ein wenig hineinschauen. Da sind besonders kräftigende Bäder mit Zitronenäpfeln, Minzöl und anderen Essenzien, Moorwässer. Dann Massage. Sie wird am besten von der Augen und diskreten Hosen oder den Berufsmasseuren ausgeübt. Dann aber gibt es auch eine ganze Reihe von trefflichen Apparaten zur Gesichts- und Rückenmassage. Gesichtsmassage kann man mit etwas Vaseline auch gut selbst ausführen.

Der Kampf gegen Hautflecken und Unreinigkeiten. Da weiß man am besten den Hausarzt ein. Es gibt freilich vorzülliche kleine Hausmittel; aber die sind zwar nicht geschickt, aber durch die Discretion ihrer Besitzerinnen geschützt. Aus dem ganzen Toilettenarsenal der eleganten Frau muß man besonders ein Werkzeug herausgreifen, das keiner Frau fehlt, das aber stets ihr treuester Begleiter ist: die Puderquaste. Dieses zierliche flauschige Bällchen mit dem Elsenbein- oder Silbergriff, das die interessantesten Memoiren schreiben könnte und trotzdem so verschwiegen ist in seiner runden und doch graziosen Echtpusseligkeit! Und der Puder ist keine nebenächliche Waffe. Der erfahrene Mann fürchtet ihn fast so sehr, wie den blauen Brief

oder die Gardinenpredigt. Denn der weiße, unschuldsvolle ist ein arglistiger Verräter. Er hat einen geheimen Pakt mit dem dunklen Tuch geschlossen. Wehe dem alten Sturmischen, der es Puders vergaß!

Es ließen sich viele Bände über die Heilkunst der schönen Frau schreiben. Aber sie würden nicht viel Nutzen bringen. Denn gerade diese Heilkunst ist das Persönlichkeit der schönen Frau. Sie selbst ist die Erfinderin und Bewohnerin dieses verschwiegenen Mythenreiches. Nur sie allein weiß um ihre Bescheid, nur sie allein ist es eine Waffe. Und — es gibt keine Frau, die verlegen wäre, Mittel zu erfinden, um erfolgreich und dauernd ihre Schönheit zu pflegen und zu erhalten. Die plumpen Männerhand aber respektierte dies allerwichtigste Gebiet und habe nicht den Vorhang des Tempels, den Gott Amor mit klugem Einne zuhält. Das Sehen und Breitstreuen würde den Tod dieses reizvollen Kapitelhens der Kulturgeschichte bedeuten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. Februar 1914.

* **Brix.** Sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feierte der hiesige Kirchschultheiß und Organist der Schlosskapelle zu Hohenstein Herr Hermann Raben.

* **Niels.** Im Beisein des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen wurde abends das erweiterte Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft eröffnet.

* **Worms.** Im Vorort Hochheim gerieten gestern abend zwei 18-jährige Jungen in Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen sein Taschenmesser in die Brust stieß. Den erlittenen Verletzungen ist der Knabe erlegen.

* **Frankfurt a. M.** Von vier bei einer gestern stattgefundenen Explosions im Südlichen Elektrizitätswerke Verunglückten sind im Laufe des gestrigen abends der Obermaschinist Karl Schneider aus Niederrad und der Maschinenmeister Henne gestorben. Dem Ingenieurschüler von der Mainheimer Firma Brown, Boverie & Comp. mußte ein Bein bis zum Oberschenkel amputiert werden, außerdem hat er schwere Schädelverletzungen davongetragen. Die Kopfverletzungen des Obermeisters Korte sind erheblicher, als zunächst angenommen wurde, für beide besteht jedoch vorerst keine Lebensgefahr.

* **Köln.** Nach einer Meldung aus Remagen ist der französische Fremdenlegion wieder ein Deutscher zum Opfer gefallen. Ein junger Mann, der sich von fremden Agenten für die Fremdenlegion hatte anwerben lassen, wurde wegen Geburtsverweigerung zu sechs Jahren Festungshaft verurteilt. Nach mehreren Jahren entwich er aus der Festung, wurde jedoch von Arabern eingehangen und nun zum Tode verurteilt. Nachdem der Präfekt der französischen Republik das Todesurteil bestätigt hatte, ist der junge Mann am 10. Januar d. J. in Algier erschossen worden. Das Urteil wurde der Schwester des Geschossenen von Paris aus zugefunden.

* **Gotha.** Im Thüringer Wald ist in der Nacht zum Freitag Schneefall eingetreten.

* **Meseritz.** Die Gesellschafterin Koszorowska gab als Zeugin im Prozeß des Grafen Miaczynski folgende Schilderung seiner Tat: Als Graf Miaczynski an jenem Abend nach dem gemeinschaftlichen Diner an die Tür des Schlafzimmers der Gräfin Klopste, wurde ihm trotz des Widerspruchs der Gesellschafterin von der Gräfin gefesselt. Miaczynski war betrunken und blieb etwa eine Stunde im Zimmer der Gräfin. Auch die Zeugin blieb dort. Graf Miaczynski rauchte fortwährend Zigaretten. Nach langem Drängen wandte er sich endlich zum Gehen. In diesem Augenblick ging das elektrische Licht aus. Die Gesellschafterin gähnte eine Kerze an. Als sich der junge Graf zur Tür wandte, stieß der erste Schuß, der die Gräfin traf. Durch den zweiten Schuß wurde Graf Miaczynski niedergestreckt.

* **Troppau.** Bei Kardinal Fürstbischof Kopf wurde gestern der Beginn einer Lungenentzündung festgestellt. Nach dem gestern abend ausgegebenen Bericht ist sein Befinden bedeutend besser. Das Fieber hat bereits nachgelassen. Der Kardinal liegt im hiesigen Minoritenkloster.

* **Binz.** Heute ist aus dem Varieté-Theater Kolosseum ein Vater entwichen, der auf der Straße einen Infanteristen durch einen Schuß in das Genick verlegte. Schließlich gelang es aber, den Vater einzufangen und in das Kolosseum zurückzubringen. Der Infanterist wurde in das Garnisons-Spital gebracht.

* **Paris.** Hiesige Blätter lassen sich aus Petersburg melden, daß die dortigen offiziellen Kreise zwar das Nichtkommen des Prinzen zu Wied mit Gelassenheit aufzunehmen, die öffentliche Meinung dagegen dieses Übergehen Russlands von Seiten des Prinzen als Mangel an Takt empfände, dies um so mehr, als die Gründe des Prinzen, der seine Handlungswise mit dem Leitmangel rechtlerig als nicht zutreffend angegeben werden, da eine Petersburger Reise nur etwa drei oder vier Tage in Anspruch nehmen würde.

* **Paris.** Auf dem größten Platz von Marseille, dem Place Sabi Carnot, ging gestern abend, wie aus Marseille gemeldet wird, aus bisher noch unangeführter Ursache ein mit 400 Litern Benzol beladenen Lastwagen plötzlich in Flammen auf. Im Nu ergoß sich das Benzol über den ganzen Platz, vor einem brennenden Scheiterhaufen ähnlich sah. Die Feuerwehr war stundenlang angestrengt tätig, um die umliegenden Gebäude vor Schaden zu bewahren. Alle Laternen des Platzes sowie die Motoren der elektrischen Straßenbahn sind zerstört worden und der Verkehr konnte erst in später Nachtstunde wieder aufgenommen werden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, doch sind mehrere Automobile, die auf dem Platz hielt und von den Chauffeuren nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten, vollkommen verbrannt.

* **Paris.** Die „Agence Journaux“ lädt sich aus Konstantinopel melden: Es steht jetzt sehr danklich

Meinungsverschiedenheiten in der deutschen Militärmission ereignet haben, insbesondere zwischen General Liman v. Sanders und dem Obersten von Stempel. Der Konflikt hat in den deutschen Kreisen Konstantinopel peinliches Aussehen herverufen und man sucht die Gründe für die Streitigkeiten in der verschiedenen Auffassung beider Offiziere über den Charakter der deutschen Militärmission und über die Grenze ihrer Machtvolksvereinigungen. In den Kreisen der deutschen Mission sucht man die Angelegenheit zu unterdrücken oder aber zum mindesten den peinlichen Eindruck der ganzen Mission zu verwischen. Man erklärt, daß diese Meinungsverschiedenheiten keinerlei weitere Folgen haben werden, und daß der Urlaub des Obersten von Stempel nur von kurzer Dauer sein wird. — Die Nachricht einiger ausländischer Blätter über ein Scheitern der deutschen Militärmission ist bereits dementiert und dahin gellert worden, daß es sich bei der Kreise einiger deutscher Offiziere um solche Persönlichkeiten handelt, deren Kontakte mit der Türkei jetzt abgelaufen sind, und die nun noch Deutschland zurückkehren. Man wird daher gut tun, auch die obige Version mit einiger Vorsicht aufzunehmen, zumal von einer anderen Seite eine Bestätigung hierfür vorliegt. Doch ungünstige Nachrichten über die deutsche Militärmission immer und immer wieder in der Auslandspresse auftauchen, zeigt nur zu deutlich, wie unangenehm das Vorhandensein derselben an gewissen Stellen empfunden wird.

* **Paris.** Der „Matin“ lädt sich heute aus Konstantinopel über einen Zwischenfall berichten, der sich vor gestern zwischen dem General Liman v. Sanders und dem Botschafter der Vereinigten Staaten, Morganthau, gelegentlich eines von letzterem zu Ehren der türkischen Regierung gegebenen Frühstücks zugetragen haben soll. Nach Beendigung des Frühstücks protestierte General Liman v. Sanders bei dem amerikanischen Botschafter wegen des Platzes, der ihm an der Tafel zugewiesen worden war und erklärte, daß er in seiner Eigenschaft als Marschall sofort nach dem Frühstück hätte gesetzt werden müssen. Der amerikanische Botschafter soll die Fortsetzung des Generals jedoch nicht weiter beachtet haben. In diplomatischen Kreisen hat der Zwischenfall zahlreiche Kommentare hervorgerufen.

* **Paris.** Ein hier erscheinendes englisches Blatt veröffentlicht die Aussichten erregende Information, daß die englische Regierung beabsichtige, gelegentlich eines umfassenden zwischen Frankreich und England abschließenden Territorialabkommen die Inseln der Neuen Hebriden an Frankreich abzutreten. Auf eine Anfrage erklärte das englische Auswärtige Amt in sehr vorsichtiger Form, daß „keinerlei Verhandlungen über die Neuen Hebriden“ stattfinden.

* **Washington.** Der Oberst Goethals, der gestern hier eintraf, hat erklärt, daß bereits am 1. Juli Handelschiffe den Panamakanal durchfahren könnten. Gleichzeitig teilte er mit, er sei schon immer gegen die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffe von den Kanalgebühren gewesen, da dies nur den Nutzen der Schiffseigner vermehrte würde.

* **Rio de Janeiro.** Unter tragischen Umständen ist der Kapitän des deutschen Vintenschiffes „Kaiser“ jetzt gestorben. Schädler wollte am vergangenen Sonntag einen Matrosen daran hindern, sich das Leben zu nehmen, wurde jedoch bei dem Versuche selbst von einer Kugel in den Unterleib getroffen. An den Folgen dieser Verletzung ist er gestern gestorben. Der Vorfall war bis jetzt geheim gehalten worden, doch lassen einige Blätter jetzt durchblicken, daß es sich angeblich um einen Mord handle und nicht, wie die offizielle Version angibt, um einen Unfall.

* **Birmingham (Alabama).** Drei Räuber hasten den Expresszug von New Orleans zwölf Meilen von hier an, raubten 40 000 Dollars aus den Postfäßen, koppelten dann die Lokomotive ab und fuhren auf ihr bis zu einer Stelle, wo vermutlich ein Automobil auf sie wartete.

* **Konstantinopel.** Der Kriegsminister ist in Begleitung einiger Mitglieder der deutschen Militärmission nach den Dardanellen und Gallipoli abgereist, wie verlautet zu Inspektionszwecken.

Wetterprognose
der A. S. Landeswetterwarte für den 22. Februar.
Aufreisende Südwestwinde, wechselnde Bewölkung,
Temperatur wenig geändert, zeitweise Niederschlag.

Geschäftsdrucksachen
jeder Art, wie
Rechnungen, Mitteilungen,
Briefbogen,
Kuverts, Postkarten usw.
sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
mit besonderer Linatur in jeder Einbandart
liefern schnellstens
Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Riesa, Goethestr. 59
Verlag des „Riesener Tagblatt“.

Hoppe! Hoppe!
Preis 90 pf. empfiehlt
S. Gräfe, Görlitzstr. 29.

Sammel-

Küchengänge
enthalten Montag nachmittags
Bruno Schneller,
Bismarckstr. 59.

Durch meine, wie bekannt,
vergänglichen

Wäschemangel

wird, schnell herl. glänz.
Wäsche erzielt. Anteilen er-
regend. Konstrukt. kein ge-
mäßt. Oberbau, stabile Bau-
art, Wände u. Bodenwerden
ausgeschlossen. Für Hand-
n. Kraft. g. Kauf o. Miete.
Goul. Beding. Durch Anschaff-
meins. Mangel haben Sie
einem. Verdienst.

Paul Thiele,
Mangelsfabrik, Chemnitz,
Hermannstr. 11.
Vertreter gesucht.



AKW - Brikets
industrielle Brikets.
ein detail en gros
preiswert und gut.
Hans Ludwig.
Glob. 1.

Hade stöde
hat zu verkaufen.
Hennig, Boppig.

Ba. Mariashainer

. Doblhoff
alle Sorten Brikette,
Steinkohle, Schmiede-
kohle, westfälid. Schmiede-
kohle. Kalkreinsteine aus
Meuselwitzer Revier. Engl.
Anthrazit. Grunde u. Holz.
Waggonladungen empfiehlt
zum billigsten Großpreis

Oscar Mantusch.

Bur

Frühjahrsdüngung

hat sich

Beru - Guano

„Jallhornmarke“

seit 50 Jahren bei allen Kul-
turen vorzüglich bewährt.

Briketts

Braunkohlen
Steinkohlen
Anthracit
Kalkreinsteine
Brennholz
Rohr. billigst frei
Haus

A. G. Horing & Co.

Glob. 50. Riesa. Glob. 7.

Pianino

Mitgli. zu verk. ob. zu verm.
Roh. 1. Glob. 9. verw. Zeiller,
Bismarckstr. 32. 8.

Metropol-Theater

— Oppolzer Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg“.
Vom 21. bis einschl. 24. Februar 1914 der
neue allgemeine und vielseitige Spielplan:
2 Naturaufnahmen, 8 Humoresken,
4 Dramen u. m.

Die Rose von Thévene, bevorragend Liebster. In 2 Akten.
Blüten der Ruhe, wundervolles Drama aus dem Süßfli-
schen in 2 Akten. — Sonntag von 1 Uhr ab:
große Kinder- und Familienvorstellung.
Zu zahlreichem Besuch laden ergeben sich die Direktion.

Gasthof Mergendorf.

Dienstag, den 24. Februar
Damenwohl Anfang 7 Uhr Damenwohl
wogu freundlich einlädt E. Barthel.

Rasino Mehltheuer.

Zu unserem Dienstag, den 24. Februar
stattfindenden

Damen-Kräntchen

Anfang 7 Uhr — der Vorstand.

Gesellliche Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft.

Gegründet 1854. — 30 Lehrer. — 750 Schüler.
Neues Schulhaus.

1. Höhere Handelschule. A. Einjähriger Nachkurs
für junge Leute mit der Reife einer Realschule oder für
Oberlehrerin höherer Schulen. Unterricht in allen Handels-
fächern, sowie in den neueren Sprachen. B. Dreijähriger
Kurs, in welchem die Schüler mit dem Reifezeugnis die
Vereinfachung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst er-
langen. Der untergelegte erzielt höhere Auskunft und
nimmt Anmeldungen entgegen.

Dresden, im Februar 1914.
Prof. Dr. Paul Michel, Director.

Waldheim die Perle des Sächslandes,
hält sich Berrenwand. u.
Ausflügl. zum Brücke best. empfohlen. Herrl. Lage in
anmutig. Tiere w. d. romant. Schlöss. Kriebstein u. Ehren-
berg. Bequeme Promenaden u. Spazierwege entlang des
Flusses u. über die ihn einschließenden wald. Höhen mit reiz-
enden Rund- u. Aussicht. Vorzügliche Verpflegung in erschla-
f. u. einfachen Gasthäusern u. Gastwirtschaften. Gute Gleise
Verbindung über Chemnitz, Döbeln u. Riesa.
Alle gewünschte Auskunft durch den Verkehrsausschuss.

Nou aufgenommen!
Konfirmanden-Anzüge
8.90, 14.50, 17.50 u. 22.50
Ernst Mittag.

Saatkartoffeln

aus meinen Anbauversuchen, garantiert sortenreiner Nachbau
von gefundenen Sorten, offizielle in jedem Quantum. Von
über 100 Sorten per Sort. 25 Pf. billiger, Referat März,
April bei frostfreiem Wetter, Sortierung 11/4—3 Zoll. Be-
stellungen finden der Reihenfolge nach Eingang Verfah-
rung. Anbauversuchslisten liefern jedem Interessenten
gratis zur Verfügung, Preis in 50 kg ab Station.

Obenwärther Blaue früh II. Absoat = 4.25 Mt.
Eucha III. . = 3.00 .
Ideal mittelfrisch I. . = 3.25 .
Geh. Haas II. . = 3.25 .
Hoffia mittelfrisch II. . = 3.25 .
Donaus spät II. . = 3.00 .
Wohltmann 84 III. . = 3.25 .
Taborado mittelfrisch ältere . = 2.75 .
Geh. Thiel mittelfrisch . = 2.75 .
Fürst Bismarck . = 2.75 .

Rittergut Hirschfeld v. Deutschenbora

(Glob. Weizen). Menkte.

Zum Trocknen von Kartoffeln

wird jedes Quantum angenommen. Auslieferung vom
1. März a. c. ab. Anmeldungen werden baldigst erbeten.
Kartoffelfabrik Dahl.

Brennholz-Auktion.

Mittwoch, den 25. Februar, vorm. 10 Uhr sollen
im Kreinther Busch
200 eichene Reisig- und Wipfelhauen
100 eichene Stullen,
1 Partie Kremelchen und
200 Stullen zum Selbstpreis.
im Höchstgebot versteigert werden. Hermann Richter.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. Otto Günthermann,
Rohrholzfabrik, Riesa. Telefon 278.

Riesaer Bank.

Wir eröffnen unseren Kunden lautende
Konten, auf denen wir die bei uns vor-
genommenen Umsätze verbuchen, eingesetzte
Gelder, verkauft. und verloste Wertpapiere,
Kupons etc. unterschreiben, abgehobene Gelder,
angekauft. Wertpapiere etc. belasten. Ein
auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, versinnest wir
nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürg-
schaft oder sonstige Sicherheiten.

Gesellliche Handelslehranstalt zu Chemnitz.

Anmeldungen zu den einzelnen Abteilungen:
Höhere Abteilung, deren Reifezeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt,
Geschäftslehranstalt, in die gute Volksschüler mit dem 18. Lebensjahr aufgenommen werden,
Einjährige Höherer Handelschule für junge Leute mit der Berechtigung zum einjährig-
freiwilligen Dienst, Lehrlings-Abteilung, Handels-Volksschule, in die gute Volksschüler
nach ihrer Einschätzung eintreten können, und Einjährige Handelschule für Mädchen
werden für die Oster 1914 beginnenden Kurse eingeschlossen und Broschüre und
Anträge erlaubt werden vom

Director Prof. Dr. Willigroß.

22. Februar 1914.

23. Februar 1914.

24. Februar 1914.

25. Februar 1914.

26. Februar 1914.

27. Februar 1914.

28. Februar 1914.

29. Februar 1914.

30. Februar 1914.

31. Februar 1914.

1. März 1914.

2. März 1914.

3. März 1914.

4. März 1914.

5. März 1914.

6. März 1914.

7. März 1914.

8. März 1914.

9. März 1914.

10. März 1914.

11. März 1914.

12. März 1914.

13. März 1914.

14. März 1914.

15. März 1914.

16. März 1914.

17. März 1914.

18. März 1914.

19. März 1914.

20. März 1914.

21. März 1914.

22. März 1914.

23. März 1914.

24. März 1914.

25. März 1914.

26. März 1914.

27. März 1914.

28. März 1914.

29. März 1914.

30. März 1914.

31. März 1914.

1. April 1914.

2. April 1914.

3. April 1914.

4. April 1914.

5. April 1914.

6. April 1914.

7. April 1914.

8. April 1914.

9. April 1914.

10. April 1914.

11. April 1914.

12. April 1914.

13. April 1914.

14. April 1914.

15. April 1914.

16. April 1914.

17. April 1914.

18. April 1914.

19. April 1914.

20. April 1914.

21. April 1914.

22. April 1914.

23. April 1914.

24. April 1914.

25. April 1914.

26. April 1914.

27. April 1914.

28. April 1914.

29. April 1914.

30. April 1914.

1. Mai 1914.

2. Mai 1914.

3. Mai 1914.

4. Mai 1914.

5. Mai 1914.

6. Mai 1914.

7. Mai 1914.

8. Mai 1914.

9. Mai 1914.

10. Mai 1914.

11. Mai 1914.

12. Mai 1914.

13. Mai 1914.

3. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Montag und Dienstag vom Sonntag & Mittwoch in Riesa. — Für die Reaktion verantwortlich: Arthur Eddy in Riesa.

Nr. 48.

Samstagabend, 21. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Borfrühling.

Die Sonne, die so lange hinter grauen Winterwolken versteckt gewesen war und nur an wenigen Tagen einen Schein der Fröhlichkeit über die Eis- und Schneefelder geworfen hatte und Schleisschuhläufer und Radler lauter jubeln ließ, leuchtet höher und wärmer am klaren Himmel.

Frühling beginnt. Aus der Stadt rüttmen Scharren von Menschen hinaus, um nach den langen Wochen in der dumpfen Stunde die Brust freier zu dehnen, zugleich mit der erwachenden Natur. Noch sind die Nordseiten kleiner Hügel mit Schnee bedeckt, die Erde ist hier noch festgefroren. Aber auf den Abhängen nach Süden, die von warmen belebenden Sonnenstrahlen umschmeckt werden, regt sich zaghaft erstes Leben. Die oberste Schicht der Erde ist weich und feucht, wie warm gewordene Schokolade, und die ersten grünen Halmchen, deren Wurzeln noch nicht in die tiefere gestoßene Schicht reichen, heben läßt ihre zarten Spitzen von der schlüpfenden Erde ab, dem Licht entgegen. Die Weidenknospen schimmern, den warmen, entscheidenden, wiedenden Strahl erwartend, feucht und verheizungsvoll. Die Haselstraunden hängen ihre gelblich-gelben Blätchen aus, und die kleinen versteckten weiblichen Blüten, die auf den Knospen dicht am Ende sitzen, breiten gierig ihre roten Häubchen aus wie Miniaturpleuren.

Aus dem Walde treten die Tiere heraus auf die mottgrünen Saatfelder und Wiesen, um vom ersten Grün zu essen. Alle freuen sich des Frühlings und fühlen sich sicher; sie wissen genau, daß Schönheit ist und kein widerlicher Ort ihnen die Freude der ersten Frühlingszeit verderben wird. Hosen springen übers Feld. Ein Reh drückt schwer aus der Schönung; Fasane folgieren in ihrer bunten Pracht gravitätisch auf die Beder hinunter; der Specht hämmert wie toll aus den Tannen- und Kiefernästen den letzten Winterwurm heraus.

Der Wald steht noch düster, als wär' immer noch dieser Winter. Und doch! Auch hier regt es sich. Eichen und Buchen werfen ihr Laub, das verdort den Winter über an den Westen blieb, ab von einer in den Knospen sich regenden geheimnisvollen Kraft abgestoßen. Das Moos führt sich mit lichterem Grün.

Nur der Fluß ist noch trüb und regenschwer. Braunes, zerkrustetes Schilf bedeckt die Ufer, und die niedrigen Gebüsche strecken ihr seines Gräß, als wäre es aus Bronze, gegen den klaren Horizont. Wie eine Warnung rauscht es im Fluß: Trout dem Frühling nicht! Ein scharfer Frost — und alles ist vorbei! Wie die Eintagsfliegen, die am Morgen dem Sti enttrocknen, in der Sonne lustig spielen den ganzen Tag, als wäre es für alle Seiten, und doch am Abend alle tot sind, kann auch diese ganze Pracht über Nacht wieder vernichtet werden. Ein Frost, ein Schneefall, und die Hölzchen, die so fühn waren, müssen sterben; die aufbrechenden Knospen schrumpfen zusammen, die Tiere verkriechen sich wieder in ihr warmes Winterlager.

Es ist, als ob die Natur gegen sich selbst sündigen wollte. Sie weckt Leben, das doch wieder zerstört werden muß. Selbstmörderisch streut sie Freude um sich, als wolle sie sich selber ein Leid antun, sich Schmerz bereiten. Sie vergibt der kalten Tage des März und April, die ihren ersten Anlauf zum neuen Leben zu schanden machen werden. Und doch, wie sollte sie sich der vorführterischen Wärme der Sonne entziehen? Warum sollte sie es nicht schon jetzt versuchen, junges

Leben zu weden? Sie hat es ja im Übermaß. Sie schlägt das Dichters Warnung in den Wind:

„Wer im März
Höre das Herz
So muß erst April gewesen sein.
Bevor es Mai kann werden.“

Sie freut sich, wachsen und werden zu dürfen, auch wenn es nichts weiter ist, als eine Generalprobe.

Bei den Gesundbettern.

Erst vor kurzer Zeit wurde man in weiteren Kreisen auf die Sekte der Gesundbetter aufmerksam, als die bekannte Berliner Schauspielerin Frau Ruscha Buße dieser „ätzlichen“ Behandlungsweise zum Opfer gefallen ist. Vorher hat diese christliche Gemeinschaft ganz im Verborgenen gedüßt, obwohl sie, auch in Deutschland, stets an Anhängern zunahm und bereit in verschiedenen Städten ihre eigenen Versammlungsorte — sie gebrauchen den Ausdruck „Kirche“ selbst nicht — besitzt. Kaum hat sich die Oeffentlichkeit über den Fall der Frau Buße wieder etwas beruhigt, als ein zweiter, nicht minder beunruhigender gefolgt ist. Friedlein von Arnault, ebenfalls vom Königlichen Schauspielhaus in Berlin, ist soeben an der sonderbaren Behandlungsweise der Gesundbetter gestorben. Diese unlesbare Wiederholung legt es nahe, sich einmal eingehender mit der Sekte, ihren Lehren und Zielen zu beschäftigen.

Sie kommt, wie so manche andere religiöse Absonderung, aus Amerika, und zwar wurde sie von einer Frau Mary Eddy begründet, die erst vor kurzem gestorben ist. Sie entstammte einer frommen calvinistischen Familie und genoss eine vorzügliche wissenschaftliche Ausbildung. Bereits als junges Mädchen studierte sie Naturwissenschaften, Philosophie und Sprachen. Später widmete sie sich hauptsächlich dem Studium der Medizin. Sie vermählte sich früh mit einem Obersten, verlor aber den Gatten bald. Eine zweite Ehe, die schließlich getrennt werden mußte, brachte sie in schwere innere und äußere Kämpfe, an denen ihre Gesundheit schließlich zusammenbrach. Drei Jahre lang war sie ans Bett gefesselt. In dieser Zeit, die sie, von jedem Verkehr abgeschlossen, ganz dem Studium der Bibel weihete, erwuchs in ihr die Idee der neuen Sekte, die sie selbst „Christian Science“, d. h. „Christlich Wissenschaft“ nannte. Sie glaubte an sich selbst, durch größte Selbstzucht und seelische Konzentration ihre Krankheit besiegt und so den Weg zu einem neuen Heile der Menschheit gefunden zu haben. 1870 veröffentlichte sie die Frucht ihrer Erkenntnis, das Buch „Gesundheit und Wissenschaft“, mit einem Schlüssel für die heiligen Schriften, das zum grundlegenden Werk zur Bibel der Sekte geworden ist. Das Buch hat bereits über dreihundert Auflagen in englischer und zahllose andere in Übersetzungen erlebt. Aber erst, nachdem sich Frau Baker, wie sie mit ihrem Mädchennamen hieß, mit dem Bostoner Arzt Dr. Eddy verhettete, den sie von ihrer Lehre überzeugte, kam es zur Bildung einer eigenen Gemeinschaft. Ihr Gatte wandte sich ganz dem Bau und dem Beweise der neuen Richtung zu und verhalf ihr durch Schriften und Vorträge zu einem unglaublichen Siegeszug durch ganz Amerika. Heute gehören ihr weit über eine Million Anhänger an, die in gegen 600 staatlich genehmigten Kirchengemeinschaften zusammenhalten. Die erste scientifische Kirche erstand 1873 in Boston. Bereits zehn Jahre später wurde die erste Kirche in Deutschland, in Hannover, eröffnet.

Die Sekte besitzt eine gute Organisation, die von Amerika aus geleitet wird. Eine eigene Zeitschrift, die auch in deutscher Sprache erscheint, das „Deutsche Monatsschrift der christlich-wissenschaftlichen Heilmethode“, hält die Gläubiger zusammen. Im übrigen führt sich die ganze Sekte auf dem bereits erwähnten Buche der Frau Eddy.

Der Grundgedanke ist in kurzen Worten folgender: Gott ist das absolute Gute, alles in allem. Das böse hat keine Daseinsberechtigung und kann durch Aufgehen in Gott, seiner Allmacht und Güte überwunden werden. Das Gleiche gilt auch für Sünde und Krankheit. Sie sind entweder die Folge eigener Schuld oder der Schuld der Allgemeinheit, können aber durch das Gebet der christlichen Wissenschaft, das Gesundbieten, beseitigt werden. Es gilt, zunächst die Tatsache zu erkennen, daß Gott allgütig und allmächtig ist und daß im vollen Ausgehen in diesem Glauben auch die Überwindung aller Krankheiten möglich ist. Dazu ist Entzogung, Konzentration und gemeinsame Fürbitte und vollständige Ehrlichkeit gegen sich und andere nötig. Dogmen, Kirchenformen und Priesterherrschaft sind bei ihnen verpönt. Religion kann sich nach ihnen nur in geistiger Freiheit entwickeln.

Der Gottesdienst der Scientisten, dem der Schreiber dieser Zeilen lebhaft in der Philharmonie in Berlin bewohnt, gestaltet sich insgesamt sehr einfach. Auf einem Podium sind zwei Stehpulte aufgestellt, an denen zwei Damen Platz nehmen. Zum Eingang wird ein kurzes Bibelwort gemeinsam gesprochen und eine Stelle aus dem Buche der Frau Eddy. Dem folgen Gesänge mit Harmoniumbegleitung, nachher noch ein einzelner Gesangsvortrag eines Mitgliedes der Sekte. Die eigentliche Andacht besteht im Verlesen ausgewählter Bibelstellen mit den daran geknüpften Erklärungen der Frau



Grösste Auswahl

von

Gemüse- und Garten-Sämereien

neuer Ernte

empfiehlt in nur edlen, fortsetzenden, keimfähigen Qualitäten

Ernst Moritz

Samenhandlung

Hauptstrasse 2. Riesa. Fernsprecher 117.



Eddy, die von den beiden Damen abwechselnd vorgelesen werden. Zum Schlus nochmals Gebet und Segen und das Umherreiten eines Klingelbeutes.

Man kann der Seite Ernst, heilige Güte und das Leben nach Ehrlichkeit und Innerlichkeit nicht absprechen. Viele ihrer Heilerfolge sind auch einwandfrei festgestellt. Sobald sie sich auf rein physchischem Gebiet bewegen, hat sogar die ärztliche Wissenschaft nicht viel dagegen einzubringen, da sie ja selbst bei allen seelischen und nervösen Erkrankungen, wie z. B. der Hysterie, die Suggestion ausgleichend verwirkt. Anders liegt es, wenn die Schläfen schwere organische Erkrankungen, Krebs, Tuberkulose, Brüche usw. in Behandlung nehmen. Hier stoßen sie auf alle Fälle mit den herrschenden wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammen und rufen energetischen Widerspruch hervor. Die Gesundheit selbst erklärt jeden Heilerfolg dadurch, daß dem Kranken das völlige Ausgehen in Gott, die nötige Konzentration nicht gelungen sei.

Zedenfalls wird durch den neuen Fall die Frage wieder energisch erörtert werden.

Spatzergänge in Albanien's Hauptstadt.

CP. „Am Fuße eines Vorberges, an dessen Hängen die Ruinen alter Mauern emporsteigen, liegen am Meer ein paar Häuser, vom Hafen aus sieht man über kaum 20: das ist Durazzo, Albanien's neue Hauptstadt, kaum mehr als ein großes Dorf.“ So schildert der gegenwärtig in Albanien weilende Mitarbeiter des „Saulo“ Dr. Marchand seinen ersten Eindruck der künstlichen Festenz des Prinzen Wied. Eine einzige Straße, auf die kleine Löden münden, ein Platz, der aber schon außerhalb der Stadt liegt, ein paar verstreute Häuser, die in die Landschaft hinausstehen, das ist alles. 6000 Menschen leben hier früher, heute, da die Flüchtlinge vor den Serben dazu gefommen sind, mögen es ihnen 8000 sein. Kein eigentlicher Hafen, kein Hafenkai, Sandbänke und die halbverunkneten Überreste einer alten Mole und in der Nähe verankert ein paar Segelschiffe, die nach Ablauf des Winters wieder ihre Fahrt aufnehmen. Der Dampfer aus Triest ist gerade beschäftigt, Möbel zu laden, die für das Schloß des Fürsten bestimmt sind, hochgewachsene, buntgekleidete Albaner schleppen die Kisten zum Lande empor. Unternehmen wie einen Spaziergang zum „Schloß“. Über dem Straße, dicht neben dem Hollboot, liegen zwei Häuser, die die Stadt gleichsam markieren. Das größere, vor dem ein bis zu dem Meer hinabreichender Garten liegt, ist der alte Konal, an dem die Arbeiter am Werk sind. Architekten und Werkführer geben Anweisungen. Ein nebenan in einer Holzhütte untergebrachter elektrischer Motor liefert der Baustelle Licht, denn jetzt arbeitet man auch die Nächte hindurch. Trotzdem kommt man nur langsam vorwärts, die albanischen Arbeiter sind gar indolent und träge; „hier sehe ich einen, der eine Stunde braucht, um etwas Zement zu mischen; dort bringt einer mit der Hand ein bisschen Schutt fort, läbet ihn auf einen Schuhkarton und zieht mit der lächerlich geringen Last gemächlich davon. Wenn es so weiter geht, wird der Fürst, wenn er in seiner neuen Hauptstadt landet, einige der leichten Arbeiten noch selbst leiten können. Was man auch vollbringen mag: das Aussehen dieses Hauses wird man schwer verändern. Ein mittleres Hotel. Die Fassade wendet ihre zwei Stockwerke von neuen kleinen Fenstern dem Meere zu. Drei Fenster in der ersten Etage und eins in der zweiten sind auf bescheidene Eisenbalustrade. Darüber ein kleiner Aufbau mit drei Fenstern und Balkon. Die Seilengebäude stoßen an eine Mauer, die ein Nachbarhaus umgibt, und an eine Halle, durch die man auf die Straße tritt. Je länger man durch Durazzo wandelt, desto häufiger fragt man sich, wo in dieser Stadt die

Besondan, die Beamten umunterkommen sollen. Denn größere Häuser sind eine Seltenheit. Die bayessischen aber lassen, und schon haben sie die Mittelpreise verdoppelt und vervierfacht, ja sie zögern nicht, für ein Häuschen von 4 oder 5 Zimmern 5000–6000 Frs. Miete zu fordern. Die Spekulation ist eifrig am Werke, so eifrig, daß die Kontrollkommission ihr mit Sondersteuern bereits Bügel anlegen muß. Österreich hat schon ein Haus gekauft, ein verhältnismäßig stattliches Haus, für 14 000 Frs. Miete und der Verpflichtung, die großen Kosten der Instandsetzung selbst zu tragen. Die Kontrollkommission hat mangels Unterhalt daran verzichtet, in Durazzo zu bleiben; die Telegrafen denken davon, in Pirana zu wohnen. Die 40 Kilometer bis Durazzo wären im Automobil ja keine Schwierigkeit, wenn nur die Straße gut wäre. Die lädt Essab Pascha jetzt – von 400 Arbeitern – auszubauen, aber die Leute begnügen sich damit, die allerschlimmsten Stellen ein wenig instand zu setzen, und eine baufällige alte Holzbrücke durch eine neue Brücke zu ersetzen.

Kunst und Wissenschaft.

„Parsifal“ in Dresden. Für die im laufenden Monate in Dresden stattfindenden Parsifal-Aufführungen unter von Schuch's persönlicher Leitung macht sich bereits ein lebhafte Interesse bemerkbar. Es sind bereits viele auswärtige Künstler und Theaterdirektoren angemeldet, um der glanzvollen Aufführung beizuhören.

CP. Nimmt die Sonne ab? Die Frage, ob Winzfang und Leuchtkraft unseres Tagesscheins sich nicht im Laufe der Jahrtausende verringern, hat die astronomische Wissenschaft schon mehrfach beschäftigt: nun versucht der Astronom Jean Bosler in der Zeitschrift Radium nachzuweisen, daß dies in der Tat der Fall sei und daß unsere Kenntnis der Naturkräfte uns zwingt, eine stetig fortschreitende Abnahme oder Verkleinerung des Sonnenballens anzunehmen. Jeder Körper, der Energie ausstrahlt, opfert dabei einen Teil seiner Masse und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß die Natur für die Sonne ein Ausnahmegesetz stabilisiert habe. Nach den Berechnungen Boslers soll die Sonne jährlich um ein 30 Millionstel der Erdgröße kleiner werden. Mit der Abnahme der Materie aber muß notgedrungen auch die Schwerkraft bzw. die Anziehungs Kraft des Sonnengeklirrs abnehmen, was zur Folge hätte, daß die Dauer des astronomischen Jahres zunimmt. Bosler berechnet nun, daß dies in der Tat der Fall ist, und zwar nimmt das astronomische Jahr im Verlaufe von einer Million Jahre um – 6 Sekunden zu. Diese Hypothese stützt sich auf eine logisch theoretische Beweisführung und kann einstweilen durch unmittelbare Beobachtung nicht bestätigt werden, weil unsere heutigen Instrumente nicht im entferntesten ausreichen, um so geringfügige Veränderungen, die sich im Laufe von Millionen von Jahren vollziehen, zu registrieren. Ein indirekter Beweis aber kehrt sich durch die genaue Beobachtung näherliegender Gestirne von höchster Temperatur erbringen, denn hier können wir wahrscheinlich bereits schon heute mit unseren Instrumenten die Umspannveränderungen nachprüfen. Mit dieser Arbeit ist Bosler zurecht beschäftigt.

Der erste türkische Koran. Die Tat, die Luther mit seiner Bibelübersetzung für das deutsche Volk getan hat, ist jetzt von einem gewissen Ibrahim Hilmi Bey für die Türkei nachgeahmt worden. Er schenkt ihr nämlich die erste Übersetzung des Korans ins Türkische. Die Bedeutung der Tat ist deswegen umso größer, als bisher jegliche Übersetzung des Korans in die VolksSprache als schwere Religionsverleugnung galt und selbst die türkischen Erklärungen dazu in einem absichtlich komplizierten und nur dem Gingekehrten erklärbaren Stil geschrieben sind. Das hatte zur Folge, daß die Trömmigkeit sich in Neuerlichkeiten verlor, wie dem sinlosen Herlagen auswendig gelernter Koranstellen. Dieser Verflachung allen religiösen Empfindens will die Koranübersetzung Hilmi abhelfen. Er will den Weg zu einem wirklichen Verständnis des Islams durch seine in leichtverständlicher Sprache geschriebene Übersetzung anbahnen. Und es scheint, daß sein Bemühen Erfolg haben wird. Wenigstens hat sich auffallenderweise noch von seiner Seite irgendwelcher Protest bemerkbar gemacht, während schon viele mit begeisterten Zustimmung sein Werk aufgenommen haben.

Sport.

Kulturfahrt.

Ein Flug Petersburg-Beling. Die russische Regierung hat dem französischen Flieger Lanoir die Erlaubnis erteilt, einen Flug Petersburg-Beling zu unternehmen. Der Flieger, der mit der Organisation der russischen Militäraviatik betraut ist, beabsichtigt, bei Beginn der Schneeschmelze, voraussichtlich also Ende April, die Ufztreise anzutreten. Lanoir hofft, die Distanz von 11 000 Meilen in einem Monat zurücklegen zu können. Er wird den Flug ohne Passagier machen und einen russischen Aeroplano mit einem 80-PS-Motor benutzen.

Russischer Ufzpostdienst. Nach langjährigem Muster hat nun auch der Kaiserlich russische Aeroclub

beschlossen, zu Beginn des Frühjahrs einen Ufzpostdienst im Umkreis von 15 bis 20 Meilen um Petersburg zu eröffnen. Eine regelmäßige Postverbindung soll zwischen Petersburg und Barstoje Selo, Paslowod und Petrowhof geschaffen werden. Die Postaeroplane sind in der Lage, je 4000–5000 Briefe zu befördern. Die Auslastung dieser Ufzpost soll jedoch bedeutend erhöht werden. Jeder Brief wird etwa eine Mark Postgebühren kosten. Die erzielten Überschüsse sollen zum Bau neuer Aeroplane verwendet werden.

Kirchennachrichten.

Sonntag Sonnabend 1914.

Nied: Predigttag für den Hauptgottesdienst 1. Nov. 18, predigttag für den Pfarrgottesdienst 1. Nov. 1, 18–25. Taufinitiationsfeier: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), danach Taufmahlfeier (Pfarrer Friedrich), vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst für Schwerhörige in der Kapelle (Pfarrer Hömer), nachm. 2 Uhr hält Pastor Beck Jugendgottesdienst mit den von ihm konfirmierten in der Kapelle, nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Beck).

An den Kirchenkollekte für die kirchliche Jugendspaltung.

Kirchenfesten jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 22. bis 28. Februar c. für Laufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. 1/8 Uhr Stellen der Union zur Leitung im Jugendheim. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/8 Uhr Versammlung im Parochialse.

Glaubenszustunde (Kirchenhilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarrhausdörf.

Gemeinschaftsstunde Freitag, den 27. Februar abends 8 Uhr im Jugendheim.

Gräbe: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Nov. 18) P. Burkhardt. Kollekte für die kirchliche Jugendspaltung. – Wochenamt vom 22. bis 28. Februar P. Burkhardt. Der für Boberau angelegte Gottesdienst fällt aus.

Junglingsverein: Beteiligung am Unterhaltungssabend im „Unter“. Anfang 1/8 Uhr.

Jungfrauenverein: Beteiligung am Unterhaltungssabend im „Unter“. Anfang 1/8 Uhr.

Freitag mit Johannisklausen: Vorm. 4/8 Uhr Predigtgottesdienst in Johannisklausen. Abends 7 Uhr Versammlung der Junglinge in der Pfarrer.

Widerau: Früh 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für die kirchliche Jugendspaltung.

Glaub: Vorm. 1/11 Uhr Spätkirche, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jugend. Kirchenkollekte für die kirchliche Jugendspaltung.

Schönau: Vorm. 1/19 Uhr Frühkirche im Anschluß kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jugend. Kirchenkollekte für die kirchliche Jugendspaltung.

Seitbahn: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Nov. 18, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Kollekte für kirchliche Jugendspaltung.

Mittebau: Abends 1/8 Uhr Jungfrauen-Verein. Dankestolle für die Jugendspaltung.

Kath. Kirche (Rabensteiner Str. 2a). Um 8 Uhr Frühmesse, 9/4 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Segen. Mittwoch 11. Woche um 1/8 Uhr mit Auslastung des Aschenkreuzes. Die übrigen Wochentage wie gewöhnlich.

Zur Fastnachts-Bäckerei empfiehle hochfeine Marmeladen:

gem. Marmelade mit Himbeer	Pf. 23 Pf.
Zusatz-Marmelade	42 .
Himbeer-Marmelade II	48 .
" " rein I	56 .
" " I ohne Stein	63 .
Aprikosen-Marmelade rein	63 .
Erdbeers-, Orangen-Marmelade rein	63 .
Johannisbeer-Marmelade rein	63 .
ff. Pfirsichmarmelade	20 .

ff. gem. Dessauer Zuder bei 5 Pf. à 20 Pf.

frische Weizenmehle (Hahn-Blauen) 5 Pf. 100, 92, 90 Pf.

ff. Heidemehl Pf. 23 Pf.

ff. Korinthen Pf. 88 und 44 Pf.

ff. Mandeln ff. Gewürze

ff. Margarine Pf. 54, 63, 72 Pf.

garantiert reines Schweinefleisch Pf. 72 bei 5 Pf. 70 Pf.

ff. Palmin ff. Palmone

Ernst Schäfer Nachf.

Für Kranke u. Rekonvaleszenten

Ältere, Schwächte, Blutarme u. Kinder gilt als ausgezeichnetes Bärkengewölbe, d. Arztl. verord. alte griech. Malvasier d. Achal.

Mavrodaphne

(mehr als 30 Jahr i. d. hies. Stadtkrankenhaus eingeführt)

Preis 1/2 Fl. Mk. 2,00, 1/2 Fl. Mk. 1,10.

H. E. Philipp, DRESDEN-J. II

Viele 100 Verkaufsstät. Apoth. Drog., Delik-Hd.

Glassweise 40-50 & 1. Offiz.-Cas. Cafè, Rest.

Riesa: J. T. Mischke Nachf., Delikatessen- und Weinhandlung Alois Steizer.

verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich

MAGGI Bouillon-Würfel!

denn der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern
bieten Garantie für vorzügliche Qualität.



MAGGI gute, gesunde Küche.

PUCK
die neue Qualität -
3.8 Cigarette

Sie haben recht.

5 Würfel 20 Pf., einzelne Würfel 5 Pf.

Für Haus — Hof — Garten.

Wortspiel.

Liebe ist von allen Lehrern
Der geschwindste auf Erden.
Was oft Jahre ernsten Spleißen
Nicht vermochten, das gewinnt sie,
Mit dem Zauber einer Bitte,
Mit der Mahnung eines Blicks.

R. v. Schöfel.

— o —

Die Buchführung in der Geflügelzucht.

Über die Bedeutung einer richtigen und geregelten Buchführung für den Geflügelzüchter schreibt Frau Dr. Schäfer-Geflügelhof-Stammühle in den „Bütttern für die Deutsche Haushaltung“ folgendes: Die Buchführung ist das Fundament, worauf sich der ganze Aufbau des Betriebes entwickeln und vervollkommen kann. Wer kann ohne Buchführung die Gewinn oder Verlust aufrecht erhalten? Wie oft hört oder liest man, daß dieser oder jener Herr fürscher den Stad über die Geflügelzucht bricht, indem er sie einfach für unrentabel erklärt. Würde man nun besagten Herren fragen, wohin seine Weisheit flaniert, so würde er unter hundert neuangmal antworten: „Ich sehe keine Einnahme, wohl aber die großen Kosten voll Getreide, die dem Gewerbe hingeworfen werden.“ Wie ganz anders gestaltet sich ein Betrieb, wenn alles richtig verbucht wird. Stellt sich in einem Geflügelzuchtbetrieb heraus, daß die Ausgabe die Einnahme übersteigt, so prüfe man zunächst, ob sich das teure Hörnerfutter nicht zum Teil durch Weißfutter, welches aus Küchenabfällen, Schrot und Grünzeug bestehen kann, ersparen läßt. Auch gewonne man die Tiere daran, sich einen Teil ihres Unterhaltes selbst zu suchen. Vieviel Geflügelhalter würden bei richtiger Buchführung zu gana anderer Anschauung kommen. Das Kunterbunt des Hutes würde sicher einem reinrassigen Stamm weichen müssen. Vieviel sorgfältiger würden die Tiere täglich eingeklemmt und nicht, wie es so häufig geschieht, erst dann gefützt werden, wenn der Händler bereits zum Abholen da steht. Gedanktlos geben Unzählige die Eier an Händler ab, nehmen den freiwillig gebotenen Preis und geben dafür Ware, für welche sie keine Garantie für Brauchbarkeit geben können. Wie anders der rechnende Geflügelhalter: er fordert Preise, wobei er bestehen kann und kündigt sie jedes von ihm verkauftes Ei; dadurch sichert er sich Bruttoabnehmer, die gern und willig gute Preise bezahlen, leben sie doch nicht in ständiger Angst, angebrüte und halbsaupe Eier zu erhalten. Auch die alten Lantinen und Großtanten des Geflügelhofes würden dann verschwinden. Durch die Jahresringe ist es ja leicht, die Hühner zu zeichnen, ohne diese ist überhaupt eine Geflügelhaltung nicht zu übersehen. Man sieht die Hühner außer Jahresringen noch mit einer Hügelmarke oder Ring mit großer Nummer, führt eine Begeabelle, und man wird staunen über die Erfolge. Tiere, die schlecht legen, merze man ohne Gnade aus und züchtet nur von wirklich guten Vögeln, dann wird allzeit ein guter Abschluß möglich sein. Auch über den Verkauf des Junggesäßes würden sich die Ansichten ändern. Unzählige Hähnchen werden auf den Markt gebracht, die eigentlich nur Haut und Knochen sind. Für einige Groschen kaufst du der Händler auf und hat Ruhe, diese sog. fetten Hähnchen an den Mann zu bringen. Wie ganz anders in einem Betrieb auf Verdienst. Die Jungtiere, welche nicht zur Zucht verwandt werden sollen, trennt man von den andern, reicht ihnen gutes Massfutter, und erst dann, wenn man selbst überzeugt ist von der Güte der Ware, werden sie verkauft und zwar nach Gewicht, nicht nach Stück, und auch hier wird sich ein befriedigender Abschluß herausstellen.

Winterfutter für Biene

Die Frage, ob der allgemein verwendete Zucker als Bienenvitter geeignet ist, wird bekanntlich noch umstritten. Wir möchten diese Frage bedingungsweise bejahen. Zucker ist ja der Hauptbestandteil des Honigs. Dieser enthält nämlich nach Untersuchungen im Mittel 20,80 Prozent Wasser, 72,88 Prozent Traubenzucker, 1,78 Prozent Rohrzucker und etwas 3 Prozent andere Stoffe (Gumm, Bollen, Wachs, usw.). Allein der Traubenzucker des Honigs ist etwas anders, als der Rohr- oder Rübenzucker der Süßerei, welcher erst unter Einwirkung des Bienen-Speichels in Saugrüssel und Honigmagazin der jüngeren Arbeitsschichten vorverdaut oder umgewandelt (invertiert) werden muß, um den Bienen als Nahrung auftrittlich zu werden. Der durch diesen Umwandlungsprozeß aus dem eingefüllten Rohrzucker entstandene und in die Zellen abgesetzte verdauter Zucker wird Invertzucker (Traubenzucker und Fruchtzucker) genannt und kann, wie der aus dem Rektor bereitete Honig nach ganz geringen Umländerungen im Speichelmagazin als Cholus (Rübenzucker-Bieneblut) in den Leib der Biene übergehen und diesen ernähren. Im Winter ist die Verdauungsfähigkeit sehr herabgesetzt, auch fehlt es den Bienen oft am nötigen Wasser, weshalb die Invertierung in dieser Zeit eine sehr unvollkommene und ungenügende ist. So spät eingefüllter oder erst während des Winters dargestellter Süßerei-Lösung kann deshalb nicht als geeignete Nahrung gelten. Verdauungsstörungen der Bienen und Entkräftigung der Völker wären die unausbleiblichen Folgen.

— o —

Erziehung von Obstbäumen aus Samen.

Über die Aussaat von Apfel- und Birnenkernen haben an der Geisenheimer Lehranstalt für Obstbau von Professor Dr. Koch angeführte Versuche gezeigt, daß von den im Herbst ausgesetzten oder in die Erde gebrachten Obstkernen im Durchschnitt etwa 80 Prozent, von den im Frühjahr gesetzten im Durchschnitt nicht einmal 15 Prozent aufgegangen sind. Dieser Unterschied wird dadurch verursacht, daß bei zwei späteren Sorten (Kasteler Reinette und Coquens Bergamotte) noch 40 Prozent der Samen im Frühjahr fehlten, bei allen früheren Sorten, bei denen die Kerne entsprechend länger trocken aufbewahrt worden waren, in den meisten Fällen kein einziger Kern mehr kam. Es hat also die alte Erfahrung bestätigt, daß Obstkerne im Herbst nicht werden müssen, und daß sie um so schlechter keimen, je längere Zeit hindurch sie trocken aufbewahrt wurden. Diese trockene Aufbewahrung scheint übrigens an dem schlechten Reimen eine Hauptursache zu

haben. Übrigens fehlen Obstkerne, die man in großen Kosten aufbewahrt und die sich gegenseitig frisch erhalten immer viel besser als einzeln aufbewahrte, welche, möglicher noch in warmer, trockener Zimmerluft, immer sehr leicht austrocknen.

Das Selbstsaugen der Ziegen

Ist eine Unzugszeit, die vielleicht auf schlechte Ernährung zurückzuführen ist. Man wird daher ver suchen, solche Ziegen durch kräftige nährreiche Fütterung zunächst mehr als sonst denn als unartig zu behandeln. In den meisten Fällen wird man damit wohl Erfolg haben. Erst wenn sich herausstellen sollte, daß die üble Angewohnheit von den Tieren auch weiterhin beibehalten wird, wird man zu andern Mitteln greifen. Vielleicht sind besondere Fleimengezeuge in Anwendung gebracht werden, in die man die Ziegen einschlägt, um sie an der notwendigen Eingang des Halses und Leibes zu verhindern, die sie braucht, um ihr eigenes Euter zu erreichen. Das ist aber darum nicht zu empfehlen, weil die Ziege ein Tier ist, welches Bewegung braucht und weil man einen ihrem Wohlbehagen abträglichen Zustand schafft, wenn man sie durch Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit beraubt.

Ein häufig verwendetes Mittel ist ferner der Dornring, wie ihn unsere Abb. 1 zeigt. Er besteht aus einem

über die Nase laufenden Riemen, den man der Ziege anschlägt. Er ist auch mit Dornen belegt, welche bei der Verbindung des Euters mit der Nase in das Euter eindringen und dem Tier Schmerzen verursachen. Bei einem solchen Dornring verwenden will, der soll unter keinen Umständen eiserner Nagel oder Dornen aus Holz oder aus Eisen, aber beide kosten und können zu gefährlichen Verletzungen führen. Besser sind Dornen aus Holz oder aus Stein, aber beide

rumpligen rutscht ab und verkehlen damit ihren Zweck. Im ganzen wird man dieses Verfahren, selbst wenn man von dem Standpunkt ausgeht, daß es ja nur kurze Zeit angewendet zu werden braucht, um zum Erfolg zu führen, doch lieber ablehnen, weil damit immer eine gewisse Tierquälerei verbunden ist.

Viel praktischer ist das Stengatter, welches unsere Abb. 2 darstellt. Es besteht aus einem einfachen Gestell aus starken Weidenruten, das jeder Kordmacher und im Hofstaat jeder Bogenbinder selbst sich anfertigen kann, und erhält seinen Zweck vollkommen. Bei aedenten Ziegen bindet man es einfach an die Hörner, bei Hörnerlosen wird es angelanscht. Es macht schon durch sein langes Querholz, mit dem sich das Tier in die eigenen Weichen rennt, die Erreichung des Euters mit dem Maul unmöglich und führt daher sehr schnell zu dem gewünschten Erfolg. Sehr häufig trifft aber die Ziege selbst gar kein Vorwurf,



Abb. 2.

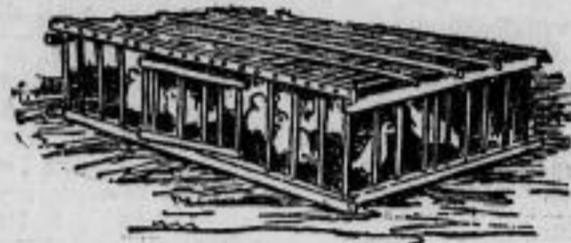
sondern der Tierhalter selbst muß sich die alleinige Schuld an der fühlen und für ihn schädlichen Gewohnheit auch dann ausschreiben, wenn die Ziege richtig ernährt wurde. Junge Ziegen, die zum erstenmal kommen, leihen, wenn sie nicht genügend Bewegungsfreiheit haben, unter dem Mithanddrang. Sie wollen daher das wunde Euter lecken und gewöhnen sich so das Anfangen ganz unwillkürlich an. Dasselbe tritt ein, wenn ältere Ziegen nicht regelmäßig oder nicht genügend gemolken werden, oder wenn die Brustziege ihr Lamm verliert, ohne daß der Euterentzerrung geforgt wird. Solche Ziegen müssen eben sorgfältig berücksichtigt werden. Gelingt das nicht, so hat der Ziegenbesitzer allein sich die Schuld daran zu schultern und sollte darum mit doppelter Liebe versuchen, das untragbare gewordene Tier ohne Anwendung von zudrängenden Mitteln wieder zu bessern.

Die Winterblumentreiberei in Töpfen
ist so einfach, daß Differenzial eigentlich ausgeschlossen sein sollten. Man hat nur nötig, in folgender Weise zu verfahren: Man kauft sich bei einem zweitriffigen Händler Blumen von Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Liliengesellschaft, Kroks, Schneeglöckchen, welche leichter sich, nebenbei gesagt, am schwersten treiben lassen. Wir nehmen einen Blumentopf zur Hand und bringen in ihn zunächst eine Lage Scherben von Tongefäßen, Koblenstückchen und Kies ein, und darauf Erde. Am besten eignet sich eine Menge von einem Drittel Laub, aber Dung und zwei Drittel guter Gartenerde. In diese wird die Blume so eingesetzt, daß sie nur noch mit dem Hals bzw. der Spitze hervorragt, während man sie im übrigen mit gereinigtem Flußsand umgibt, wodurch ihr Fallen verhindert wird. In dieser Weise bepflanzt man auch die übrigen Töpfe, zieht sie reichlich an und bringt sie in den Kübeln, lassigen, doch frostfreien Keller. Setzt man sie sogleich der Wärme aus, so würden die Blumen zwar rasch Blätter treiben, doch bevor die Wurzeln kräftig genug geworden sind, um sie zur weiteren Entwicklung ergiebig mit Nahrung versorgen zu können, so daß der Blütenknospe zwischen den Blättern stecken bleibt. Statam ist es, die Töpfe im Keller in eine flache Kiste mit feuchtem Sand einzusetzen, wodurch ihnen die nötige Feuchtigkeit erhalten

wird und sich das Begießen von oben erübrigt. Da die Blüte den Blüebeln gern nachgeht, müssen sie abgewehrt werden, was am einfachsten dadurch geschieht, daß man es der Haubplatte möglich macht, zu jeder Seite in den Keller zu gelangen. Wenn die Wurzeln der Blüebeln durch das Bodenloch der Töpfe hindurch in den Sand hereinwachsen, ist es rechte Zeit, die Blüten ins Zimmer zu bringen, sie darin vorerst aber noch so lange schattig zu halten, bis die Spitze des Blütenträgers gut aus den Blättern herausgewachsen ist. Erst nachdem man sich überzeugt hat, daß der Stengel normal hochgeht, bringt man die Töpfe ins Volllicht. Das Blüzen der Blüebeln wird durch die Zeit begünstigt, zu der man Blüten aus ihnen haben will. Werden sie zu Weihnachten benötigt, so muß man Blüten etwa Mitte Oktober ernten, im allgemeinen etwa zwei Monate früher, als man das Blühen wünscht.

Als Futterfähig für Küken

verwendet man einen alten Hühnerverbandring, dessen Hoben man entfernt. Da die Stangen eines solchen Ringers so eng beisammen stehen, bricht man jede zweite aus. Das ist, wenn man sich Mühe sparen will, nur an einer oder an zwei Seiten nötig, besser geschieht es aber an allen vier. Am Außen wird an einer Seite ein Wasserbehälter aus Blech befestigt. Damit ist die ganze



Ausstattung des Kükenhäufis vollendet. Wenn man in seine Mitte das Kükenfutter streut, so können die Küken zwar nach Lust und Bedarf hinein und heraus und gelangen so zu ihrem Futter. Das erwachsene Geflügel kann ihnen aber nichts wegziehen. Am praktischsten ist es, wenn ein solcher Verbandring oben in der Mitte eine aufklappbare Tür hat, durch die man mit der Hand hindurch kann, um an das Futter zu gelangen, die man aber zu bindet, damit die erwachsenen Hühner sie nicht öffnen können.

Engerlinge in Gartenbeeten

Ein den Wurzeln unschädliches Mittel ist, als Fangpflanze im Frühjahr oder Früh Sommer Salat zwischen die Reihen zu säen, an den die Engerlinge mit Vorliebe gehen. Im August werden dann die Salatpflanzen sorgfältig herausgestochen und die daransitzenden Engerlinge gefangen. Wenn man dies einmal wiederholt, kann man der Blage dort werden. Das Maulwurf und Star die besten Engerlingsvertilger sind, ist bekannt. Man hat auch schon mit Krebsbeißspinnen Versuche gemacht, aber ohne Erfolg. Ein weiteres jetzt in der kalten Zeit verwendbares Fangmittel ist dies: Man gräbt zwischen den Reihen 30 Centimeter tief und breite Gruben, füllt diese mit Roßmist und deckt dann die Löcher mit Erde zu. In der kalten Jahreszeit ziehen sich die Engerlinge nach diesen warmen Gruben, die man von Zeit zu Zeit aushebt, um die Schädlinge zu sammeln und zu vernichten. — Statt des Ansbachs und Sammelns, wobei man die kleinen Mäuse als Hühnerfutter gewinnt, genügt auch Überbrühen mit heißem Wasser, wenn man sie nur töten will.

Allerlei Mitteilungen

Augenentzündung der Hühner. Diese gibt sich durch Aufschwellen des Kopfes und Aufleben der Augen zu erkennen. Die Behandlung besteht nach der Deutschen Geflügel-Belieitung in der Abländerung der Kranken, Desinfektion des Stalles und Luftraums und Wäschung der frischen Tiere mit lauwarmem Chlorwasser. Man löst zu diesem Zweck etwas Chloralkali in warmem Wasser auf, filtriert die Flüssigkeit durch ein leinenes Tuch und wäscht damit die gespülten Koststellen, namentlich abends. Außerdem tropft man zweit, bis dreimal des Zuges zwischen die geöffneten Augenlider einige Tropfen einer dreiprozentigen Alau- oder Kapierotrollötlösung.

Ein gutes Handklemmmittel. welches das flüssig gelauftes Gummiradicicum erlegt, erhält man durch folgendes Verfahren: 5 Kilo Weinlaufen werden mit 5 Liter Wasser, hem vorstichtig in kleinen Mengen 4 Kilo Schwefelkäse beigemengt, 8 bis 4 Stunden gekocht. Die Flüssigkeit wird absehnfiltriert und ihr das Bierseife an Alkohol zugesetzt. Der entstehende Riederschlag wird gesammelt, gewaschen und getrocknet. Man erhält ein farb- und geruchloses Pulver, das mit Wasser gemischt, einen aufgesetzten Klebstoff gibt. — Die Bier angegebenen Bahnen bestehen sich auf die Fabrikation im großen. Für den Haushalt wird man von den einzelnen Bestandteilen im gleichen Verhältnis nur ganz kleine Mengen anlegen.

Blumenkuchen kann man auch im Winter haben. Es ist nur nötig, daß man sich seinen Bedarf an Blumen zum Belegen der Kuchen auf entsprechende Weise konteriert. Man nimmt dazu die Blumen, wenn sich der Stein zwar gut entfernen läßt, die Reife aber noch nicht so sehr vorbereitet ist. Sie werden sauber gewaschen und entsteinet. Dann packt man sie möglichst dicht in Konservegläser oder in Thunfachtrüge ein und streut zwischen die einzelnen Schichten etwas festen Käsefond. Auf ein Glas von ½ Liter Inhalt genügen einige Böden voll Blüten. Die Beiläute werden in der üblichen Weise verdeckt und sterilisiert. Diese Durstfrüchte eignen sich vorsätzlich zum Belegen der Kuchen und machen wenig Mühe beim Herstellen der Konserve. Mit einem Blumenkuchen aber zur Winterszeit (namentlich eignet sich ein guter Käsebrot) zu konserverierten Blumen lassen sich sicherlich gern alle Liebhaber des süßlichen Gebäcks überreden.

Erfassungszeichen alter Hühner. Alle Hühner erkennen man an den harten Sporen und den rauen Schuppen an den Füßen. Der untere Teil des Schnabels ist steif und unbiegbar, der Kamm dick und weich. Junge Hühner zeigen nur Anfänge von Sporen, die Schuppen an den Füßen sind plätszend glatt und von heller Farbe, die Krallen scharf und hart, der Unterhinkel weiß, der Kamm dünn und glatt.

Das von der unverzichtbaren Sparte aufgestellte

Einführungsbuch Nr. 2718

auf Gewinn Thiele, Pulsen, lautend,

ist als unbekannt gekommen angezeigt worden. Der etwaige Inhaber dieses Buches wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche bei Werder bestehenden binnen drei Monaten bei uns anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist wird das Buch für ungültig erklärt.

Größt., den 21. Februar 1914.

Gemeinde-Berbands-Sparte zu Größt.

Scheibe. Schule.

Frauenrache!

In Größt's Restaurant ist zum 1. März ein gut möbliertes Zimmer in erster Etage zu vermieten.

Diejenige

Dame

welche am 16. 2. mit dem Auto 6 Uhr 25 Min. ab Coswig nach Priestewitz und weiter fuhrt (mittlere Statur, welchen Hut mit Sonnenfeder trug) wird gebeten, betr. reeller Bekanntschaft, ihre Adresse unter W. B. 224 postlagernd Weihen abzugeben.

Die Aussagung, die ich am 22. Januar 1914 beim Jagdbüro über den Arbeiter-Radiokreisverein, Ortsgruppe Coswig, getan habe, widersteht.

Offiz., d. 21. 2. 1914.
Paul Röder, Schmiedefür.

Eine Kutschwagenkappe verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei H. Barth, Oppeln.

Ein handliches junges Mädchen sucht mögl.

Zimmer für M. März. Off. m. Preis unter L. G. G. d. Bl.

6000 Mark
auf 1. millionenschwere Hypothek auszuleihen. Wdr. u. E. N. an die G. v. d. Bl.

Wer bar Geld
bis 6 %, braucht auf Schuldt. schreib. off. bis 5 Jähr. tilg. Zahl. Neu, d. d. Jahr. Dankschr. H. Otto, Dresden I., Alte Taschenstr. 23/24.

Geld-Darlehen von 100 M. an erhaltenen Reifen Leute jeden Standes reell u. schnell. (Vish. über 200 000 M. Darlehen hat ausgezahlt.) Str. reelle Bedien, Wdg. Sins. Carl Winckler, Berlin 247, Friedrichstr. 113a. Adg. Zsch. Zsch. Berl. Sie lohnt. Beding.

Brauchen Sie Gold
auf Mddel, Wechsel, Schuldschein, Hypotheken, so schreiben Sie sofort an Karl Richter, Goldberleher, Albersdorf, Post Bühlau.

22jähr. Mutter, schwach, betrunken, 120 000 M. Vermög. wünscht bald. Heirat. Herren, wenn auch unvermeidbar, wollen sich sofort melden. "Symen", Berlin, Villenstraße 66. *

14—16 jähr. Mädchen als Aufwartung
in kleinen Haushalt für
reizlich halben Tag gesucht.
zu erhalten in b. G. v. d. Bl.
8. meid. Wan. o. Dienst. nach.

Gejagt wird zum 15. März
aber 1. April ein solches
Rehjäger.

Stubenmädchen
welche perfekt plätzen kann und Runderled ist. Zu melden
Goethestraße 60, 1. Etg.

Frauenrache!

Junges Mädchen
als Aufwartung für den
ganzen Tag zum 1. März
gesucht. Süderstr. Berg.

Persil

wascht
von selbst!

Hausauftrag, Dienstboten.

Ordnungsliefer junger Mann findet Stellung als

Kutscher

auch durch Vermittlung.
Hausang., Gutsdörfer,
Größe.

2 Kinderjungen
hat abzugeben Stellvorw. Alfred Häusler, Pulsen d. Größt.

1 Knacht wird zum

1. März gesucht d. O.

Vertreter überall ges. f. pral.
Neu, mehrf. gef. Waffenart.
für Radier, d. jeder kostet.
Muster 50 u. 70 Pf. W. lange

Dresden, Marler, Hein. Bl. 28.

Sehr lohnende

Vertretung,

Spezialität:

Heimspartbüchlein System.

Offerter an Kaiserl. Königl.
priv. Gesellschaftsverein, Dress
denstr. 11, Große Auguststr. 13.

Haupkassierer-Gesuch.

Der Posten des Haupkassierers der Landfrankens

feste Stanchik ist am

1. April d. J. neu zu besetzen.

Interessenten wollen sich zu

nächst schriftlich bei dem

Unterschriebenen und Angabe

der Gehaltsforderungen melde.

Landfrankens Stanchik

u. Umgegend. S. Vieckhinder,

d. 8. Vorstand.

Echte für mehrere zahlungs-

fähige Ältere Männer und

Weibchen für sofort oder

1. April, auch Einzelheiten mit

10—20000 M. G. Thiele,

Weihen, Leipzigerstr. 5.

Kleineres Haus

ev. mit Hintergebäude und

Garten, in der Mitte der

Stadt zu kaufen gesucht.

Angebote unter P.T. in

die G. v. d. Bl.

Ernsthafe

Käufer u.

Tellhaber

1. Geschäft, Gewerbe, Industrie

Landwirtschaft, Grundbesitz etc.

wenst sofort nach

Conrad Otto, Dresden, Seestraße 8, II.

Gegründet 1902.

Großhändl. u. Durchlauf.

Vermittl. üb. ganz Deutschl.

Verl. Sie außerdem. Besuch.

Kleines Haus

mit 2 Wohnungen in Neuwieda hat zu verkaufen.

Hahnemann, Mergendorf.

Bäderel.

Verkauf.

Sie die gelösten, meine

gegebene Bäderel mit Kolonialwaren

etc. o. später z. verkaufen.

Preis 17000 M. Adressen

unter Sch. W. an die G. v.

d. Blattes.

Zuckerauben

verkauft Woll, Wollm.

Geschäfts- und

Ackerpferden

mit voller Garantie unter

solitären Bedingungen.

Albert Mehlhorn, Pferdehandlung

Größt., Kirchstr. 10. Telefon: 485.

Patentbüro Anger & Ulich Leipzig

Grimm-Steinweg 16.

Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

Patentbeschreibung Stock, Leinenkunst

Patent-Büro Anger & Ulich, Größt.

Der größte Elsterwerdaer Skat-Wettspiel.

Holzhof Elsterwerda.

Samstag, den 1. und Sonntag, den 8. März:

Beginn der 1. Serie 2 Uhr, der 2. Serie 5 Uhr nach-

mittags. Preis 2,25 Mf. — Sonnabendliche Preise:

1. Preis 100 Mf., 2. Preis 75 Mf., 3. Preis 50 Mf.

Bei Zeichnungen von über 300 Punkten entfällt werden

sofort 8—20 Mark abdingungsweise aufgezahlt.

Glück ist freudigst ein.

Das Komitee

des 12. Elsterwerdaer Skatwettspiels.

Balke's Tanzlehr-Institut

Hotel Kronprinz, Riesa.

Der nächste Kursus in Tanz und seinen gesellschaftlichen

Umgangsformen beginnt Freitag, d. 27. Februar,

abends 8 Uhr. Anmeldungen werden bei Herrn Hotelier

Wirtse entgegengenommen. Hochstimmungsvoll

Oswald Balke.

Lehrer für Tanz und Umgangsformen.

Den sehr gesuchten Familien von Sommerlich, Stie-

nzand zur geselligen Kenntnis, daß die nächsten

Kurse für Tanz u. gesellschaftliche

Umgangsformen

Freitag, den 13. März,

nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

im Schützenhaus zu Sommerlich ihren Anfang nehmen.

Um geschätzte Anmeldungen bittet hochstimmungsvoll

Karl Martin, Tanzlehrer.

Sommerlich, Rossener Str. 17 I.

Dr. med. W. Hofmann

Spezialarzt

für Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten

Döbeln, Körnerplatz 17. Tel. 257

vom 21. Februar bis 14. März vorreisst.

Nächste Sprechstunde in Riesa, Wettiner Hof,

am Mittwoch, den 18. März, 1/6—1/8 Uhr abends.

100 verschiedene Muster —

1 Bezug mit 2 Kissen von M. 4.50 an

Adolf Ackermann

Größtes Spezial-Leinen- und Wäschehaus am Platz.

— Fernruf 600. —

Bekanntmachung!

Einer gesuchten Einwohnerin von Merzdorf und Umgegend zur gesell. Kenntnis, daß ich neben meinem

Stickerel- und Wollwarengeschäft noch

Schnitt- und Kurzwaren

neu eingestellt habe. Es wird mein Bestreben sein, alle

mit mich begrenden Kunden mit nur guter Ware zu bedienen,

um das mir entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten.

Bitte um gütigen Zuspruch. Hochstimmungsvoll

Rein Laden.

Max Schumann.

Eine leistungsfähige Niemenfabrik, verbunden mit

Gebiete, auch für Riesa und Umgebung einen durchaus

täglichen und repräsentationsfähigen

Vertreter,

der bei den Fabriken gut eingesetzt ist, gegen günstige

Provisionsbewilligung.

Offerter unter Z. 1502 an Hassenstein & Vogler,

U.S. Leipzig, erbeten.

Immerwährender An-

Der Käffierer, ein ebenfalls ergrauter, langjähriger Diener, trat ein.
„Kun, Beper, ich habe Sie herbeitten lassen. Wie ich höre, hat mein Sohn Ihre Käffie Rück im Anspruch gesommen.“
„Janoh, Herr Ehlinger.“
„Wieviel verlangte er?“
„Vorigen Monat zehntausend Mark, jetzt weniger.“
„Donnerwetter! Und Sie wissen nicht, woher er das Geld braucht, Beper?“
Der Käffierer schwieg verlegen.
„So sprechen Sie doch! Ich verlange es.“
„Ich glaube, der junge Herr spielt. Er soll auch bei den Weltmeisters mit hohen Summen engagiert sein.“ entzogte Beper zögernd.
Ehlinger starrte den Sprecher erschrockt an.
„Davon hatte ich keine Ahnung.“ sagte der Käffier verblüfft.
„Ich muss Ihnen noch mehr mitteilen, Herr Ehlinger.“
„Was meint?“ rief der Vater Rothard.
„Ja, gestern erhob Ihr Herr Sohn an der Russischen Meisterschaft Mark; er sagte, mit Ihrer Einwilligung.“
Ehlinger schüttete den Kopf weg. Er wünschte dem Käffierer, zu gehen.
Sorgenvoll blickte er auf das Bild Rothards, das in kostbarem Silberrahmen auf dem Schreibtisch stand.
„Ja, ja.“ sagte der alte Mann mit schwerer Betonung. „Jetzt hatte den Narren an dem hübschen Jungen gefreut. Wir haben ihn als Rivalen erzogen. Der Wille hat den Wert des Geistes trennen gelernt und hat sich eine steinerne Seele, die Tochter des alten Böhmemeier aus Riva, geholt.“
Der Käffier schüttete seinem Diener.
„Ist Herr Ehlinger schon gelommen?“
„Nein, noch nicht.“
Der Vater blieb mißvergnügt auf die Tastatur in der Uhr. Darauf hob sie zum Schlag an.
„Och Ihr!“ rief der Vater Rothard. „Noch immer nicht da, und ich arbeite schon seit zwei Stunden.“
Dann befahl Ehlinger dem Diener, seinem Sohn sofort nach seiner Ankunft zu melden, daß der Chef ihn zu sprechen wünsche. Er batte das Wort „Chef“. Ja, als solcher wollte er Rothar heute gegenübertreten, nicht als der Preis nächstgelegene Vater.
Rothar ahnte, daß der Käffierer gesprochen haben mußte und ihm eine Auskündigung mit dem Vater bevochtigte. Das war die „Kastanienbüschung mit dem Alten“, wie er Opa Scherhaft angebrüllt hatte.
Zunächst fuhr das elegante Auto von Ehlinger junior nach dem Kürschensbaum und hielt vor dem Hause des bekannten Sport- und Reisemannes Strömhause, der am Abend in seinem Salen eine kleine, wie er sagte, harmlose Bank hielt über ein gesäumtes Kartenspielchen ins Leben rief. Bei diesem edlen Vergnügen konnte man ganz ruhig Zigaretten verlieren. Rothar fand Spielerkunst in den Akten. Er war in letzter Zeit einige Male bei Strömhause gewesen und hatte recht viel verloren. Heute mußte er zahlen.
„Aber, lieber Freund, stellen Sie doch zum Glück nicht mir mir.“ bat der Hausherr, ein starker Biergänger, dem man das flotte Leben, das er führte, deutlich anahm.

Rothar zögerte. Wie alle schwachen Naturen, jährt er gern Unangenehmes auf. Er fühlte doch ein gewisses Grauen vor der Unterredung mit dem Vater, denn der konnte eilig werden, wenn es an dem Geldbeutel ging, und Rothar hatte in letzter Zeit tiefe Sehnsüchte. Das exquisite Frühstück bei Strömhause, die schweren Weine versetzten Rothar in eine fröhliche Stimmung, als sie ihn beim Eintritt in das elegante Junggesellenheim des Spielers befreit hatte.

Druck und Verlag von Braun & Müller, Riga. — Für die Reklamation verantwortlich: Arthur Löbel, Riga.

„Käffierer, halb groß Ihr?“ rief Rothar aufspringend. „Mein Alter wird schimpfen!“
Er verabschiedete sich von Strömhause und fuhr davon.
„Die Käffje ist noch manche goldene Feder auf.“ dachte der Reisemann, beim davoneilenden Automobil nachsichtig.

Brot.

Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem geistigen Werk, das durch den Mund Gottes geist (Korin. 4, 4).

Die Brotsfrage ist wohl immer eine wichtige Frage im Menschenleben gewesen; aber man darf wohl sagen, daß sie in unserer Zeit ganz besonders im Vordergrund steht. So manche große, schöpferische Bewegung, die sich dort und dorthin macht, entstammt sich doch bei Gelegenheit in ihrer ganzen noden Wirklichkeit, als Brotsfrage. So manches Lied auch einzelner Menschen, das seinen Ursprung in einer höheren Lebensphäre zu haben scheint, ist doch nicht anderes als ein Ergebnis der Brotsfrage.

Womit ist das Broden noch „Brot“, noch allen Fleiß dauernd Lebendes vornehmend Dingen, gar wichtig. Und wie viele noch und auch viel ermöglicher noch sollten die Verbrechungen durchgeschaut werden, die dahin ziehen, daß jeder Mensch nicht nur die Fülle des Lebens zu tragen hat, sondern auch tatsächlich seines Lebens sich freuen kann. Wie manchen Menschen möchte die Seele heute immer noch so ungemeinlich, daß er von eigentlicher Lebendfreude nichts weiß.

Über alldem steht uns auch nicht. Um die Menschheit seit wirklich zu beglücken, müssen die Gemüthungen nicht, die allen entscheidendes Brod beschaffen wollen. Hier muß von vornherein noch eine andere Quelle fließen. Denn der Mensch hat doch nicht nur einen Gold, sondern auch ein Gemirr, eine Seele; er ist nicht nur ein durch Geschwindigkeit unterhaltend Organismus, sondern eine Persönlichkeit. Für diese muß auch, je oft nicht gezeigt werden, denn sie ist das Leibende, sie allein hat eine würdige Zukunft, während der Leib nur eine Gegenwart besitzt. Was ist da zu tun?

Ein Schriftsteller erreicht seine Werke nicht im Vinnenlande. Er weiß es: mit dem Schriftstolz auch noch so herrlich und schön erbaut, wird er auch gleich mit noch so treiflichen Instrumenten entzweit, er ist doch völlig zwecklos, da er allemal in sein eigenliches Element, ins Menschenreich werden kann. Dazu wählt er für seine Werke stets einen Platz am Ufer des Meeres — dort ist die rechte Seele.

So gilt es auch für uns Menschen, daß wir uns zu allererst die richtige Seele auswählen, wo wir das Gedächtnis unseres Lebens ausspielen wollen. Und diese rechte Seele ist gelegen am Ufer des Meeres der Ewigkeit; das ist der rechte Grund unseres Lebens, der uns sehr an der rechten Welt Gottes wohnen läßt. Wie bilden dann beßäßigt Hinweis auf die Ewigkeit, auf der uns so manches wohltuende und ergänzende Maß entgegenhält. „Worte Gottes“ nennen wir diese wunderbaren Stimmen, dieses heilige Blättchen, daß die größten und edelsten Weisheit der Menschheit vernommen und uns, den kleinen, in menschliche Worte gehüllt haben. Wer dort seinen Lebensraum aufsucht, wo er immer wieder solche Gottesworte hören kann, der kann ganz gewiß eins die Hoffnung auf Meer der Ewigkeit antworten: das wohlt Wunderland wird sein.

Wer dieses Buchen nach Gottes Wort zum Hauptbrechen seines Lebens gemacht hat, der wird dann auch die Brotsfrage recht zu bearbeiten suchen, der wird auch dem Menschen den ganzen Mann stellen, denn der ist gewiß von oben her. Und solchem werden die edlen Gemüthe viel höheren Wert beihalten als denen, die nur die lebhafte Brotsfrage kennen. Sehen wir einen Augenblick hin auf unser Leben; haben wir uns an der rechten Seele ausgestellt! Über ist ein Umgang sonst, ehe es zu spät ist!

R.

Erzähler an der Elbe.

Selbsttr. Gratisbeilage zum „Rigaer Tageblatt“.

St. 8.

Riga, den 21. Februar 1914.

37. Jahrg.

Heuers Jahr.

Roman von Doronie G. v. Schuppenthal (Herrbert Rausch).

Fortsetzung.

Anna mochte wohl eine halbe Stunde von der See entfernt sein, da erwachte sie aus ihren Gedanken. Der schnelle Druck eines Mercedes kam über den Waldweg näher. Sie erblickte denjenigen, an den sie voller Sehnsucht soeben gedacht.

„Wie gründlich schlafen Sie hier?“

Walbemar sprang auf den Sattel.

„So weit vom schlafenden Dorfe? Wie unrichtig! Wissen Sie auch, daß es gleich regnen wird? Da fallen schon die ersten Tropfen! Was machen wir nun?“

„O, ich werde schnell bis zur Höhle reiten.“

Sie tat einige Schritte vorwärts. Es war so jung und doch so gefährlich, hier allein mit ihm zu sein. Sie war es, als mühte sie sich, da preßte ein Regenschauer durch die Bäume. Walbemar war mit einigen schnellen Schritten neben ihr.

„Nein, das erlaube ich nicht.“ sagte er energisch.

„Sie sind in meiner Gewalt und müssen gehorchen. Hier nehmen Sie meinen Rockmantel um, der läßt keinen Regen durch.“

Sie hielt sich fest, hörte er das wetterliche Kleidungsstück von den Schultern gesogen und sah darin eingehüllt. Und dann gehabt eins Selbstsame. Hei und doch zart fühlte sie sich von harten Armen umgegeben, ihr reiches Haar war zu einem Knoten am Hinterkopf festgesteckt, und ein Staubflocke nüßte Walbemar sich in den Sattel und legte den Arm um sie. Er lachtemunter:

„Eine etwas gewollte Entführung.“ sagte er, „aber Rot bricht Eisen; besser das als eine übermalige Erfüllung. Und nun, mein guter Brauner, vorwärts. Sie brauchen sich doch nicht.“

„Nein, gar nicht.“

Sie lehnte an seiner breiten Brust. Sie schloß die Augen und wünschte, daß dieser Augenblick ewig würde, daß sie aus dem sinnverwirrenden Traume niemehr erwache.

Der Regen prasselte jetzt stärker herab.

„Sie werden durch und durch naß.“ sagte Anna. Er lachte vergnügt.

„Das wurde ich oft als Soldat, das späte ich kaum.“

Allzu schnell für Anna erreichten sie das Dorfhaus. Walbemar hob die leichte Nähdeutsche und den Sattel.

„Soll ich Sie bis ins Zimmer tragen?“ fragte er überzeugt.

„O nein! Ich bin zu schwach.“

„Arbeitseicht.“ entgegnete er und ließ sie behutsam zur Erde gleiten.

Anna von Lindau hatte sich um die Tochter gesorgt. Sie stand am Fenster und sah das heranlaufende, seltsame Reiterpaar.

Grumbholz bat Walbemar, näher zu treten, um eine trockne Jacke von ihm anzulegen.

„Mutterlein, bringe heiße Wasser!“ rief der Sohn. Er in die Nähe hasten. „Wir wollen einen Schluck heißes Wasser trinken!“

Walbemars schwere Rüstung lag in der Kappe bei Berlin. Alten gung merkwürdig aus, als er in die

„alte Stadt“ zu den Damen trat. Dort besaß ein müßiges Paar im Nachhören, und Tore, die zwischen Straße und Straße standen.

„Wie gemütlich!“ sagte Walbemar zufrieden. „Grumbholz, ich bleibe heute abend hier. Brauchen túrme und tegeln es, und es ist einsam in meinem großen Hause.“

„Wiederum, der Herr Baron bleibt zum Wein bei uns. Das ist ein junger Gebrauk! Siege für eine gute Mühlzeit! Und nun wollen wir einen Gang brauen, der sich gewöhnen hat. Bald kommt Renold und bringt den Krug aus der Freiheit mit, der gerade heute hierher muß, um eine Kraft zu befestigen. Da haben wir den zweiten Mann zur Gläserpartie, herza!“

Grumbholz zückte Grumbholz die Güter und trat einen tüchtigen Schuß Wurst hinau. Nun noch die nötige Stange Jäger und eine Strohmenzette, dann war das endzähmende Getränk mundgerecht.

Wie behagten schläfrige Walbemar den gut geratenen Gang, während die drei Herren dem dusenden Daffie und großen Rapstücken zuhörten.

Heute strahlte Anna blasses Gesicht. Ihre Wangen waren frisch gerötet, und sie ging lächelnd aus die etwas breiteren Schultern Grumbholzens ein, verschloß sich leicht mit Walbemar und setzte ihn mit dem Reiter, der mittlerweise auch erschienen war. Sehr anmutig sah Anna aus. Sie hatte ein weichwollenes Kleid angezogen, ihr reiches Haar war zu einem Knoten am Hinterkopf festgesteckt, und ein Staubflocke nüßte Walbemar sich in den Sattel und legte den Arm um sie. Er lachte munter:

„Eine etwas gewollte Entführung.“ sagte er, „aber Rot bricht Eisen; besser das als eine übermalige Erfüllung. Und nun, mein guter Brauner, vorwärts. Sie brauchen sich doch nicht.“

„Anna, ich nicht helfen?“ fragte Frau von Lindau freundlich. „die Magg hat ja gerade heute Wäsche.“

„Ja, danke. Bitte, reinigen Sie den Sattel, während ich die Habschuhe ausnehme. Eine Weißspitze kommt hinterher. Wenn Sie mir auch dabei gehilft zur Hand gehen, so bin ich Ihnen dankbar, gnädige Frau.“

Walbemar von Lindau und Anna sind allein.

Nie wird sie jene lange halbe Stunde vergessen, die sie in der halben Dämmerung der guten Stube des Dorfhauses mit dem heimlich Geliebten verbracht. Sie hatte die Kappe auf den entzündeten Nebentisch gestellt. Nur das lädernde Gepräge des Kleids fiel auf sein Gesicht. Es beleidete auch das zarten, jungen Mädchen, das, nicht neben ihm liegend, den Kopf erhoben, seiner Seele lauschte.

Auch auf den einzigen Mann, der eine herbe Gestaltung erlebt hatte, wirkte der Zauber jenes Herbstabends. Wie wenn er einen Siegel vorhielte, der die Vergangenheit von der Gegenwart trennte, wenn er den starken Arm schließen um die zarte Menschenblume legte und das bilden, liebliche Haupt an seine Brust befestigte, wenn er sprach:

„Weile mein, ich kann die Schmerz und Schuh gewöhnen. Tritt in mein eingesautes Leben als guter Engel, der mich mit dem Schicksal verbindet, das mir den Jugendtraum geschenkt.“

„Wer seine Frau sollte ein gutes Herz haben,

